



*Wiener Lieder
und Länze*

Dritter Band.

Verlag v. Fensch & Wiedling Wien u. Leipzig

E. Luchinger

Wiener Lieder und Tänze

DRITTER BAND

Im Auftrage der Gemeindevertretung der Bundeshauptstadt Wien

herausgegeben von

EDUARD KREMSE

unter Mitwirkung von

LUDWIG GRUBER, ROMAN DOMANIG und FRANZ GERLACH

Mit einer Einleitung von Universitäts-Professor Dr. RUDOLF WOLKAN

Mit 3 mehrfarbigen Vollbildern nach Originalen von C. FISCHER-KÖYSTRAND und einem Titelbild aus dem Besitze der Wiener städtischen Sammlungen

BUCH- UND KUNSTVERLAG GERLACH & WIEDLING, WIEN UND LEIPZIG



Das Schrammel-Quartett.

Copyright 1925 by GERLACH & WIEDLING, Vienna

Nachdruck verboten

Das Aufführungsrecht für alle in diesem Bande enthaltenen Bearbeitungen vorbehalten

Ausstattung gesetzlich geschützt

Betreffs der noch urheberrechtlich geschützten Beiträge gelten die bezüglichlichen Bemerkungen bei den einzelnen Liedern



Mit dem vorliegenden dritten Bande ist das schöne Werk, das Kremser im Jahre 1911 begann, weiter ausgebaut. Absicht der Wiener Stadtvertretung war: festzustellen, was von der alten Volksmusik noch im Volke lebe, um zu bewahren, was noch zu retten ist, und damit eine Sammlung von Meisterwerken der Wiener Volksmusik zu geben, um so einerseits eine erste Grundlage zu einer Geschichte unserer einheimischen Volksmusik zu bieten, anderseits, um jungen Talenten und ihrem Publikum den Reichtum ihrer fangesfrohen Vorfahren an eigenartigen Melodien zu weisen.

Als Kremser an die Verwirklichung des Planes schritt, sah er sich zunächst einer solchen Fülle von Liedern und Melodien gegenübergestellt, daß er kaum wußte, wie er diesen, sich ihm weit erschließenden Reichtum bezwingen und in die Grenzen eines Bandes zusammendrängen solle. An eine systematische Sammlung des weit zerstreuten Materials brauchte er nicht zu denken; was er selbst an Melodien

kannte, was jeder Tag ihm an neuen Weisen zutrug, war so vielseitig und umfassend, daß er in diesen Reichtum nur hineinzugreifen brauchte, um einen Band der erlesensten Proben Wiener Volksmusik den Zeitgenossen vorzulegen.

Der Erfolg des ersten Bandes war denn auch ein ungewöhnlicher; alle Kreise der Bevölkerung erkannten die hohe Bedeutung eines derartigen Werkes und rasch mußte an einen zweiten und während des Krieges an einen dritten Neudruck gedacht werden. Und so groß war das Material an Ergänzungen, die Kremser nach Erscheinen des ersten Bandes von allen Seiten zugesendet wurden, daß bald die Herausgabe eines zweiten Bandes beschlossen werden konnte, der denn auch nach zwei Jahren erschien. Und noch immer war der Reichtum nicht erschöpft, noch fehlten eine Menge der beliebtesten Lieder. Der Weltkrieg und die gewaltigen Umwälzungen, die er im Gefolge hatte, waren die Ursache, daß durch volle elf Jahre an eine Weiterführung von Kremser's Werk nicht ge-

dacht werden konnte; wenn endlich nach langjähriger Vorbereitung dieser dritte Band erscheint, so hatte er nicht nur Ergänzungen zu den zwei früheren Bänden zu bieten, sondern auch die Pflicht, die weitere Entwicklung des Wiener Volksliedes bis zur Gegenwart zu verfolgen und das Wertvollste aus ihm hier zu vereinigen. Es ist zu hoffen, daß dem vorliegenden Bande die gleiche Gunst der Öffentlichkeit beschieden sein werde wie den beiden vorausgehenden.

So liegt nun in den drei Bänden der „Wiener Lieder und Tänze“ ein reiches Material des Wiener Volksliedes vor uns, auf den Wien mit berechtigtem Stolz als auf eine kulturelle Eigenart hinweisen kann, wie sie keine andere Stadt Europas besitzt. Von der Zeit J. B. Mosers, des Reformators des Wiener Volksliedes, bis zur Gegenwart überblicken wir jetzt in ununterbrochener Folge die vorzüglichsten Werke der Wiener Komponisten und Liederdichter. Deutlich betont treten die drei Richtungen des Wiener Liedes auseinander:

der: das resche, schneidige Lied voll überschäumender Lebenslust und naiver Freude am Lebensgenuß im gemütlichen Kreise Gleichgesinnter, die einen guten Tropfen Weines nach Gebühr zu schätzen wissen, ein bißchen draufgehierisch und leichtsinzig, auch wenn der letzte Groschen dabei „flöten“ geht und der nächste Morgen einen schweren Kopf verheißt. In solchem Kreise ertönt das Lob der Stadt Wien und ihres unvergleichlichen „Steiffels“, nach dem sich jeder echte Wiener in der Fremde zurücksehnt; da erklingen wohl auch Lieder zur Erinnerung an das kleine Häuschen auf der „Nahmgruben“, in Lichtental, Maßleinsdorf oder Ruzsdorf, wo man die seltsame Kinderzeit verlebt hat, vor allem aber singt man von den gesegneten Quellen eines unverfälschten Tropfens in Grinzing, dort, „wo a greans Kranzl hängt“ und bald ist die seltsame Stimmung da, die den Jubelruf auslöst: „Das Drahn, das is mein Leben.“ Dazwischen ertönt wohl auch einmal ein Lied von den Deutschmeistern, bei denen man seine Militärjahre gebüht, oder das Preislied der Fialter ruft einem die Erinnerung an Girardi wach, der es in unvergleichlicher Weise vorgetragen. Man singt von der Gemütlichkeit der Bewohner Wiens, die freilich den meisten Sängern längst vergangen erscheint; da aber diese Klage auch schon bei den ältesten Sängern zu vernehmen ist, wie sie auch heute noch immer wieder aufs neue ertönt, so ist zu hoffen, daß sie nur das jeder Zeit genehme Thema von der Vortrefflichkeit des Vergangenen aufnimmt und daß diese Gemütlichkeit der Wiener und noch mehr ihr vielgerühmtes gutes Herz nicht ausgestorben ist und sich finden läßt, wenn man sie ernstlich sucht; denn trotz der rauhen Außenseite unserer heutigen Zeit ist der Sinn für Gemütlichkeit und frohe Lust der kennzeichnende Grundzug des Wiener's geblieben und magt sich gelegentlich noch immer wieder hervor. Als Gegensatz zu dieser Richtung das sentimentale Lied, das im Text zwar reichlich mit den ältesten Requisiten von Mondschein und Liebe arbeitet und die Nachigall und den Waldeszauber beschwört, aber dabei doch die rührendsten und tief ins Herz sich einschmeichelnden Töne findet; da singt der eine: „Mir hat amal

vom Himmel tramt“, der andere fragt: „Weißt du, Mutterl, was i träumt hab'?" Der Melancholiker klagt: „Für mich leucht' ka Sternbl am Himmel“ oder singt von der Perle, die man Träne nennt, vom letzten Glöckel oder von den vier Sträuherln, die einem das Leben schenkt. Ertönt da das Lob der Wienerin im allgemeinen, kommt von dorthier der Widerball „Kur du allein“. Dazu gesellt sich schließlich das ironisierende und gern raunzende Lied, dessen Entstehung weit in die Jahrhunderte zurückreicht, das sich gern an die Schwächen des lieben Nächsten heranmacht und sie oft gründlich, wenn auch immer harmlos verspottet. Treffliche Beispiele dieser Gattung sind die Lieder des vorliegenden Bandes „Was Menschenhände alles können“ und das Loblied auf den Kongoneger, der es gut hat, weil er seine Frau um die Nacht auffressen kann, wenn sie zu grantig wird. Dazu gesellt sich seit Mosers tonangebendem Vorbild, obwohl bereits früherer Zeit nicht unbekannt, das Couplet, das von einem Refrain, mit Vorliebe einem beliebten Wiener Vokal-ausdruck ausgehend, dessen Richtigkeit in zu meist ganz unerwarteter Weise beleuchtet und vor allem dem Witz und der Laune von Komponist und Dichter freiesten Lauf läßt.

Viele unserer Lieder sind zu wahren Volksliedern geworden. Wenn ein Lied aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts „Das Jahrl ist prächtig, der Wein hat geraten“ von Feisalt, dem bekannten mährischen Forscher, um 1850 als echtes Volkslied in einem weitvergebenen Dorfe Mährens im dortigen Dialekt aufgeschrieben wurde, so ist es dort, wo niemand den Wiener Ursprung des Liedes kannte und das Lied doch von jedermann gesungen wurde, wirkliches Gemeingut des Volkes geworden und hat vollen Anspruch darauf, als Volkslied zu gelten. Auch das aus den Kämpfen der Österreicher gegen Italien stammende und von Josef Mandl verfaßte Lied „Das Grabmal von St. Lucia“ mit den Anfangsworten: „Was soll das Kreuz am Friedhof dort, geschmückt mit einem Jägerhut?“ hat in Böhmen und Mähren als echtes Volkslied weite Verbreitung gefunden und wurde ebenso in München wie in Znaim nachgedruckt, wie denn überhaupt die meisten jener Lieder, die sich in Wien großer

Beliebtheit erfreuten, in Znaim und Steyr, aber auch in Leitomischl, Linz und selbst in München, Preßburg und Kratau nachgedruckt wurden, oft mit Veränderung einzelner Strophen, um das Lied so der neuen Heimat näherzubringen. Das Lied von Weidlingau, wo bekanntlich der Himmel so blau ist, hat nicht nur eine Menge von Parodien sich gefallen lassen müssen, wurde in allen den genannten Städten gedruckt und nach Belieben nach Beneßau, Lindenau und nach den verschiedensten Orten auf -au verlegt, ebenso wie das Lied vom alten Steffel in München den Reiz erregte und zu einem Lied auf den Petersturm umgeändert wurde, ohne im übrigen seinen wienerischen Charakter zu verleugnen. Auch in Wien selbst entstand dem Liede, das Anklang fand, oft eine schwere Konkurrenz; das Lied von der lustigen Wäschertoni, das einst so beliebt war, fand bald ein Seitenstück im „lustigen Schorischl“ von Alois Reich mit demselben Refrain: „Drum laß i mein Lebtag ka Traurigkeit g'spür'n.“ Unzählige Nachahmungen fand auch das Lied von J. Fürst: „Obs d' hergeßt“; es wurde von F. Schifferl, von Jgn. Unganaß wie von einem ungenannten Verfasser nachgedichtet; der „böhmische Schusterwenzl“ rief die „böhmische Marianka“ von C. Wendt hervor und so ließen sich noch zahlreiche Beispiele anführen.

Eines ist mit Bedauern festzustellen: das Wiener Lied, das einstens auch textlich wertvoll war, weil, wie Castelli in seinen Memoiren erzählt, oft auch bedeutende junge Talente, darunter Castelli selbst, derartige Lieder für die Volksänger dichteten und stolz darauf waren, wenn sie ihr Lied im Munde des Volkes wußten, hat in den letzten Jahrzehnten bedeutend an Wert verloren und es ist nur zu wünschen, daß dem schönen Wiener Volksgeänge wieder junge, tüchtige Kräfte erstehen mögen, die der Melodie einen ebenbürtigen Text zur Seite stellen; denn nur wenn Weise und Text gleichen Wert besitzen, kann das Wiener Lied eine neue Blüte erleben.

Wien, im November 1924.

Rudolf Wolkau.

Die Herausgeber des neuen III. Bandes der „Wiener Lieder und Tänze“ und der Buch- und Kunstverlag Gerlach & Wiedling erfüllen eine angenehme Pflicht, indem sie zunächst dem kunstsinigen **Stadtsenate der Bundeshauptstadt Wien** für die tatkräftige Förderung dieses Unternehmens den gebührenden Dank aussprechen und auch dem gegenwärtigen Direktor der Wiener Städtischen Sammlungen Herrn Hermann Reuther für die vielseitige opferwillige Unterstützung herzlichst danken. Ebenso danken wir für liebenswürdiges Entgegenkommen den Herren Schriftstellern, bezw. Komponisten Alexander Gaginelli, Karl M. Jäger, Th. F. Schild, Edmund Skurany und Karl Weinstabl.

In gleicher Weise wird nachbenannten Verlegern und Verlagsanstalten für die liebenswürdige Genehmigung der Aufnahme ihrer Verlagswerke in die „Wiener Lieder und Tänze“ gedankt:

M. F. Michwalder, Wien, I., Himmelpfortgasse 23

Alberti-Verlag Victor Alberti, Berlin W 50, Kurfürstendamm 232

Josef Blaha, Wien, I., Rauchensteingasse 8

Bozworth & Co. (B. Kratochwill's Nf.), Wien, I., Wollzeile 39

Karl Brühl, Berlin W 50, Kurfürstendamm 230

Franz Dietrich, Leipzig, Marienstraße 7

Ludwig Doblinger (Bernhard Herzmann's Nf.), Wien, I., Dorotheergasse 10

Josef Eberle, Wien, VII., Schottenfelbgasse 36/38

Anton Goll, Wien, I., Wollzeile 5

Max Hieber, München, Marienplatz 18

Fritz Keller, Wien, XVI., Hubergasse 19

Hugo Kneplers Nf. Leo Lublin, Wien, I., Seilergasse 5

Karl Mayer, Wien, VII., Burggasse 88

Karl Müß, Wien, VIII., Verchenfelderstraße 78/80

Rudolf Müß, Wien, XVI., Ottakringerstraße 81

Musikverlag „Elite“, Wien, VII., Kaiserstraße 109

A. Böhl, Wien, V., Krongasse 12

Adolf Robitschek, Wien, I., Graben 14

Universal-Edition A.-G., Wien, I., Karlsplatz 6

Josef Weinberger, Wien, I., Mahlerstraße 11

Hans Wessels, Wien, I., Schottengasse 2

Wiener Excelsior-Verlag, Wien, VIII., Verchenfelderstraße 32

Ripser & König, Budapest, VI., Andrássy-út. 4

Ludwig Gruber, Roman Domanig, Franz Gerlach
Buch- und Kunstverlag Gerlach & Wiedling,
Wien, I., Elisabethstraße 13

Inhalts-Verzeichnis für den III. Band.

(Titel und Lieberanfänge.)

	Seite		Seite		Seite
— An alter Weana („An alter Weana kummt ins Fründnerhaus...“)	9	Fiebrich F. P.: In der Fagbinder- gass'n („In der Fagbinder-gass'n, da steht a alt's Haus...“)	58	Gruber Ludw.: Wann d' Weanerin an Walser hört („Im Hof unt' spielt a Wertelmann...“)	189
Angerer Fr.: Heimatsklänge („Ein'm jeden Kind als Angebind'...“)	164	Fink Ferd.: Das letzte Glöckl („Es hat der Mensch da drin so unbe- wußt...“)	122	Gruber Ludw.: Wien, Weib, Wein („Wer einmal im Leben hat Heimweh geföhlt...“)	197
Baschinsky P.: Das vierte Gebot („A sauber's Dirnderl, doch voll leichtem Sinn...“)	258	Fink Ferd.: Geh, san ma wieder guat („Bin i granti...“)	124	Gujchelbauer Ed.: Das muß a Frauen- zimmer sein („Die Gattin find't beim Herrn Gemahl...“)	130
Baschinsky P.: D' Bögern aus 'n Wienerwald („Wann's Frühling wird, die Sunn' sich rührt...“)	260	Fink Ferd.: Weil mir gwa Frühlings- kinder san („Die Sonn' glänzt über Berg und Tal...“)	126	Gujchelbauer Ed.: Fuchsen, willst du Tabak rauchen? („Mein Fuchsen ist so wunderhold...“)	132
Baschinsky P.: Mondnacht is! („Mondnacht is, Mondnacht is...“)	262	Frankowski H.: Herrgott, wie schön bist du, Wien! („Auf den ersten Blick ist unsre alte Wienerstadt...“)	134	Haupt R.: Es lebe das Leben! („Wer seinen Kopf stets traurig senkt...“)	266
Benakly R.: Ich muß wieder einmal in Ginzing sein („Kinder, hör's mich an...“)	318	Frensfinger L.: Die vier Sträußerln („A Kaner Bua liegt in der Wag'n...“)	128	Haupt R.: Nur du allein („Ein jedes Vogel drob'n in den Zweigen...“)	264
Blobner Joh. B.: Mein Wien („Sei mir gegrüßt, mein teures Wien...“)	161	Geyer G. F.: Die Perle, die man Träne nennt („Die Abschiedsstunde ist beschlossen...“)	328	Hauptmann Rud.: Wann's Glöckl läut' („Vor fünf und zwanzig Jahr'...“)	154
Dietrich R. S.: In Erdberg is a Gasserl („Da drunt in Erdberg is a Gasserl...“)	340	Göller Ant.: G'stanzen („Ob's grob oder fein is...“)	10	Heberger L.: Da juchzt am's Herz in der Brust („A Weana, der g'weist is in der Fremd' hübsch weit fort...“)	18
Dietrich R. S.: Wo trinkt man am liebsten den Wein? („Es sagt der Ferkel zur Permin'...“)	342	Göller Ant.: Wenn du eine Rose siehst („Heinrich Heine schrieb ein Lied...“)	12	Hirsch A.: Mei Schagerl („A Weiberl hat ihr'n Mann verlorn...“)	156
Dreher Ferd.: Da müßt ma in Wean net auf d' Welt kumma sein („Wann uns was genier'n tät'...“)	120	Gruber Ludw.: A alter Stammgast („Ganz drunt im Dichtental...“)	183	Hirsch A.: Wann f' die Weigen ham- lich streicheln („Weanerisch, schiaberisch, spielt's an Tanz...“)	158
Drescher C. W.: I bin a alter Spleni („A Deutschemeister bin i, a lauter' Soldat...“)	170	Gruber Ludw.: A guata Rat („I hab' vom »G'sundbeten« schon recht viel g'hört...“)	192	Hofmann D.: Die Pratersee („Tief drunten im Prater, der Welt ganz entriekt...“)	268
Ehrenzweig Rob.: Was uns die Bögern von der Diab' erzähl'n („Wir haben die liab'n Bögern gar so gern...“)	234	Gruber Ludw.: A Landpartie mit 'n Zeiserlwag'n („Wia fesch war's und lustig...“)	186	Hohenberger Fr.: Wo a greans Kranzl' hängt („Mir san a eigne Klass'...“)	314
Ertl Dom.: Dös muß a Weana g'wesen sein („Die Straßen voll Menschen...“)	173	Gruber Ludw.: Die alte Uhr („In der Witwe ihrem Zimmer...“)	180	Hornig Alex.: Vogel, fliegst in d' Welt hinaus („'s arme Mutterl grämt sich hamlich ab...“)	294
Fiebrich F. P.: Das Familienglück („Wenn sich zwei Leut' verstehen...“)	50	Gruber Ludw.: Durch die Jalousien („Eine Villa steht im Garten...“)	176	— I hab' halt san Glück auf der Welt („A Maberl, a sauber's...“)	200
Fiebrich F. P.: Das Weanalied („Draußen weit in einer Vorstadt...“)	52	Gruber Ludw.: Schattenbilder aus dem Künstlerleben („In der Arena, da steht der Wajazzo...“)	178	— In der Diab' muß a Abwechslung sein („Mi g'reut auf der Welt da mei Leb'n nimmermehr...“)	20
Fiebrich F. P.: Dem Herrgott sei Maisterstud („Auf dieser Welt was groß und klan...“)	55	Gruber Ludw.: Vorstadtschichtern („Wenn die Jungen wüßten...“)	194		

Seite		Seite		Seite	
Jäger R. M. und Weinstabl R.: Erinnerung an unsern Walzerkönig Johann Strauß („Meister Johann Strauß hat jahraus, jahraus...“)	301	Kutschera Al.: Mein Ideal („Ich suchte stets in meinem Leben...“)	242	Lorenz E.: Weana Chic und Weana Schan („Echte Weana tut ma fenna...“)	99
Kappeller R.: Die entern Gründ' („Macht einer seinen Anwurf...“)	271	Kutschera Al.: Weißt du, Muatterl, was i träumt hab'? („Bei ihrem schwer erkrankten Kinde...“)	240	Lorenz E. und Schmid J.: Wiener Herzen („Wie durch die Wasserg'sfahr...“)	110
Knoch Wb.: Das Drahn, das ist mei Leb'n („I bin a fejsches Haus...“)	210	Leicht Ferd.: I und der Mond („Meine Nachbarsleut', die sag'n...“)	274	May H.: Ja, dort im Liebhartstal („Die Familie sitzt beinander...“)	321
Krakauer Alex.: Der Werfelmann („Weaner Werfelmänner, dö muas jeder fenna...“)	86	Leukauf Rich.: Das Mutterherz („In des Lebens Erdenbunfel...“)	142	Obermayer J.: Der Traum von an alten Weana („A alter Urweana sitzt draußen in Lang...“)	330
Krakauer Alex.: Du schöne Adelsheid („Mein Ideal ist d' Adelsheid...“)	84	Leukauf Rich.: I bin a Madl von einer eigenen Rast („Mein Muattermant, es wär' ihr recht...“)	137	Obermayer J.: Maßleinsdorf, mein Heimatort („Wia i als klanz Buaberl die Welt hab' erblickt...“)	333
Krakauer Alex.: Was Menschenhände alles können („A reiche Handelsfirma lacht...“)	82	Leukauf Rich.: Nur in Stephansdurm seg'n und aus ist's und g'geg'n („A Weaner, der g'west is schon lang in der Fremd'...“)	140	— Pepi, Pepi! („Pepi, Pepi, du bist mein Spezi...“)	22
Krakauer Alex.: Wiener Schusterhubenlied („I bin a Weaner Schusterbua...“)	79	Lorenz E.: A Walzer von Strauß („Rann's was Int'ressanter's geben...“)	104	Pischinger Ant.: Das alte Wiener Lied („Die Wiener sind heut ganz modern...“)	324
Kragl R.: Die Perle der Frauenwelt („Schon oft besungen, vielfach erklungen...“)	205	Lorenz E.: Das liegt in der gemütlichen Weanatur („Der Weana is a fejscher Geist...“)	88	Prechtl Ludw.: Der alte Silbergulden („Als einst der Taler seinen Wert verlor'n...“)	216
Kragl R.: Mir hat amol vom Himmel trant („A Mutter hat ihr Kind am Arm...“)	208	Lorenz E.: Das macht die Liebe nur ganz allein („Warum steht mancher junge Mann...“)	107	Prechtl Ludw.: Die Sonntagsruh' („A Findelkind, recht a arm's Dirndl...“)	212
Kronegger Rud.: I druck' mi in mei Winkl („Wann aner heut im Wirtshaus sitzt...“)	279	Lorenz E.: Da zingst ma mein Rod aus! („Der Weana, der ist g'wiß a g'mütlische Seel...“)	117	Prechtl Ludw.: 's Beigerlbroden („An an Sonntagsmorgen, wie das schon so Brauch...“)	218
Kronegger Rud.: Du süaße Weana Musi! („A jedes Weanakind...“)	282	Lorenz E.: Da zünd' ich mir mein Pfeifchen an („Ich bin ein schlichter alter Bürger...“)	114	Prechtl Ludw.: Was man aus Liebe tut („Es hat jeder Mensch sein Vergnüg'n auf der Welt...“)	214
Kronegger Rud.: So a Weana Tanzl („Schon seit jeher halten d' Weana...“)	288	Lorenz E.: Der Müller und sein Kind („Es kennt wohl jedermann die Schauer-g'sichte...“)	112	Preßburg W. M.: Liebesleiden, Liebesfreuden („Wenn durch Lieb', Herzenstrieb'...“)	26
Kronegger Rud.: Wien is a Sternbergl vom Himmel („Es is wo a Stadt...“)	286	Lorenz E.: Die Blunzen und die Leberwurscht („In einem Selcherladen hängt a fette Blunzen...“)	94	Rab W.: Mein „Grüß Gott“ („Weiter und froh, a no a so...“)	32
Kutschera Al.: Die Bestimmung („Ach, Freunde, hört, so ruft ein Mann voll Feuer...“)	248	Lorenz E.: Mein Leib-Zodler („Mei allergrößte Freud' is noch zu jeder Zeit...“)	202	Rohrbach E. F.: Fesck im Dreivierteltakt („Ach, Lissetchen war so zierlich...“)	220
Kutschera Al.: Die unvergeßlichen Augen („Wie oft denk' ich der schönen Stunde...“)	244	Lorenz E.: Menschen san mir ja alle („Es is amal schon Brauch auf dieser Welt...“)	91	Rosenzweig W.: Sei mir gut, vergiß mein nicht! („Auf zum Mond mit bangem Sehnen...“)	230
Kutschera Al.: Du bist zu schön, um treu zu sein („Einst wußt' ich nicht, wem ich es danken soll...“)	237	Lorenz E.: Nach 'n alten Weanachlag („Ich bin a echtes Weanakind, in Erdberg bin ich z' Haus...“)	102	Rosenzweig W.: 's Nachtentaler G'müat („Es kommt bei mir oft vor...“)	232
Kutschera Al.: In deiner Liebe blüht mein Leben („Der schönste Traum auf Gottes Erden...“)	246	Lorenz E.: Solang der alte Steffel steht („Der Weana, meiner Seel', is allerweil fidel...“)	96	Rosenzweig W.: Träumereien („Ein schwacher Greis von siebzig Jahr...“)	228
				Rudolfi B.: Die Wellen der Donau („Warum i als Weanerin gar nie traurig bin...“)	276

	Seite		Seite		Seite
Schild Th. F.: Das is in Weaner sein Schan („A Maderl, recht pffiffig und sein...“)	144	Schrammel Jos.: Mit Herz und Sinn für unser Wien („Wir alle lieben unser Wien...“)	48	Lichy Rud.: Mei Kanari („I hab' daham an guaten Freund...“)	291
Schild Th. F.: D' Frauenliab' („Die Liab', die ist halt ganz was Eignes...“)	146	— 's Haneferl („A Haneferl zwitschert am Ham...“)	16	Wanthaler Gust.: So fällt ein Stern- dal um das andre („Menschen kom- men, Menschen sterben...“)	316
Schindler Jos.: Für mich leucht' ka Sternbl am Himmel („A Maderl so schön wie a Engerl...“)	254	Silbing Bert.: Wer sich in Wien ver- liebt („Im Stadtpark auf an Banterl...“)	61	Weinstabl R.: 's alte Häuserl draußt in Rußdorf („Dort wo die andern Leut' nur Sonntags gehn...“)	306
Schindler Jos.: Nur noch einmal möcht' ich meinen Stessl sehn („Ich war auf Gastspielreisen...“)	251	Siohy Joh.: Die Deutschmeister san do („Alle Weaner san voll Freuden...“)	76	Weinstabl R.: Wie no die Lina war („Die alte Zeit kommt nimmer- mehr...“)	304
Schlesinger M.: Nur für dich! („Lieb- chen, höre, was ich schwöre...“)	223	Siohy Joh.: Die Näherin („In ihrem Kam- merl sitzt verlassen drin...“)	66	Wiesberg Wilh.: Verschiedene Zeiten (‘s is no net lang, da war all'n bang...“)	29
Schmalhofer F. F.: Mein Paradies („Es liegt a Stadt an einem Strand...“)	256	Siohy Joh.: Es-tam-tam-Gstanzln („Es-tam-tam, es-tam-tam...“)	68	— Wo bleibt die alte Zeit? („In Wean, da war's a Gaude...“)	14
Schmid F.: Auf der Knödlhütt'n sitzt a Spaz am Dach („Im Winter is kalt...“)	150	Siohy Joh.: Meine Augen sagen alles („Man sagte mir schon öfter...“)	70	— Wo is dö Dudel? („Am Land bei da Hochzeit...“)	24
Schmid F.: Da bin i, da bleib' i („A Weana, hamurisch und munter bei- nand...“)	148	Siohy Joh.: So a Kongoneger hat's halt guat („Wir armen Europäer...“)	74	Wolf E.: A g'hunder Kausch tuat's a („A zeiffiggrünes Wagerl...“)	326
Schrammel Joh.: Die Spotter von Wien („Weil mir gern singen tuan...“)	39	Siohy Joh.: Zuckerdieb („Als ich zur Schule ging...“)	72	Wottik Th.: Nur di allani hab' i gern („Mi g'freut auf derer Welt ka Tag...“)	296
Schrammel Joh.: Halloh-Walzer („A Walzer is mei größte Freud'...“)	36	Stern Jul.: Wenn die Schwalben wiederkommen („Es ist Herbst, die Blätter fallen...“)	152	Wottik Th.: Was die Glocke vom Stephansturm erzählt („Fort war mancher viele Jahre...“)	298
Schrammel Joh.: In Weana sein Hamweh („A Sohn geht 'naus in d' weite Fremd'...“)	42	Strecker Heint.: Auf der Lahn- gruab'n, da steht an altes Haus („Dort wo zu End' bald das glän- zende Wien...“)	338	Zeillinger R.: Der Stolzentaler („Wenn man das Wiener Leben sich heut so betracht'...“)	312
Schrammel Joh.: Lass' ma's frachen („Bei uns in Wien da herin herrscht a g'müthlicher Sinn...“)	45	Strecker Heint.: Das war in Peters- dorf („Ich weiß ein Haus am stillen Seiderand...“)	336	Zeillinger R.: Peperl, lahn di an! („Die hübsche blonde Komptoiristin Josefin'...“)	309

Langsam und gemütvoll.

1. An al = ter Wea = na tummt ins Pfriind = ner = haus, er

ist an al = ter Greis, sei Haar is sil = ber = weiß, er du = delt sei = ne Tanz no vol = ler Ha = mur, hör' ma eam a wen = gerl zua.

etwas bewegter
Jodler.

3. In Erdberg brunten, bei der Höll' ober Laus, Im Prater bei der Wag', da is der Menschenschlag, In Lichtental, in Breitenfeld in Alt-Wean, Kann ma unsre Tanz no hör'n. Jodler.

2. In Erdberg brunten, bei der Höll' ober Laus,
Im Prater bei der Wag', da is der Menschenschlag,
In Lichtental, in Breitenfeld in Alt-Wean,
Kann ma unsre Tanz no hör'n.
Jodler.

3. D' Fiaker war'n bei uns dō g'müatlichstn Leut',
War'n f' dorten ober do, nur immer lebensfroh,
Doch b' Zeiten, die hab'n sich geändert sehr viel,
Heut singen f' höchstens in der Still'.
Jodler.

4. Aus is jezt'n mit da G'müatlichkeit,
U jeder Bua pfeift keck die neueste Op'rett',
Lieder, G'stanzn aus der alten Zeit
Sterb'n jezt samt der G'müatlichkeit.
Jodler.

G'stanzeln.

Von Jacques Romp.

Anton Göller.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

1. Ob's grob o = der fein is, dös g'spürt man im

Zuch, a = ber no ehn = der g'spürt man bom Quar = gel den G'ruch, a = ber no ehn = der

g'spiert man vom Quar = gel den Bruch.

2. Zum Schnurrbart angreifen brauchts zwa Finger nur,
A Frau'nherz z' begreifen g'hört viel mehr dazu.
3. A Han'r Kapuziner, der trinkt sich sehr gut,
Er is a viel süßer wie a polnischer Jud'.
4. Man glaubt, wenn der Donner rollt, iazt ist's schon gar,
Doch rollt eine Wäsch'rin, hat's lang net die W'sahr.
5. Die Schmalzblümeln wachsen am Bach, wo er lauft,
Das Schmalz von die Gansl wird am Salzgras verkauft.
6. Die Uhr schlägt die Stund' und das Herz schlägt im Leib,
Der Jager sein Hund und der Bauer sein Weib.
7. 's war alles schon da und 's hat alles schon geb'n,
Nur bloß d' Wiener Stadtbahn werd'n mir net d'erleb'n.
8. Wenn der Luftballon steigt, kummt er wieder gut ham,
Doch meistens bleibt er gleich hängen am Bam.
9. 's G'wand z'reißen, Gut antreib'n, Ia Guld'nzettel mehr,
Freud'nauer Rennen, Totalisateur.

10. Der Mond scheint oft rot, macht a blutrote Scheib'n,
Weil er sich halt schämt, was d' Verliebten all's treib'n.
11. Im Park drunt'n, beim Rathaus, da wird auf die Nacht,
Umirmelt¹⁾ und buffelt, daß's krammelt und kracht.
12. Der eiserne Mann ob'n am neuen Rathaus,
Sieht wohl, wie's unt' zugeht, doch plauchst er nix aus.
13. Jetzt fährt f' mit ein' Roß mehr, die Pferd'eisenbahn,
Auf d' lekt' spannen f' gar noch ein' Gasbock voran.
14. D' Lieb' is a Börsenspiel, 's werd viel gemacht,
Biel' hab'n schon dabei 's ganze Gersfel anbracht.
15. Elektrische Lichter, dö san schon gnua da,
Elektrische Mannsbilder, dö gengan uns a.
16. Sechs Theater, die finden die Fremden in Wien,
Wann f' kommen im Sommer, aber g'spielt wird net drin.
17. Da soll'n f' halt Komödie spiel'n ob'n auf der Bört',
Alles zur Hebung des Fremdenverkehrs.

¹⁾ Umarmt.

Wenn du eine Rose siehst.

Couplet.

Anton Gölzer.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

1. Hein = rich Hei = ne schrieb ein Lied, das tut mir halt so ge = fal = len; es er =

he = bet das Ge = müth, dar = um lieb ich es vor Al = len. Der He = frain, be = son = ders ist als pi =

kani ja stets ge = prie = sen, der Re = frain be = son = ders ist als pi = kant ja stets ge = prie = sen:

„Wenn du ei = ne Ko = je siehst, so sag, ich laß sie grü = ßen,

wenn du ei = ne Ko = je siehst, so sag, ich laß sie grü = ßen.“

2. Manche Dame kommt daher,
Ach, so wundernett und mollig,
So pikant, das gibt's nicht mehr. —
Und mir wird so g'wiß, so wohlilig.
[: Runde Glieder, wunderschön,
Weich und wellenförmig fließen. :]
Wenn Sie-Herrn Reithoffer sehn,
Sag'n S', ich laß' ihn grüßen.

4. Mit ein' Leutnant hatte sie,
Was man sagt, ein kleines Gspusi,
Plötzlich aber, Ironie,
Da verschwand die schöne Susi.
[: S'naus aufs Land ist s' sagt Mama,
Wo die Blümlein tun sprießen — :]
Wenn S' die Madam' Meier sehn,
Sag'n S', ich laß' sie grüßen.

6. Wunderbar ist's in Bös'lau, *Da capo.*
Prachtvoll sind die dort'gen Bäder,
Im Bassin schwimmt Mann und Frau
Luftig 'rum, das weiß ein jeder.
[: Ungarn, Russen, Türken, Pol'n,
Tun die Bäder dort genießen — :]
Wenn Sie einen Christen sehn,
Sag'n S', ich laß' ihn grüßen.

3. Am längst macht im Kurfsalon
Sich besonders breit ein Dandy,
Gibt sich aus für ein' Baron,
Tragt ein sehr nobles G'wandi.
[: Blaues Blut, sagt er, das tut
Nasch und feurig in mir fließen. :]
Wenn du ein' Balbierer siehst,
So sag', ich laß' ihn grüßen.

5. Auf dem Graben promenieren
Immer sehr galante Damen,
Lachen, plaudern, kokettieren,
Irma, Laura, sind die Namen.
[: Immer sind zur Stelle sie,
Mag es auch in Strömen gießen. :]
Wenn Sie eine Jungfrau sehn,
Sag'n S', ich laß' sie grüßen.

7. Im Café des Abends spät
Sitzt a Dam' in tiefer Trauer,
Hoch geschürzt und wundernett,
Doch sie blickt darein so sauer.
[: Was fehlt dieser Dame wohl,
Was mag sie so sehr verdrießen? :]
Wenn Sie eine Wurzen sehn,
Sag'n S', ich laß' sie grüßen.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Du alter Stephansturm.

Hugo Klein.

Johann Brandl.

Breit und kräftig.

langsam und zart

1. Du al = ter Ste = fens = turm, du = u = li = äh! Von dei = ner

mf *dolce*

Hör mein lie = bes = Wien ich seh! Ich grüß dein schö = nes Bild, du teu = re Stadt, die mich, dein Lo = fes Kind, ge = bo = ren hat! Sei mit Ra = lä = sten, Gü = ten mir ge =

grüßt, mit dei = nem Strom, der stolz vor = ü = ber fließt! Du al = ter Spe = zi, al = ter Wet = ter = turm, du ragst em = por in Freu = de und in

Sturm! Nimm heut die Grü-ße dei-ner Kin-der hin- ein Hoch dem Wäch-ter uns-res schö-nen Wien! Nimm heut die Grü-ße dei-ner Kin-der

hin- ein Hoch dem Wäch-ter uns-res schö-nen Wien!

1. Fine...

2. Du alter Stephansturm, duldiß!
 Du bist der Freund der Wiener Kinder eh!
 Zur Laufe ziehen sie in Windeln schon
 Zur Kirche hin in langer Prozession.
 Es ruft lodend deiner Glocken Ton
 Verliebtes Volk zum eh'lichen Sermon.
 Und wenn geschlagen uns die letzte Stund',
 So läuten sie zur Ruh' mit eh'rnem Mund!
 Nimm heut die Grüße deiner Kinder hin —
 Ein Hoch dem Wächter unsrer Mutter Wien!

3. Du alter Stephansturm, duldiß!
 Zur deutschen Wacht auch ferner sorgend steh!
 Ob man auch Türme baue da und dort,
 Du bleibst des alten Reiches alter Hort!
 Ob man auch Glocken läut' in Süd' und Nord',
 Der deutschen Glode Ton, er klinge fort!
 Du alter Speß, alter Welterturm,
 Du ragst empor in Freude und in Sturm!
 Nimm heut die Grüße deiner Kinder hin —
 Ein Hoch dem Wächter unsres deutschen Wien!

's Haneferl.

(Aus der Umgebung Wiens.)

Eduard Weert.

Gefetzt von Ludwig Gruber.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Mäßig.

1. A Ha = ne = ferl zwit = schert am

fp *p* *rit.* *a tempo*

Sam, fei Wei = berl mit ihm in da G'ham. So schna = beln recht flei = sig mit =

sf *cresc.*

Jam = men woll Freud', denn do gib't für dö gwa la trau = ri = ge Zeit. Da fallt ma vom

fp *drängend*

rit. *breiter*

Nach-barn das Re = gerl^{*)} glei ein, mit der möcht i im Wald draußt a Ha = ne = ferl fein, mit

rit. *breiter* *mf* *f* *p* *mf*

bewegter

der möcht i im Wald draußt a Ha = ne = ferl fein! Ho = li = o = ih, ho = li = o =

mf *fp*

1. ih, ho = li = o = li, i = li = o = li, ho = di = o = li = oh!

2. ho = lo = i = oh!

p *p* *p* *Ad.*

^{*)} Hier wurden verschiedene Lieblingnamen gesungen z. Bsp. „Bistort“

2. Das Haneferl, das hat's halt guat,
Das schnabelt mit 'n Weiberl so fort,
Doch tua i dem Regerl
Die Liab fein erklär'n,
So mag mi das sakrische
Dirndl net hör'n.
Da hab i mi hamli
Und dent' dabei fein:

Kunnt i net im Wald draußt,
A Haneferl fein!
(Sodler.)

Da juchazt am's Herz in der Brust.

(Wiener Lieb.)

R. Ender.

L. Heberger.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Gemütlich, langsam.

1. A Bea = na, der g'weßt is in der.

Fremd' hübsch weit fort, lan an = zi = gen Landsmann hat trof = fen er dort, kriagt's Ham = weh und

wan = dert, o wel = ches Glück, und lehrt dann vol = ler Freu = d'n in sein Ba = ter = stadt g'ruß. „D

Ser = bas, al = ter Stef = fel," fängt er bol = ler Luft,

da ju = chazt dem Wea = na das

Herz in der Brust, das Herz in der Brust.

rit.

2. Fußg'g Jahr' san verheirat'
 A Paar alte Leut,
 Kan anzig's Mal g'stritten
 Hab'n dö zwa bis heut.
 Die Goldene feiern s'
 Mitsammen in Ehr'n,
 Da wird eana so wohlig,
 Wia s' d' Musi spiel'n hör'n.

An Landler, den tanzen s'
 Mitsamm' voller Luft, (Jodler)
 Da juchazt denen Alten
 Das Herz in der Brust, (Jodler)
 Das Herz in der Brust.

3. Wann i amol g'storb'n bin,
 Da mach' i mir nig draus,
 Da lass' i beim Petrus
 Die Gstanz drobmat aus.
 Sag': „Servas, hörst, Spezi,
 Du kennst mi ja doch,
 Geh mach dein Zürl auf
 Und frag net lang noch.

Wo d' Schrammeln ob'n aufspiel'n,
 Der Schmitter Stegreif singt, (Jodler)
 Wo der Brandmeyer dudeln tuat,
 Daß's im Himmel ob'n klingt, (Jodler)
 Daß's im Himmel ob'n klingt."

Langsam und gemütlich.

1. Mi gfreut auf der Welt da mei Leb'n nim = mer =

mehr, denn mei Ma = derl, das macht mir das Herz gar so schwoer. Sie tuat mir a

feit = her schon al = les mit g'leiß, ja die Liab is so kalt wie a Eis.

The musical score is written for voice and piano. It features a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The tempo/mood is indicated as 'Langsam und gemütlich.' The score is divided into three systems. The first system contains the first line of the song. The second system contains the second line. The third system contains the third line. The piano accompaniment includes dynamic markings such as 'f' (forte) and 'p' (piano). The lyrics are in German and are written below the vocal line.

Ho = li = di, ho = li = di, ho = li = di = oh! Ho = Lo = di, ho = Lo = di,

fp

ho = Lo = di, oli oli = oh! Ho = li = di, ho = li = di, ho = li = di = oh!

Ho = Lo = di, ho = Lo = di, ho = Lo = di, oli oli = oh!

2. Und wann i s' glei frag'n tua:
 „Was hab' i dir tan?“
 Da draht sie sich um
 Und schaut mi gar net an.
 Sie lispelt mir leis was ins Ohr glei hinein:
 „In der Lieb muaß a Abwechslung sein!“

"Dopi, Dopi!"

(Alt-Wiener Lieb.)

Bearbeitet von Roman Domanig-Roll.

Vorspiel (ziemlich rasch.)

Introduction (Vorspiel) in 3/4 time, marked "ziemlich rasch." (moderately fast). The score is for piano (mf) and features a treble and bass staff. The melody is in G major and consists of a series of eighth and sixteenth notes, with a final cadence on a whole note.

Lied (langsam)

1. Pe = pi, Pe = pi, — du bist mei Spe = zi, Pe = pi, Pe = pi — na das ver = steht fi, Pe = pi,

First line of the song, marked "p" (piano). The melody is in G major and consists of a series of eighth and sixteenth notes, with a final cadence on a whole note.

Pe = pi — gib mir an Schmah, Pe = pi, Pe = pi, — du bist mei Schah! Pe = pi, Pe = pi — gib mir an

Second line of the song, marked "p" (piano). The melody is in G major and consists of a series of eighth and sixteenth notes, with a final cadence on a whole note.

Schmah, Be = pi, Be = pi, — du bist mei Schah!

*) Und bergauf, da bin i ganga,
Und talab, da bin i g'rentt,
Und da hat mi mei Bepi
An an Zuchazer kennt.

2. Und bergauf, da bin i ganga,
Und talab, da bin i g'rentt,
Und da hat mi mei Bepi
An an Zuchazer kennt.
(Jodler.)

*) Hier setzt die 2te Jodlerstimme ein (Kleine Stimmen)

2. Und bergauf, da bin i ganga,
Und talab, da bin i g'rentt,
Und da hat mi mei Bepi
An an Zuchazer kennt.
(Jodler.)

Wo is dö Dudel'?

Lebhaft.

1. Am Land bei da Hoch = zeit, da geht's lu = ftig zua, ja! 's wird

g'fres = sen, was Platz hat, und tanzt a no gnua. „Wu = si = fan = ten“, schreit A = ner, „an Land = ler laßt's

hör'n, bei uns do am Land habn's' dö G'trampfen so gern.“ Dö Spiel = leut, dö neh = man dö

Sei = gen in d'Hand und a Wu = si = fant schreit so laut als er kann: „Ja, ja, ja, ja!“

pp a tempo

cresc.

f

Wo is dö Du=del? Her mit der Du=del, daß i ent kel = te Tanz a = ba = stru = del! Do is der al = te Baß = gei = ger = mann,

jeht geht dö Gau = de an!“ Wo is dö Du=del? Her mit der Du = del, daß i ent kel = te Tanz a = ba = stru = del!

Do is der al = te Baß = gei = ger = mann, jeht geht dö Gau = de an!“

2. A Selch'rin, a blade, so neung'g Kilo schwer, ja!
 Dö zäht si zum Tanzen an Schneider daher.
 Der Schneider klanwint' — und sie so a Trumm —
 Und was er si plagt, er bringt s' net umadum.
 Der Schneider, der schwißt schon vor Müah und vor Plag',
 Aber a ornd'tlicher Schneider, der gibt halt net nach.
 Ja, ja, ja, ja!
 Wo is dö Dubel? Her mit da Dubell
 Füaß' hat s' als wia a klane Kräutlerbuhl,
 Au, meine Zehen! O meine Knia!
 Du verfligtes Trampeltier!

3. A Dame war unlängst beim Bett schwimmen unt',
 Mit ihr als Begleiter a eselstrumm Hund.
 Das Frauerl, das geht ohne „Karo“ net aus,
 Drum laßt's a net zweg'n dem Bett schwimmen d' Haus.
 A tempo, da springt sie ins Wasser hinein,
 Hint' nach a der Karo ganz zierlich und fein.
 Ja, ja, ja, ja!
 Born schwimmt dö Dubel, Gansel mudel, mudel,
 Bumpstii, packt s' bei der Ferschen der Pudel,
 Born winkt der Preis, hint' halt er s' fest,
 Jetzt war's mit'n Schwimma Rest.

Liebesleiden, Liebesfreuden.

Worte von Carl Lorenz.

Musik von W. M. Preßburg.

Sämliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

1. Wenn durch Lieb',

Her = zens = trieb', sich die Wan = ge rot er = glüht, wenn voll Lust, un = be =

wußt, 's Blut zum Her = zen schnel = ler zieht, Lie = bes = leid, Lie = bes = freud,

ist ver = borg'n dann in der Brust. Wie ent = zückt, wie be = glückt oft den Men = schen

Lie = bes = lust. Ach wie schön, muß es ge = stehn, ist doch die Lieb', wenn man al = lein.

— an der Brust schwelgt vol = ler Luft, nur muß die Lie = be in = nig fein, in = nig fein,

in = nig fein. Welche Freud', o Se = lig = zeit, welche Lust fühlt die Brust,

nur Lieb' al = lein, die kann es nur sein, die ent = zückt und mich hoch be = glückt.

2. „Du allein
Sollst es sein,“
Sprach zur schönen Rosamund
Ferdinand,
Küßt scharmant
Sie in später Abendstund'.
Sie im Glück
Ganz entzückt
Liegt mit hochbewegter Brust
In sein' Arm',
Ihr wird warm,
Spürt im Herzen Liebeslust.

Raum sind vorbei
Der Monden drei,
Sieht sie allein
Im Kämmerlein,
Drückt an die Brust
Voll Lebenslust
Als Liebespfand ein Knäblein,
Ein Knäblein, ein Knäblein.
O welche Freud',
O Seligkeit,
Welch Lust
Fühlt die Brust,
Nur Lieb' allein
Kann es doch nur sein,
Die entzückt und mich hoch beglückt.

3. Gleich das Paar,
Fünzig Jahr'
Sind verflossen, oh, wie war
Die einst schön,
Doch's vergehn
Schnell die Jahre, wunderbar.
Jez'n alt,
's Herz ist kalt,
Liegt vertrocknet in der Brust,
Spürt nichts mehr,
O Malheur,
Von der selig'n Liebeslust.

Hat viel geliebt,
Manch Herz betrübt,
Blieb keinem treu,
Spät kommt die Neu',
Ganz allein,
O welche Pein,
Sieht sie und murmelt in sich hinein,
Sich hinein, sich hinein:
„O schöner Mai
Der Liebelei,
Komm zurück
Und beglück'
Mich: Lieb' allein
Kann es doch nur sein,
Die entzückt und mich hoch beglückt.“

Verschiedene Zeiten!

Duett.

Text und Musik von Wilhelm Wiezberg.

Moderato.

The first system of the musical score is for a piano accompaniment. It features a treble and bass staff in G major (one sharp) and 3/4 time. The tempo is marked 'Moderato.' and the dynamics range from *f* (forte) to *p* (piano). The music consists of chords and simple melodic lines.

The second system of the musical score includes a vocal melody line and piano accompaniment. The vocal line is in G major and 3/4 time, with lyrics in German. The piano accompaniment continues from the first system, with dynamics *f* and *p*.

1. 's is no' net lang, da war all'n bang wegn an Banl = no = ten = geld = pa = pier, da hat man

The third system of the musical score includes a vocal melody line and piano accompaniment. The vocal line is in G major and 3/4 time, with lyrics in German. The piano accompaniment continues from the previous systems, with dynamics *f* and *p*.

lagt und übr=all g'sagt: „'s is a = ner Fet = zen und voll Schmier.“ Die Klan' so = gar mit zehn, zwölf Jahr hab'n la = men =

1. Solo.

tiert wie d'gro ßen Deut', kurz um ganz Wien war mit'n drin in der pa = pie = re = nen Zeit. Da haß'n's auf

Tempo di Valse.

2. Solo.

a = mal wie = der 's Sil = ber an das La = ges = licht ge = sog'n d'Gul = den =

frül = lein fein wie Bö = gerln in die Süd' uns ei = ni = g'flog'n. Da war a

p

G'schrei: „Dö Rum = pe = rei mit'n blan = ten Geld geht wie = der an, hier Bat = zen rund haß'n guat zwa

Pfund, daß 's A = ner kaum da = schlep = pen kann. Da braucht ma Fleck auf al = le Sack und je = den



vier = zehn Me = ter breit, o lie = ber Gott, is das a Not, mit der fü = ber = nen Zeit."

2. Vor fünfzig Jahr' im Theater war nur die Moral zu finden bloß,
 Da hat g'dieg'n der Raimund g'schrieb'n, so einfach schön und doch so groß,
 Mit lauter Feen hat er Ideen als wie die Blumen rings verstreut,
 Und d' Deut' hab'n g'lauscht und sich berauscht in der poetischen Zeit.
 (A.) Seitdem hat sich g'wältig geändert der Geschmack und 's ganze Streb'n.
 (B.) Jetzt is alles Ringeltangel auf der Bühne wie im Leb'n.
 (Duo.) A Chansonett', a Operett', a Binkel G'stell, a g'spannt's Eritot,
 Das wird verlangt und da empfängt man jedes Fleischerl mit Halkoh!
 Wann s' nur recht springt, derweil sie singt und statt 'n Singen eigentli schreit,
 Nur dö, dö g'stellt, verdient a Geld in unsrer schweinerne Zeit.

Dal segno.

3. Hab'n einst sich er und sie ung'fähr halt ineinander stark verliebt,
 Da hat er s' grüßt und sie hat g'niacht, und umag'hat'scht sein s' ganz betrüabt,
 Sie hab'n sich's laut net einz'g'stehn traut, dö zwa verliebten jungen Deut'.
 's war schüchtern er und sie no mehr in der moralischen Zeit.
 (A.) Jetzt nennen s' ein' ein' Sumper, wann er sich ans Schmachten g'wöhnt
 (B.) Und a schüchtern zartes Mädel wird a fade Gretel g'nennt.
 (Duo.) Heut amal seg'n, 's is aus und g'scheg'n, wird von Verhältnis schon dist'riert,
 Morg'n sein s' per du, hab'n s' Rendezvous, denn so was geht ja glei wie g'schmiert.
 In vierzehn Tag'n, si amal z' trag'n, nimmt er sich schon a andre Maid
 Und sie hat a für ihn glei zwa in unsrer aufgeklärten Zeit.

Mein „Grüß Gott“.

B. Mab.

Allegro.

Allegretto.

prilard.

a tempo

1. Sei-ter und froh, a no a so, wie da = zu = mal,
 2. Da hab' ich g'schaut, mein Aug'n net traut, wie ich nach Wien

— in je = dem Fall stell' ich mich heut nach lan = ger Zeit mei = nem Pub = li = tum vor mit Freud',
 — her kom = men bin, und hab' la = viert, was's denn so wird. Von acht The = a = ter war'n sieb'n g'spirt!

Hab' in den Jahr'n da viel er = jahr'n, man = des pro = biert, stets re = uf = fiert,
 Hab' mir ge = dacht, na, gu = te Nacht; san = des dö net = z'haus, ist's denn schon aus,

Melodia ben marcata

mf

parlando *a tempo*

a-ber lei-der! so viel is a-mal ganz un-ab-än-der-lich ge = wiß,
 So viel is a-mal ganz un-ab-än-der-lich ge = wiß, daß's in Wien am be = ften is.
 Thea = ter's Öfret = irt is.

ritard. *pp* *a tempo* *f* *pp*

Hab' im Schau = spiel, O per = et ten müß ber = sucht mit sehr viel
 Was sag'n Sie zu dem & gem = ten pel, der Ent = schluß war reif in

Gliück, hab' ga = ftiert in man = chen Städ ten, komm' doch wie = der gern zu = rüd.
 mir Pfirt dich Gott! du Wdu = sen = tem = pel, ich muß schei = den nun bon dir.

poco ritard. *poco ritard.* *f* *p*

Hab' auf mei = nen Gast = spiel = rei = sen sehr viel g'fehn und durch = ge = macht,
 Und so such' ich mich zu wen = den jetzt der heit' = ren Mu = ße zu

ten = nen glernt, und auch die Preu = ßen so je = müß = lich nie je = dacht.
 im Dr = phe = um, al = ler Frem = den und der Wie = ner Ken = dez = bouß.

p ritard. a tempo
 Bin da von Wien a nach Ber = lin, hab' dort ga = stiert, viel wo = fi = tiert,
 Lu = stig und froh, a no a so wie da = zu mal, in je = dem Fall

p ritard. a tempo

Geld und Ap = plaus, daß war rein aus, war in Preu = ßen halt do net g'Haus;
 stell' ich mich heut nach lan = ger Zeit mei = nem Ru = bli = tum vor mit Freud'

gu = ter Emp = fang, der Bei = fall lang, und Sträng' en maß = fe a, da beim
 Schen = ten Sie mir die Günst auch hier; Sie wer den sehn = und ein = ge

Melodia ben marcato

mf

parlando *a tempo*

Späß, a = ber so viel is a = mal ganz un = ab = än = der = lich ge = wiß, daß's in Wien bie
 stehn, d'U = te! so viel is a = mal ganz un = ab = än = der = lich ge = wiß, daß sie noch die

ritard. *a tempo* *pp* *f* *pp*

1.

be = fer is.

1. 2.

fel = be is.

poco ritard. *f* *ff*

Gallop-Walzer.

Text von Karl Schmitt.

Johann Schrammel.

Walzer.

1. A Wal = zer is mei groß = te Freud, a Wal = zer is mei Le = b'n, für'n Wal = zer tuat a

Wen = na = bluat den Leh = ten Kreu = zer geb'n. Nur schiab = risch in an fe = schen Schan, so

fan ma's al = le g'wohnt, Hal = li Hal = loh! so ist's in un = ferm

Land, Hal = li Hal = loh! so ist's in un = ferm Land. Und

spielt wo a e = len=dig's Wer = ll, wo schon der Ton aus = geht, fo was, das ge =

nirt ja kein Deut = schen und gift' an Böhm' no net, dem al = les hüpft und

al = les tanzt, das is do a = mol g'wiß. Der A = dam und die E = ba

hab'n im Pa = ra = dies schon tanzt mit = g'samun und das war schon in Wien so = gar, weil's





auf der Heim = gruß'n war. Und wie's fan na = her g'lie = fert word'n vom Pa = ra =



= dies hin = aus, ha'ns g'lacht und g'sagt: „Do mach'n ma uns nig



draus,“ ha'ns g'lacht und g'sagt: „Do mach'n ma uns nig draus.“

2. Das was a echter Meana is, der halt' was auf an Wein,
 Streckt wo der Herrgott b' Hand heraus, so ziagt's ihm a schon h'nein;
 Dort hat er 's Glaserl in der Hand, die Glasch'n um den Hals,
 Halli! Halloh! So find't man's in Hernals.
 Und ist er a Schwosser, a feiner, schaut er 'n Kalender an,
 Do san jo glei a Binkel Freita, was fangt er damit an?
 Do reißt's, do ziagt's, es gibt ka Ruah, verläßt sodann sein Haus
 Und fahrt glei fect nach Rusdorf h'naus, der Freita is sein Leb'n,
 Dort lassen s' b' höchsten Walzer aus, nig Höh'res kann's mehr geb'n,
 Schreit: „Kellner, g'schwind a Weim her, heut lass' i gern was aus,
 Und kost's a viel, da mach' i mir nig draus.“

3. Geht man ject in die Stadt hinein, so find't man Bierhall'n superfein,
 San hundert Tisch' in einer Reih' und zwanzig Kellner glei,
 Wo jeder schlafri 's Maul aufreißt, weil er nig z' tun grad hat,
 Halli! Halloh! So find't man's in der Stadt.
 Dann kommt der Herr von Springinkferl, der trinkt drei Zehntel Bier,
 Lest durch die ganzen Blätter, wenn's Zahl'n heißt, is er flier.
 Der Wirt rennt um schon ganz verruckt, feunt sich vor Joen net aus.
 Auf ja und na wird er gepfänd't, 's Lokal, das wird geschlossen,
 Auf b' Wochen macht's a andrer auf, so geht es unverdrossen,
 Den ziag'n s' die ersten vierzehn Tag' das letzte Hemad aus,
 Doch er lebt doch und macht sich da nig draus.

1. Weil mir gern fin = gen tuan

und Tag und Nacht net ruahn und uns so bol = ler

Freud mit'n G'sang ber = treihn die Zeit; das is uns

an - ge - burn, denn schon als Ma - ne Buab'n hab'n

mir nur der Wu - fi ge - laucht mit'n Wal - zer - takt be - rauscht. So

fan ma älter und grö - ßer word'n, doch d'Rei-gung zum Ein - gen hab'n mir net ver - lor'n. Ja denn

schneller *ritard.*

nur, nur a G'fang und a guat's Gla - ferl Wein und a

Mu = fi da = zua, a = ber Lan = ne = riß muß sein. Ja weil

mehr brauch ma net, mir haß'n nur a Be = gehr'n drum

ha = ßen uns d'Leut die gwa Spot = ter bon Wean, die Spot = ter bon Wean, drum

ha = ßen uns d'Leut die gwa Spot = ter bon Wean, die Spot = ter bon Wean.

In Weana sei Hamweh.

Sämliche Ausführungsrechte und
Nebearbeitungen gesetzlich geschützt.

Worte von Gustav Karligky.

Musik von Johann Schrammel.

1. U Sohn geht 'n aus in d'wei = te Fremd', wo er ja selbst nie = man = den kennt, ins fer = ne Land, dort zu stu = dier'n, ver =

p

läßt sei Heim, ver = läßt die Diab'n. Er denkt oft an die El = tern z'ru'd, an d'Schwe = ster und ans Kin = des = glied, drum hat ers Ham = weh

Tag für Tag, sagt: „Daß der Herr = gott mi net mag, sunst möcht' er mich im Him = mel hör'n und füh = rat z'ru'd mi in mei Wean.“ Dort

wo der Frie = den stets nur war, da war fein Mu = ge hell und klar, doch hier da triibt sich wohl sein Bliß, wenn

er so denkt an d'Hei = mat z'riid. Da hört er in der Phan = ta = sie a Wea = na Wal = zer = me = lo = die. Da

Refrain.

Langsam.

dort, wo fei = ne Wie = ge stand, am schö = nen blau = en Do = nau = strand, dort

zieht es ihn so mäch = tig hin, in d'Ba = ter = stadt, ins gold = ne Wien, wo's.

gua - te Herz in Die - be glüht und d'Gmüt - lich - keit a im - mer blüht, dort

is er z'Haus in die - sem Reich, in Wien, in D - ster - reich.

2. Die Jahre fliehn ins weite Meer,
 Jetzt is er auch ka Bürscherl mehr.
 Aus ihm is wor'n ein junger Maan,
 Der reisslich überlegen kann.
 Er lamentiert a net von z' Haus,
 Is lustig, fahrt ins Freie h'naus,
 Denn Freunderln hat er mehr als gnua.
 Lagt sich a öfters spiel'n was vur,
 „Doch is das all's das Rechte net.“
 Sagt er, „ßs kennst das alle net.
 Do müakts kumma amal nach Bean,
 Durt werds wohl harbe Lang nur hör'n
 Bon Ziehrer, Banner ober Strauß,
 Da wurelt 's Bluat, ma halt's net aus,
 Drum spielt's ma a den Walzer vur,
 Was i euch sag', i sing' dazua.
 Ja dort, wo meine Wiege stand“ usw.

3. Und so vergeht a lange Frist,
 Wo er noch in der Fremde ist.
 Auf amal sagt er: „I muß z' Haus,
 I halt's allani nimmer aus.“
 Er schreibt a Briefel, zierlich klein,
 Ans alte gute Mütterlein.
 Setzt sich auf d' Bahn und fahrt schnurgrad
 Nach Bean in d' liebe Kaiserstadt;
 Da schlägt sein Herz brin in der Brust,
 Er singt und jauchzt, ganz unbewußt;
 Wie er den Steffel sieht von fern,
 Schreit er glei aus: „I hab' di gern,
 Jetzt bin i wieder in dem Ort,
 Wo ich als Kind hab' müassen fort.“
 Die Eltern warten schon auf ihn,
 Er sieht z' und ruaft: „Grüß Gott, mein Wien!
 Ja dort, wo meine Wiege stand“ usw.

4. Verschwunden ist so manches Jahr,
 Ein Greis ist er mit weißem Haar,
 Er fühl't's, daß es zu Ende geht,
 Daß schon der Tod ans Auge weht,
 Drum ruaft er alle her die Sein',
 Sagt: „I fahr' jezt in Himmel ein,
 Ich hab' nicht lang mehr hier zum leb'n,
 Drum, Lebet wohl', auf Wiedersehn.
 Denn mir fehlt es auch nicht an Mut,
 Ich war nur stets gerecht und gut,
 Was sag' ich euch jezt noch zum Schluß,
 Weil ich von hier nun scheiden muß.
 Denn meine Zeit, sie ist vorbei.“
 Und sanft entschlummert er drauf glei.
 Dann hört er d' Engeln so im Chor,
 Die ihm den Walzer singen vor:
 „Ja dort, wo seine Wiege stand,
 Am schönen blauen Donaustrand,
 Dort wär' er für sein Leben gern,
 Sein Wunsch war auch, dort einmal sterb'n;
 Jetzt fliegt er h'nauf ins Paradies
 Und wird's in Petrus auch sag'n g'wiß:
 „I bin net arm und bin net reich,
 Kumm von Bean, von Osterreich.“

1. Bei uns in Wien da her = in herrscht a

mf *rit.* *p rit.* *a tempo*

This system contains the first line of the musical score. It features a vocal melody in the upper staff and piano accompaniment in the lower staff. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The tempo markings *mf*, *rit.*, *p rit.*, and *a tempo* are placed below the piano part. The lyrics '1. Bei uns in Wien da her = in herrscht a' are written below the vocal staff.

g'müt = li = cher Sinn, denn die Leut ha'n a Freud, fan ha = mu = riß, voll

This system contains the second line of the musical score. It continues the vocal melody and piano accompaniment. The lyrics 'g'müt = li = cher Sinn, denn die Leut ha'n a Freud, fan ha = mu = riß, voll' are written below the vocal staff.

rit. Schneid. Warm der heu = ri = ge Wein halbwegs gra = ten tuat fein,

rit.

This system contains the third line of the musical score. It continues the vocal melody and piano accompaniment. The lyrics 'Schneid. Warm der heu = ri = ge Wein halbwegs gra = ten tuat fein,' are written below the vocal staff. The tempo marking *rit.* appears twice, once at the beginning and once in the piano part.

fo gibts a Gau = de, a fer = me lau = te, wie's net g'miat = li = cher kann sein. Hab'n mir a

mf

—'s gan = ze Jahr mit die Steu = ern das Ofrett, das sche = niert uns als Bea =

= ner die läng = ste Zeit net. Mit 'n G'wand fesch bei = nand rutsch ma auf =

= si auf's Land, a Maß Wein voll Ga = nur und a Schun = sen da = zu.

rit.

D' Ma = fi spielt fer = me Tanz, und wir z wei rei = ßen Pflanz,

rit.

la = ßen's tra = chen, 's muß nig ma = chen, der Bea = ner stübt für 'n har = ben Tanz!

2. Weil's der Netterl im Walb draußen gar so gut g'fällt,
 Geht der Franz mit ihr wo hinaus ins Revier.
 Plötzlich kommt, o Malheur, so a Wetter daher,
 Es tut schon bliken, vom Himmel spritzen,
 Und, weiß Gott, was alles mehr.
 Doch es dauert nit lang, wird dem Madl angst und bang:
 „Ich möcht' i' Haus, lieber Franz.“ Doch er sagt: „Nach' kein' Pflanz.
 Jes's jeht a so oder so, jehten sein ma schon da,
 Ob's jeht blit oder kracht, wir bleib'n da bis auf b' Nacht.
 In dem Hohlweg ist's schön, sichst. da schleich' ma hinein.
 Laß' ma's krachen, 's muß nig machen, nach dem Reg'n wird's wieder schön.“

3. Wann am Land drauß der Bua fensterln geht in der Fruh,
 No da schleicht er schön stad über d' Felder durchs Trad,
 Nachdem kriecht er ganz fein in ihr'n Hof langsam h'nein
 Und singt beim Türkl schön stad a Liabl:
 „Mein Liab's Dirndel, i tu's sein.“
 Nachher steigt er glei drauf
 Über d' Leiter hinauf,
 Klopft beim Fensterl drob'n an.
 Sie macht auf, schaut ihn an,
 Aber er ist nit faul, küßt s' a zwanzigmal aufs Maul.
 Sie sagt: „Büabal, gib acht, hörst denn nit, d' Leiter kracht.“
 Doch der Bua gibt ka Ruah, sagt zur Dirn' voll Hamur:
 „Laß' ma's krachen, 's muß nig machen, ich bleib' da bis in da Fruh.“

Mit Herz und Sinn für unser Wien.

Text von Karl Schmittner.

Musik von Josef Schrammel.

Langsames Walzertempo.

1. Wir al - le lia - ben

un - fer Wien und das mit vol - lem Recht, wir kön - nen auch stets dank - bar sein, es

geht uns ja nicht schlecht. Die Lieb zu uns hat je - der - zeit sich stets do - zu - men -

tiert, weil wir in Ehr'n ber - brei - tet hab'n das ech - te Wea - na - lied!

Mit Herz und Sinn für un = ser Wien, schreib'n wir auf uns' = re Fahn', weil wir mit Leib und

Seel' ja ech = te Wea = na = kin = der san, weil wir mit Leib und Seel' ja ech = te Wea = na =

kin = der san!

tr *f* *Fine.*

2. Der kleinste Bua nimmt 's Tausendbrot ja anfangs Winter schon,
Und fangt, sooft er „außi“ derf, zum Späzenfüttern an.
Der Vater und die Mutter laden d' armen Kinder ein
Zum Mittagstisch, da derf in Wien ka hungrig's Schulkind sein!
Mit Herz und Sinn für unser Wien, das hört man allerwärts,
Und dazu hilft nur jederzeit das echte Weanerherzl!

3. Wien, unsre große Musikstadt, lobt jeder Fremde g'wiß,
Das Heim, wo unser Schani Strauß, der Walzerkönig is.
A so auf Sechse schiaberisch zum Schanerl seiner Weig'n,
Da kann sich 's echte Weanakind im höchsten Tanagerl zeig'n!
Mit Herz und Sinn für unser Wien hat a der Lanner g'schrieb'n,
Das is a jedem Weanakind a im Gedächtnis blieb'n!

Das Familienglück.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von F. P. Fiebrich, op. 307.

Recht innig.

p

1. Wenn sich zwei Leut' ver = ste = hen so wie's sich g'hört,
2. Heut' hat die An = nerl Hoch = zeit, All's is bei = nand,

rit.

in ha = fer Lieb ver = ge = hen, das is was wert. Denn dann is das bi = serl Le = ben
im blü = ten = wei = ßen Seid'n = Kleid steht's da und want. Trau = rig schaut das al = te Mut = terl,

mf

wia a recht a schö = nes Liad, das uns tuat das Schön = ste ge = ben, V'frie = den = heit, a freu = dig's G'miat. Und das
küßt ihr Tochterl her = lich ab. Pfuiat di Gott, mei' an = zig's Mut = terl, bleib ma glück = lich bis ins Grab. Doch das

mf

Glück geht ein und aus, schaut's mit'n Geld a recht spie = ßig aus, kommt a Schla = gel
 A = ne laß dir sag'n, tuats euch ja recht guat ber = trag'n, denn kann nitz

dann und wann, um so fe = ster halt ma = s'amm' 1=2. Es gibt a ganz klar's Wo-gerl, das
 Schön = res geb'n als wenn zwa sich recht ber = stehn.

singt so mun = der = schön, das baut nur dort sei' Ne = sterl, wo sich die Leut' ber = stehn. Da

zweit = scherts und da tril = lerts und rast' kan Au = gen = blick und je = der im Vor = bei = geh'n sagt: „Da wohnt 's Fa = mi = lien = glück!“

Zierlich.

Musical score for 'Zierlich.' in 3/4 time. The score consists of a vocal line and a piano accompaniment. The piano part begins with a *mf* dynamic. The vocal line features trills (*tr*) and a *ritard.* marking. The piano accompaniment includes chords and arpeggiated figures.

Gemütlich.

Musical score for 'Gemütlich.' in 3/4 time. The score includes a vocal line and a piano accompaniment. The piano part starts with a *p* dynamic. The lyrics are: 1. Drau-ßen, weit in ei-ner Vor-stadt, wo schon bald mein Wean ein End hat, wo schon rings die Wie-sen san, die Häu-serlein klan,

Continuation of the musical score for 'Gemütlich.' in 3/4 time. The lyrics are: sitzt im Hof auf ein' klan' Ban-kerl ganz ge-beugt ein blin-des Man-derl, spielt auf sei-nem Wer-kei miad ein Wea-na-liad.

Und die Kla = ben klei = nen Ma = derln

tan = zen in den tür = zen Kla = derln

Und die Kla = ben klei = nen Ma = derln tan = zen in den tür = zen Kla = derln zu der Mu = si bol = ler

Und ein sil = ber = grau = es Mut = terl

tanz mit so ein klei = nen Pu = terl

Freud und Se = lig = keit.

Und ein sil = ber = grau = es Mut = terl tanzt mit so ein klei = nen Pu = terl

rit.
Sehr langsam.

wie ein klei = ner schim = mer Qua

und singt da = zua:

„Das Wea = na = liad

is was für's Gmüat,

das is so süaß, so süaß

und geht in d' Füß, in d' Füß. Das hat ein' Kern, tuat man das hör'n, könnt man vor Freud und vor Se - lig - leit

pp *p*

Zierlich.

sterb'n.

mf *tr* *ritard.*

2. „Annerl, schau', lass' dir was sagen,
 I tät dich auf Händen tragen,
 Tua mein liebes Schatzel werd'n,
 I hab' dich gern.“
 „Fanzl, schau', tua dich net kränken,
 I kann dir mein Herz net schenken,
 Denn du hast kan Kreuzer Weib
 Und das is g'fehlt.“
 Traurig schleicht er in sein' Kammer,
 Singt in seinem Liebesjammer:
 „Di allani hab' i gern,
 Das kann i schwör'n!“
 Auf einmal kommt d' Annerl g'sprungen,
 Sagt: „Du hast mein Herz erjungen,
 Gib mir gleich ein' süaßen Schmaß,
 I bin dein Schatz.“
 Das Weanaliad is was fürs G'müt,
 Das is so süaß, so süaß,
 Und geht in d' Füaß, in d' Füaß.
 Das hat ein' Kern,
 Tuat man das hör'n,
 Könn't man vor Freud' und vor Seligkeit sterb'n!

3. „Servus, Petrus, schamster Deana,
 An schön' Gruaß von alle Weana,
 Mach' mir g'schwind dein Zürl auf,
 I wart' schon drauf.“
 „Ach, mein liaba Herr Genosse,
 So schnell wird bei uns net g'schosse,“
 Sagt der Petrus, „meiner Seel,
 Du g'hörst in d' Höll!“
 Da lacht unser guates Brüaderl,
 Singt ein festes Weanaliaderl,
 Daß von alle Ed' und End'
 Gleich all's kommt g'rent
 Und im Chor schreit: „Der muaß schleuni
 Gleich beim Himmelstürl eini,
 Denn so Riadln aus unserm Wean
 Dö hör'n mir gern.“
 Das Weanaliad is was fürs G'müt,
 Das is so süaß, so süaß,
 Und geht in d' Füaß, in d' Füaß.
 Das hat ein' Kern,
 Tuat man das hör'n,
 Könn't man vor Freud' und vor Seligkeit sterb'n!

Moderato.

1. Ruf

die = fer Welt waß Groß und Klan, daß Wea = na d'größ = ten Glücks = pilz san, daß un = fer Herr = gott d'größ = te Freud' hat

mit dö fe = schen Wea = na = leut. Die schön = sten Ma = derln, no = bel, fein, das al = ler = be = ste Tröp = ferl Wein, a

rit. *espressivo*

Heß, a Gau = di fruah und spat, das findt' ma in da Wea = na = stadt. Doch ans, um das ihm ganz ge = wiß die

f *rit.*

rit.

gan = ze Welt d'rum nei = dig is, das macht den Wea = na fieq = be = wußt, das gold = ne Herz in sei = ner Brust!

rit.

Andantino.

Gött = li = ches, gol = de = nes Wea = na = herz!

morendo *p*

Du bist, i nimms net z'rue, dem Herr = gott sei Ma = ster = stud. Was un = ser Herr = gott macht, is guat auf Ehr!

marcato

A = ber a Wea = na = herz macht er net mehr! A = ber a Wea = na = herz

f

macht er net mehr!

Nachspiel.
bewegter

ff

p

2. Das Weiberl sagt ganz still zum Mann:
 „Du, schau' amal das Bürscherl an,
 Dem san die Eltern kürzli g'sturb'n,
 Es über d' Nacht a Waserl wurd'n.
 Wir han zwar Kinder gnua im Haus,
 Mit 'n Gelbel schaut's recht traurig aus,
 Schau', nehm' ma uns den Klan dazu,
 Es ist a recht a saubrer Bual!“
 Der Vater schaut das Bürscherl an
 Und druckt im Aug' a Zährerl g'samm'
 Und sagt: „Kumm her, mein lieber Schatz,
 Wo so viel san, hast a no Platz!“

Göttliches, goldenes Weanaherz!
 Du bist, i nimm's net z'ruck,
 Dem Herrgott sei Maisterstuck,
 Was unser Herrgott macht, is guat auf Ehr'!
 Aber a Weanaherz macht er net mehr,
 Aber a Weanaherz macht er net mehr!

In der Faßbindergass'n.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von F. B. Fiebrich, op. 264.

Gemütlich.

mf

rit.

p

1. In der Faß = bin = der = gas = s'n, da steht a al's

Haus mit an gang an lan Gar = ten bor = an. Bei dö

Bob'n = fen = sterln fliag'n wei = ße Laub'n ein und aus und beim Haus = tor steht prot = zig a

Hahn. Zwi = schen d' Fen = ster steh'n Blu = men, to = te Ro = sen, Jas = min, in an

Kä = fig springt's Wo = gerl ganz ber = gnügt her und hin. Und drim' im Hof steht a Kä =

sta = ni = en ham; schaut, was dö Leut' in eahn = te Zim = merln drim tan.

Sehr langsam.

Auf an Ban-terl un-ter'm Bam
 fit = g'n d' Haus-leut still bei = sam'm. Und zwa

Ma = derln, dö fin = gen a süß Wea = na = liab
 von der al = ten und g'müet = li = chen Zeit. Und der

Wind, der lacht 'run = ter so sanft und so liab
 auf die g'frie = de = nen, glück = li = chen Leut'.

2. In der Fackbinder-gass'n, da steht a alt's Haus
 Mit an ganz an Han Garten voran.
 Da geht immer a bildsaubres Maderl heraus,
 Daß a Engerl net schöner sein kann.
 Und am Eck steht a Burscherl mit a anazwanz'g Jahr',
 Mit da bögelten Hos'n und dö g'schniegelten Haar.
 Flugs wie da Wind hat er sie sanft bei der Hand.
 Drückt ihr a Busserl drauf so zart und scharmant.

's Herz lacht am da voller Freud',
 Sieht man dö zwa jungen Leut'.
 Wann ma längst die Baternderln schon anzunden hat,
 Stengans wieder ganz hamlich beim Zur.
 A guat's Busserl zum Schluß und a still's „Pfört di Gott!“
 Und dann üb'rall a heilige Ruah.

Der Schwalbe Gruß.

Text von Karl Lindau.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Musik von Johann Schrammel, op. 105.

Andante.

In ho - her Luft die Schwal - be ruft: „Sei'

mir ge - grüßt!'" Ah, wie sie eilt, die Lüf - te teilt, „sei mir ge - grüßt!'" Wie schnell sie

reißt, das Tal um - kreist; ihr Zu - bel ist: „Sei mir ge - grüßt!'" In ei - nem Zug kommt sie von weit im schnell - sten

pp dolce

flieg' in hel = ler Freud', er = blickt von fer = ne schon ihr Haus, vom Lenz ge = küßt, „sei mir ge = grüßt!“ Wenn Schwalbe

Red. * Red.

du zwei Flug = lein siehst, so lieb' und treu, flieg' nicht vor = bei und ruf' für mich, das bitt' ich

dich: „Sei mir ge = grüßt, sei mir ge = grüßt!“ War =

f

um hab' ich auf Glück ge = baut, war = um? War = um? Da = hin ist sie, die hol = de Braut, da = hin, da =

p *f*

hin. Im Herbst sah sie die Schwal-be geh'n und rief ihr nach: „Auf Wie-der = seh'n!“ Der Win-ter kam, der Blü-ten =

pp *pp dolce*

Rec. *

dieb, und kalt er nahm mein sü-ßes Lieb! Die Schwalbe kommt und ruft auf's neu: „Sei mir ge = grüßt, sei mir ge =

Rec. *

grüßt!“ Ach, Schwalbe flein, was su-cest du? Die Aug-lein sind für im-mer zu; flieg' auf ihre Grab, vom Tau ge =

lüßt, und ruft hin = ab: „Sei mir ge = grüßt!“

f

Die Deutschmeister Jan do!

Couplet von Wilhelm Wiesberg.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Musik von Johann Sielg.

Allegretto.

1. M = le

f

Fine.

The first system of the musical score is in 2/4 time. It features a vocal line and a piano accompaniment. The piano part begins with a forte (f) dynamic. The system concludes with a 'Fine.' marking and a repeat sign.

Wes = ner sein voll Freu = den, Bua und Ma = del, Weib und Mann, daß die E = del = na = ben wie = der kom = men hier in Gar = ni =

The second system continues the vocal melody and piano accompaniment. The lyrics are: 'Wes = ner sein voll Freu = den, Bua und Ma = del, Weib und Mann, daß die E = del = na = ben wie = der kom = men hier in Gar = ni ='. The piano part provides harmonic support with chords and moving lines.

fon. Je = der Greiß = ler mit der But = ten, je = de Kräut = le = rin beim Stand, je = der Schü = ster bei sein Ban = del, je = der

The third system continues the vocal melody and piano accompaniment. The lyrics are: 'fon. Je = der Greiß = ler mit der But = ten, je = de Kräut = le = rin beim Stand, je = der Schü = ster bei sein Ban = del, je = der'. The piano part continues with its accompaniment.

Schnei = der bei sein G'wand, je = de Kö = hin in der Ku = gel, schreit beim Knö = dl fiadn: Hal = Loh! „Die Deutsöh = mei =

ster, die Deutsöh = mei = ster, die Deutsöh = mei = ster fan do. Hal Loh! Die

Deutsöh = mei = ster, die Deutsöh = mei = ster, die Deutsöh = mei = ster fan dol"

2. Es macht aner auf der Wassen mit ein' andern Karambol,
Der schreit: „Sumper, fannst net auffchau'n, glaubst mein Schädel, der is hoch!
Du hast frali so an Bluser, wie dem Silberer sein Ballon.
Servas g'geg'n, verdrahter Schnipfer, schleich di boni und lahn di an!
„Ah, jetzt kenn' i's“, sagt der andre, „an der g'wissen Sprach“, na ja:
Die Deutschmeister, die Deutschmeister“ usw.

3. Kommt der Bierverfilberer eini zu ein' Wirt und der sagt glei:
„Hör'n S', was woll'n S' denn mit fünf Eimer, geb'n S' ma g'schwindi no a drei,
Und am Sonntag nachher zwölfe, wann's net glengt, i schid' schon 'naus!
„Ja, wie kommt denn das auf anmaß“, ruft der Bierverfilberer aus.
„Trag'n S' net gar so bumm und dalfert“, sagt der Wirt und stellt 'n o:
„Die Deutschmeister, die Deutschmeister“ usw.

4. A paar Freunderln, rechte Krizgen, tan mit'samm' lamentier'n
Und der ane sagt zum andern: „s is kein Wabel nimmer z' krieg'n.
Früher hat man do a Köchin oder a Rindsmael berglengt,
Aber jetzt sagt jeder Traß schon, wann man's anpricht, tief gekränkt:
„Fräulein, darf ich Sie begleiten?“ „Ah, no frali, fahrt net a:
Die Deutschmeister, die Deutschmeister“ usw.

5. A Friseur sagt zu sein' G'hilfen: „Gottfried, nehmen S' Zhnen z'samm'!
Mit 'n Fiestschneid'n und -stußen werb'n S' kein Glück jetzt nimmer ham.
Richten S' Zhnen jetzt aufs Abteil'n, nehmen S' Rindschmalz und Pomad',
Wann S' net Schateln machen können, fan ma ferti, is ma lad,
So die g'wissen Bid ma's eina, Wig ma's füra, hottobero:
Die Deutschmeister, die Deutschmeister“ usw.

Die Näherin.

Vorlaut von Wilhelm Biesberg.

Tonweise von Johann Sioly.

Andante.

1. In ih-rem Kam-merl sitzt ver-las-sen drin auf d'Nacht die ar-me blei-che Nä-he =

rin, kein' Mann, der ihr fein' Gruß ent-ge-gen bringt, kein Kind, das zärt-lich ih-ren Hals um-schlingt, sie rührt die

mag = re Hand und sticht und sticht, a je = de Fal = ten in ihr'n blas = sen Gesicht is ei = ne kum = mer = vol = le Win = ter = nacht, die s' bei der

mit Wärme

Ar = beit zu = ge = bracht, stich zu, mein Kind, stich zu, mein Kind, die Ar = beit is dein An = ge = bind', dein' Pa = tin war das Miß = ge =

mit Wärme

schick, die Ar = mut ist dein Er = den = glück.

Dal segno.

2. Was sie heut näht, fällt ihr besonders hart,
Es is ein weißes Brautkleid, fein und zart,
Bis morgen früh muß sie's ganz fertig hab'n,
Sie kennt die Braut nicht, doch den Bräutigam.
Das war der Mann, dem sie ihr Herz hat g'schenkt,
Der morg'n a andre nimmt, auf sie net denkt,
Die Finger zittern ihr, derweil sie näht,
Und eine Träne fällt aufs Nád.
In d' Kirchen fährt die Braut voll Freud'
Und hat kan Ahnung, daß im Kleid
Als Herl' klein versteckt is drin
Die Träne von der Näherin!

3. In d' Aug'n hat ihr no niemand freundlich blickt,
Ihr' Hand hat ihr no zärtlich kein's gedrückt,
Dó is nur da für dieses arme Kind,
Daß ehrlich sie damit ihr Brot verdient.
Die Nabel sticht ihr oft die Finger wund,
An jeden Stich fühlt sie im Herzensgrund.
Drum preßt sie a, sooft der Schmerz sie mahnt,
Ans Herz die arme klane Hand,
Die nie hat jemand küßt mit Art,
Sie is zu rauh, sie is zu hart
Und dennoch is kan Hand auf Erd'
A so wia dó das Küssen wert!

4. Im Haus gegenüber heller Lichterglanz
Und Freud' und Jubel und Mußt und Tanz,
Derweil sie einsam bei der Arbeit sitzt,
Mit Näh'n die armen, müden Aug'n erhitzt.
Das Köpferl neigt sich und sie schlummert ein,
Da träumt ihr, daß der sanfte Mondenschein
Durchs Fenster schaut aus reiner Himmelsluft
Und ihr die Wort' entgegenruft:
„Schlaf zu, mein Kind, schlaf zu, mein Kind,
A Menschenleb'n vergeht ja g'schwind,
Ertrag auf Erden still dein' Gram,
Bei uns ob'n wißt es besser hab'n!“

Es-tam-tam-Stanzln.

Duett.

Sämtliche Ausführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Wortlaut von Wilhelm Wießberg.

Tonweise von Johann Giesl.

Moderato.

1. Es-tam-tam, es-tam-tam i und ju = he = ti = i und ju = he! Weil al = les fezt spar'n tut beim heu = ti = gen

G'rett, drum fin-gen wir nur mit vier Zeil'n a Du = ett i und ju = he = li i!

Bei Absingung sämtlicher Strophen folgt dann folgendes Nachspiel.

2. Es-tam-tam, Es-tam-tam,
 I und juheli i und juheli
 Die Knecht' bei die Bauern, dö müssen viel leid'n,
 Aber no gröber san i' mit die Sommerpartei'n.
3. Es-tam-tam, Es-tam-tam,
 I und juheli i und juheli
 Das is appetitlich, wann jetzt anonciert
 U Wangentintur auf an Trintglasel wird.
4. Es-tam-tam, Es-tam-tam,
 I und juheli i und juheli
 Im Prater dö G'schäftsleut' hab'n Hutschen nur gnua,
 Und wenn's regn't, san i' extra auf der Rutschen dazua.
5. Es-tam-tam, Es-tam-tam,
 I und juheli i und juheli
 Dem ein' kost's die Freiheit, dem andern das Leb'n,
 Und so was, das wird als Quell ausgegeb'n.
6. Es-tam-tam, Es-tam-tam,
 I und juheli i und juheli
 Die Theater sperr'n zu jetzt der Kreuz und der Duer',
 Das is all's weg'n der Hebung vom Fremdenverkehr.

7. Es-tam-tam, Es-tam-tam,
 I und juheli i und juheli
 Im neu'n Parlament hätt'n ma ans sicher gern,
 Es sollt' immer links g'fahr'n und rechts ausg'wichen werd'n.
8. Es-tam-tam, Es-tam-tam,
 I und juheli i und juheli
 Im Prater beim Wettreiten 's Geld unt' verlier'n
 Und stier g'rissen werd'n, heißt man totalisier'n.
9. Es-tam-tam, Es-tam-tam,
 I und juheli i und juheli
 Um an Zwang'ger kann ma fahr'n mit der Westbahn aufs Land,
 Und um sechsunddreißig Gulden wird ein' z'rissen a G'wand.
10. Es-tam-tam, Es-tam-tam,
 I und juheli i und juheli
 Wann die Witt'ung so bleibt, muß beim Eislauf-Verein
 Statt an großen Kostümfest a Wettschwimmen sein.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

1. Man sag = te mir schon öf = ter und zwar pa = role d'hon = neur, daß ich, bitt' um Ver =

ge = bung, ein hüb = sches Mäd = chen wär'. Doch ist's nicht mei = ne Gra = zie, mein We = sen und mein Schid, was

mit bei mei-nen Sön-nern ver = schafft so gro-ßes Glück; es ist der gan-ze Zau-ber im Blit-ze aus = ge =

Langsam.

drückt, mei-ne Au-gen fa-gen al-les, was mir im Her-zen liegt.

Mei-ne Au-gen fa-gen al-les, was mir im Her-zen liegt.

2. Der schüchtern blonde Emil, er sitzt bei Mondenschein
Mit seiner teuren Ida im Garten ganz allein.
Sie seufzt gar herzerbrechend, er fragt sie nicht, warum?
Sie blickt ihn an so zärtlich, er blickt sie an so dumm.
O Dual, wenn eine Laube zu einem Esel spricht,
Ihre Augen sagen alles und er versteht sie nicht!
3. Die Balletteuse Dora, die souteniert ein Graf,
Kav'lier in der Beziehung, ein sehr ein gutes Schaf.
Beim Juwelier lag unlängst ein Armband im Stui,
Sie schaut ihn an verlangend und feurig wie noch nie,
Das heißt so viel: „Mein Lieber, das wär' so mein Geschmack!“
Ihre Augen sagen alles, der Graf greift schon in Sack!

4. Herr Hirsch führt seine Gattin auf einen großen Ball,
Sie ist bedeutend jünger als wie ihr Herr Gemahl.
Sie legt auf seine „Glasen“ bedeutungsvoll die Hand
Und blickt dabei recht schmachtend auf einen Leutnant.
Das heißt in deutscher Sprache: „Die Stirne ist noch frei!“
Ihre Augen sagen alles, und der Hirsch hat schon 's Gemeiß!
5. Geendet ist mein Liedchen, hab' ich damit wohl Glück?
Mit zierlicher Verbeugung zieh' ich mich jetzt zurück.
Ich küß' die Hand den Damen, empfehle mich den Herr'n,
Und hätt' noch was am Herzen, doch sag' ich es nicht gern.
Ich drücke meine Wünsche mit fleh'ndem Blicke aus,
Meine Augen sagen alles, sie bitten um Applaus!

Zuherdieb!

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von E. Polhammer.

Allegretto.

Johann Stolz.

1. Als ich zur Schu - le ging, noch ein ganz kle - nes Ding, hatt' ich ein Bö - ge - lein, wie war es schmu - ck und

fein, öff - ne - te ihm sein Haus, flog's gleich zu mir her - aus, an mei - nen Lip - pen dann fing

ritard.

Nicht zu schnell. (Küsse werfend)

er zu pil - len an: „Zu - ler = dieb, Zu - ler = dieb, ich

hab' dich lieb! nur aus Lie = be kann man küß = sen, das Leb'n sich ver = fü =

ßen, o Zuck = er = dieb, Zuck = er = dieb, ich hab' dich lieb, _____

(Küsse werfend) (Küsse werfend)

Zuck = er = dieb, Zuck = er = dieb, ich hab' dich lieb!

(Küsse werfend) (Küsse werfend)

2. Hab' nun kein Vöglein mehr,
Steht auch sein Bauer leer,
Mein Schätzchen hold und fein
Nimmt seine Stelle ein.
Er liebt mich treu und wahr,
Küßt, ach, so wunderbar,
Die Lippen finden sich
Und selig rufe ich:
„Zuckerdieb, Zuckerdieb“ usw.

3. Läßt er mich einst allein,
Soll's auch mein Ende sein,
Will leben nimmermehr,
Mein Alles ist ja er!
Und in der letzten Stund'
Noch öffnet sich mein Mund,
Den er so oft geküßt,
Zum letztenmal ihn grüßt:
„Zuckerdieb, Zuckerdieb“ usw.

So a Kongoneger hat's halt quat.

Couplet.

Wortlaut von Wilhelm Biesberg.

Tonweise von Johann Sielby.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Moderato.

1. Wir ar = men Eu = ro = pä = er, nach der

The first system of the musical score is in 3/4 time, marked 'Moderato'. It features a vocal melody in the upper staff and piano accompaniment in the lower staves. The key signature has three flats (B-flat, E-flat, A-flat). The system concludes with a double bar line and repeat signs.

Mo = de Ge = her, wir hab'n Sor = gen, die uns 's Herz be = schwer'n, wie wir bei Tau = fen, Lei = den, Hoch = zeit und der = glei = den ei = nen

The second system continues the vocal melody and piano accompaniment. It includes the lyrics 'Mo = de Ge = her, wir hab'n Sor = gen, die uns 's Herz be = schwer'n, wie wir bei Tau = fen, Lei = den, Hoch = zeit und der = glei = den ei = nen'.

schwar = zen An = zug lau = fen. werd'n. Je = doch die A = fri = la = ner krieg'n schon al = fer kla = ner so an An = zug glei bei der Ge =

The third system concludes the piece. It includes the lyrics 'schwar = zen An = zug lau = fen. werd'n. Je = doch die A = fri = la = ner krieg'n schon al = fer kla = ner so an An = zug glei bei der Ge ='. The piano accompaniment features a prominent bass line with a long note in the final measure.

burt und ren-nen dann Win-ter und Sum-mer al-ser schwar-zer u-ma: So a Kon-go-ne-ger hat's halt

guat, und ren-nen dann Win-ter und Sum-mer al-ser schwar-zer u-ma: So a Kon-go-ne-ger hat's halt guat.

2. Unfre Lebensmitteln,
Dö s' in Körb' und Bütteln
Und am Vaterwagen bringen her,
Dö san net zum erzähl'n,
Besonders 's Mehl tan s' mahl'n,
Als wann a Ladel Brot aus Goldstaub wär'.
Dös kann kan Wilden binden,
Der nimmt a Baumrinden,
Macht si a Tag'l, legt's in d' Sonnengluat,
In aner Stund' is's baden,
Hat denselben Gschmachten:
So a Kongoneger hat's halt guat!

3. Wenn man bei uns in Wean
D' Kapelle Strauß will hör'n,
So kost't das mindestens an Gulb'n Entree,
Hernach für 'n Winterrod
A Sechserl, an's für 'n Stock,
Und dann 's Programm zehn Kreuzer, wiss'n ma eh.
Doch bei die wilden Männer
Tut der Strauß umrenna
In der Wüste, voller Übermut,
Kost't net amal an Schuß,
Is auch a Kunstgenuß:
Ja, so a Kongoneger hat's halt guat!

4. Und auch mit 'n Ehestand
San s' drin im Kongoland
So ziemlich aus 'm Wasser, d' schwarzen Herr'n,
Die heute Auserwählte
Is schon morg'n die G'fehlt,
Wenn er haben möcht' a andre gern.
Und auch mit der Toilette!
Gibt's bei der Frau kan G'frett.
Dö braucht kan Seidn'Klad, kan Manillaquat,
Und wann s' ihn granti macht,
So frißt er s' z'samm auf d' Nacht:
Ja, so a Kongoneger hat's halt guat.

1 paar fernste Urweaner

Text von Wilhelm Wiesberg.

Musik von Johann Sioly.

Moderato.

§ Duo.

1. Wir san no ge = bu'n in die glied = li = chen Jahr', wo d'He = deln fünf

Gro = ßen no 'loft' ha'n das Paar, troß = dem ha'n s'bei uns y Haus y Mit = tag im = mer g'fehlt; dö

A.

Zähnt war'n wohl da, a = bet lei = der net 's Geld; und jeht, wo a je = der fi

B. Duo.

lau = fen wohl könnt' sein Bad = hen = del tåg = lich, jeht fehl'n uns die Zähnt; a = ber

mir voll Ha = mur sag'n und la = chen da = zur: „Ah, was! Pa = per = la = pahl 's wa = che

Fuat = ter tuats a, weil mir troß = dem kern = fe = ste Ur = wie = ner san, bö

s Wer = tel no al = ler = weil g'samm = hal = ten tan!"

Fine.

D. S. al Fine.

2. Mir kennen kan Robe, das is nur a Pflanz,
Dö g'spißten Stiefletten, b' Brast'letterln von Bronz'.
An Herrgott, an Rod, sauber zucknöpelt vorn,
Den Schmalrandler aberdraht aufs linke Dhr'n.
(A.) Und statt dö Zigarln, so kurz und so fein,
(B.) An mirfamen Tögel, da geßt hübsch was h'nein.
(Duo.) Daß es uns glei siecht an b' neuche Generation,
Wann f' uns kommt grad im Weg, all's is Eisen, net Blech,
Weil mir a paar kernfeste Urweaner san,
Dö 's Werkel no allerweil g'samm'halten tan!
3. Wie mir seinerzeit san zum Heurig'n g'fahr'n,
Hab'n ma pascht, daß all's g'hellt hat und dubelt wie b' Narr'n.
Und hat auf der Welt si was immer ereign't,
Die Generl hat g'jodelt, der Wiefel hat geign't.
(A.) Jetzt spiel'n f' draußt Sonate in B-Moll und E-Dur,
(B.) Da kann ja ka Weaner net singen bazua.
(Duo.) Desweg'n weichen ma aus und bleib'n viel lieber g' Haus,
Pfeifen nach der Natur dö „Schönbrunner“ bazua,
Weil mir a paar kernfeste Urweaner san,
Dö 's Werkel no allerweil g'samm'halten tan.

4. Im Stadtwappen hat uns von jeher vor all'n
Das Weiße und 's Rote in der J'samm'stellung g'fall'n;
Das san a paar Farb'n, dö von da bis Hernals
An Weaner, an echten, müssen sein über all's.
(A.) Auf das hab'n ma trunten beim Wein manches „Hoch!“
(B.) Bis mir dö zwa Farb'n hab'n erreicht endl' doch.
(Duo.) Denn die Haar', dö san weiß so wie Schnee ober Eis,
Und dö Rasen, schön rot, sag'n f' ein' jeden, o Gott!
Daß mir a paar kernfeste Urweaner san,
Dö 's Werkel no allerweil g'samm'halten tan.
5. Jetzt hab'n f' gar in Wean einen eigenen Verein,
Da kommt früher saner als Mitglied hinein;
Bevor er net aufweist klar, deutli und g'wiß,
Daß er schon von Wohl her Urwiener is.
(A.) A Weaner, a echter, so bild' i mir's ein,
(B.) Kennt g'wiß glei sein Landsmann auch ohne Verein.
(Duo.) Der was weanerisch denkt, an der Vaterstadt hängt,
Der was's zagt durch sein' Nam', dö g'hör'n sicherlich g'samm'.
Weil mir alle miteinander ja Urweaner san,
Dö 's Werkel no allerweil g'samm'halten tan.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von Alexander Krautauer, op. 32.

Mäßig.

p bin a Wea = ner Schua = ster = bua, Her =

mf *f* *p*

nal = ser bon Ge = burt, bin all = weil lu = fti, voll Ha = mur, an ech = tes Wea = ner = bluat! Von Schua = ster = buam wird

viel er = zählt, doch g'reich't's uns nur zur Ehr; uns len = nens in der gan = zen Welt, mir fan halt po = pu = lär! Bei.

Mit Bewilligung des Original-Verlegers Ludwig Doblinger (Bernhard Herzmansky). Wien I. Dorotheergasse 10.

All performing rights strictly reserved.

cresc. *rit.* *pp* Langsames Walzertempo.

uns is al = les Gsch und Spaß, das liegt schon so in unf = rer Pfad! I bin a Wea = = ner

cresc. *rit.* *pp*

Schua = fter = bua, Her = nal = fer bon Ge = burt, bin all' = = weil

lu = = fti, voll Ga = mur, an edy = tes Wea = ner = bluati! I

cresc. *mf*

cresc. *mf*

bin a Wea = ner Schua = fter = bua, Her = nal = fer bon Ge = burt, bin

(gepiffen *ad lib.*) 81

espr. *rall.*

all' = weil lu = fti, voll Ha = mur, an ech = tes Wea = ner = bluat!

espr. *rall.*

cresc. *cresc.* *Fine.*

2. Wann i was tua, i armer Narr, so hams mi glei beim Kopf;
Die G'sell'n hams scharf auf meine Haar, der Waster auf mein' Schopf.
Dös Beuteln bringt mi eh no um, ma wird davon ganz blöds;
I bitt' a unfern Herrgott drum jed'n Morgen im Gebet,
Dass er mir endlich doch amol a Gläsen waschen lassen soll!
I bin a Weaner Schwafterbua, Hernalser von Geburt usw.

3. Für d' G'sell'n muas i a Frühstück hol'n jed'n Vormittag um neun,
Und wann i' auch etwas trinken woll'n, so hol' i Bier und Wein.
Ob Gollasch, Speck, ob Saverlab, das Beste nasch' i furt,
Dann geh i zu an Röhrbrunn' stad, was glaub'n S', was tua i burt?
Durt trin' i d' Hälfte aus vom Wein und schütt' dafür a Wasser 'nein!
I bin a Weaner Schwafterbua, Hernalser von Geburt usw.

4. Nach Feierab'nd wird konzertiert, da san ma unser zwa,
I sing' ar lautes Weanerlied, mei Freund der zupft Guitarr'.
Wo Musi is da fehl' i nia, weil mich das int'ressiert,
Die Werfelmänner wer'n von mir so quasi souteniert.
I pfeif' die neuesten Couplets und mach' damit die Deut' nervösl!
I bin a Weaner Schwafterbua, Hernalser von Geburt usw.

5. Seitdem i d' Schul' verlassen hab' und ganga bin in d' Lehr',
Da kommt's mir rein so vor, als ob i schon verheirat' wär:
Geh einkaufen, führ' d' Kinder aus und steh' der Frau im Weg,
Kumm i am Abend spät nach Haus, kriag i a meine Schläg'.
Na sehn S', i bin so übel dran, als wia der bravste Chemann!
I bin a Weaner Schwafterbua, Hernalser von Geburt usw.

6. A Lehrbua, der net rauchen kunnt, der wär' ja schon verpflegt,
Hat aner 'n Zigel net im Mund, ham d' Leut' a san Respekt.
Doch i lauf' nie mir a Zigarr', das tät' mei Kassa gspürn,
Dafür tua i am Trottoir die Stumpferln arretier'n.
Die wer'n dann g'raucht voll Seligkeit, und kriag i a die Seekrankheit!
I bin a Weaner Schwafterbua, Hernalser von Geburt usw.

7. Am Sonntag geh' i fort von z' Haus, da bin i fesch beinand,
Da schau' i wia ein Wigerl aus, modern und elegant.
Am Köpferl a Zylinderhuat, Manschetten Stüder zwa,
Mir stengan 'brennte Haar so guat und Handschuh trag' i a!
Is's Börstel b'onders guat mantiert, so wird a „Möttchen" äußerlg'führt!
I bin a Weaner Schwafterbua, Hernalser von Geburt usw.

8. Als alter Waster kumm i 'nei einst ins Versorgungshaus,
Dort leb' i nachher sorgenfrei und rast' mi gründli aus.
Wann i mi dann erinnern tua an meine Jugendzeit:
Was war i für a Radibua, nignuhi aber g'scheit!
Da sing i dann mit weißer Haar das Lied aus meine Jugendjahr':
I war a Weaner Schwafterbua, Hernalser von Geburt,
War all'weil lusti, voll Hamur, an echtes Weanerbluat!

Was Menschenhände alles können!

Couplet.

Text und Musik von Alexander Kraauer.

Sämtliche Aufführungsrechten und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Lebhaft

Getragen.

1. *mp* rei = ðe han = ðels = fir = ma

laßt, weil sie in „Wei = nen“ G'höf = te macht. Sie neh = men's Was = fer, Klar und

rein, tun wo = te Ruab'n und Zü = ler 'nein. So pant = söhns wei = ter um die Wet = te, doch.

Mit Bewilligung des Original-Verlegers Ludwig Doblinger (Bernhard Herzmannsky). Wien I. Dorotheergasse 10.

All performing rights strictly reserved.

schließ = lich auf der E = ti = quet = te da tun sie's dann „Bös = lau = er“ nen = nen! Was

rall.

Lebhaft.

Men = schen = hän = de al = les kön = nen!

2. Es war einmal ein Taschendieb,
Der 's Handwerk meisterhaft betrieb;
Dann wurde dieser Mensch Rassist,
Natürlich klappte er auch hier.
Und jetzt ist das liebe Mannerl
Bei an rentabeln Eisenbahnerl,
Wo ' ihn „Verwaltungsrat“ gar nennen —
Was Menschenhände alles können!

4. Ein Gigelein, sehr zart und schwach,
Steigt aner Kaschmarktvenus nach;
Er sagt ihr, daß er sie verehrt,
Worauf er einen Kuß begehrt;
Dereut es in den nächsten Stunden,
Sicht vor sein' Spiegel ganz verbunden
Und staunet ächzend und mit Stöhnen —
Was Menschenhände alles können!

8. In einem Wirtshaus, wo ein Gast
Sich „Hasenbraten“ geben laßt —
Beim allerersten Bissen schon
Beginnt er seine Reflexion:
„Seut is das arme Bietch a „Haserl!“
Noch gestern tat das arme Waserl
Miau schrei'n und am Dach umrennen —
Was Menschenhände alles können!“

5. Zu einer Frau, schwer an Gewicht,
Auf einem Ball ein Jüngling spricht:
„Gnä Frau, i bitt' schön, sein E' so gut,
Sie sitz'n auf mein' Zylinderhut!“
Sie macht an Sprung, einen enormen,
Doch 's Huterl hat schon andre Formen,
Und er betrachtet unter Tränen —
Was Menschenhände alles können!

6. Ein Ehepaar war kinderlos,
Was halt den Alten sehr verdroß.
Ein junger Arzt wird konsultiert,
Der b' junge Frau famos kuriert.
Die Visitenanzahl war unzählig,
Doch 's Jahr drauf kann der Alte selig
Ein g'sundes Kind sein eigen nennen —
Was Menschenhände alles können.

7. Es braucht ein Volk seit langer Zeit
Die Hände mit Geschicklichkeit (böhmischer Zirkel),
Doch was man jetzt von Prag gehört,
Das ist schon mehr als staunenswert!
Was dort ein „Daumen“ ist, ein echter,
Der spielt sich auf den Reichsoerächter;
Die „Finger“ machen Straßenszenen —
Was Menschenhände alles können!

O du schöne Adelheid.

(Rehrein zum Nistigen.)

Wortlaut und Tonweise von Alexander Grafauer.

Arrangiert von Ferd. Fint.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

1. Mein

S = de = al is vA = del = heid, fie blüht wie ei = ne Blu = me. Wir lie = ben uns mit

Walzertempo.
rall. p

In = nig = keit, fie is a Gans, a du = losa-mes Mädl, durch und durch e = del. O du

Ich = ne A = del = heid, mei = nes Le = bens einz' = ge Freund,
 du bist mein I = de = al, du bist das Mäd = chen

1. mei = ner Wahl! 2. rit. mei = ner Wahl!

1) gemeint ist Weiskofer-Ölmanufaktur.

2. Einst speiste ich mit ihr intim
 Ein nobliches Souper,
 Und wie ich z' Haus komm', das war schlimm,
 Da war ich voller Fl—
 Flüchtiger Gedanken,
 Weil wir zwanzig Gulb'n vertranken!
 O du „teure“ Adelheid usw.

3. Rein ist es bei ihr überall,
 Drum wird sie meine Frau,
 Alle Wochen wäscht sie sich einmal,
 Sie ist schon so a S—
 Sauber's Maderl,
 B'sonders im 'tupften Maderl!
 O du schöne Adelheid usw.

4. Na, streiten tun wir fast gar nie,
 Sie is so a Raifch'n,
 Und fang' ich an, krieg' ich von ihr
 Gleich auf der Stell' a Wa—
 Warnung weg'n mein' Benehmen,
 Da muß ich mich schämen!
 O du schöne Adelheid usw.

5. Ihr Göscherl und die Wangerln san
 Schön rot und buttermarb,
 Und küßt man sie, so hat man dann
 Den ganzen Mund voll F—
 Feuriger Kisse,
 O, welche Genüsse!
 O du schöne Adelheid usw.

6. Bei ihr is von Toilette ka Red',
 Sie hat nur einen Koffer,
 An Damenschneider kennt sie net,
 Sie kauft nur vom Rei—¹⁾
 Reinwollenen Normalg'wand,
 Sö, d's is beinand!
 O du schöne Adelheid usw.

7. Ein's tränkt mich von der Adelheid,
 Doch d' Liebe macht mich blind:
 Sie hat nämlich seit langer Zeit
 Vom Zahnarzt drüb'n a R—
 Künstliches Gebiß,
 Was nicht mehr zu ändern is!
 O du schöne Adelheid usw.

Der Werfelmann.

Wiener Lied.

Text und Musik von Alexander Kraauer.

Walzertempo.

Andantino.

1. Bea-ner Wer-fel = män = ner, dö muas je = der len = na, denn das sü-ße Bea-ner-lied, das er-freut an's Herz und G'miut;

mit san-fo = ge = narn = ten Haus-Hof-Wu = si = lan = ten. Ja, mit wer-kein spat und fruah, da gib't la Sonn-tags =

rit.

rit.

rauh! *p* Drahn ma, drahn ma, Draß = rer fan ma, Wea = ner = Tang = ber = brei =

rall. *p*

ter; Geld ein = neh = ma, nach = her gehn ma um a Gäu = ferl wei = ter!

ff

1) Schuß = alles Geschrei gleich Reihentanzschritt.

2. Die Personbeschreibung

Ohne Übertreibung:
Schäler schleißig, nicht mehr neu,
Hosen z' kurz und bodenscheu,
Um den Hals a Wascherl,
Klinsler in die Wascherl;
Jedermann erkennt da dran
Den Weaner Werklmann!
Drahn ma, drahn ma usw.

3. 's Geld, das will verbeant sein,
Unser G'schäft will g'lernt sein!
Werteln muß ma laut und stad,
Bieredig wird bei uns draßt.
D' Leut' zahl'n, daß ma gengan,
Weil f' an Schmarrn verstengan;
Schab' um unser schönes Spiel,
Mir spiel'n mit vielz'viel G'fühl!
Drahn ma, drahn ma usw.

4. Bevor daß wir die Ehr' ham,
Woll'n mir a „Dufför“ ham.
Krieg'n wir nur an „Schuß“¹⁾ in d' Hand,
Wer ma do net arrogant;
Machen kane Fagen,
Mir ham unsre Tagen,
Wann's a taner zahlen tät',
Streifen tan mir net!
Drahn ma, drahn ma usw.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Carl Lorenz.

Marschtempo.

1. Der Wea-na ist a fe-scher Geist, a

let-ter Bo-gel g'wiß, be-tracht ma nur fei' Aus-drucks-reiße, wie ter-nig als die ist, ist im-mer lu-ftig.

kreuz-fi-del, ha-mu-risch spät und früh, a Trau-rig-keit, dö kennt er net, das kommt bei ihm net-bor, und

rit.

wann er an was Gut's thut, thut er's g'wiß mit fro=hem Sinn; an sol=chen g'sun=den Men=schen=schlag, den findt ma nur in Wien.

p *rit.*

rit.

Ja i laß ma's net neh = ma und fing' je = der =

rit. *pp*

zeit: „unf' = re Wea = na sein all = weil so feel'n =

= qua = te Leut, hab'n a Herz in der Brust, ist batz = weich,

— voll Ha = mur, — ja, das liegt — in der g'müt = — li = chen Wea = — na Na =

tur.

2. Ins Wirtshaus kommt a Handwerksbursch, vom Ausland is er her,
Ist krank und schwach, ka Geld im Sack, sein Rag'n dazu ist leer.
A Gast schaut sich den Schlucker an, sagt: „Kellner, für den Mann
Da richten S' auf mein' Rechnung g'schwind a ordntlichs Nachtmahl an!“
Wie sich zum Schluß der Handwerksbursch beim Gast bedanken will,
Druckt der fünf Sechserln ihm in d' Hand, sagt: „Reden S' nig, sein S' still.“
Ja, i lass' ma's net nehma und sing' jederzeit:
„Unsre Weana sein all'weil so seel'nguate Leut',
Hab'n a Herz in der Brust, is baßweich, voll Hamur,
Ja, das liegt in der g'mütlichen Weana Natur.“

3. Auf Posten draußt im Feld soll stehn, ein armer Reservist,
Denkt traurig z' Haus an Weib und Kind, weil er verheirat't ist.
Raum hört a Weana den Befehl, meld't er sich zum Rapport:
„Herr Leutnant, für mein Spezi möcht' i stehn am Posten dort;
Mei Kamerad hat Weib und Kind, doch ganz allein bin ich,
Wann mich vom Feind a Kugel trifft, so want ka Kind um mich.“
Ja, i lass' ma's net nehma und sing' jederzeit:
„Unsre Weana sein all'weil so seel'nguate Leut',
Hab'n a Herz in der Brust, is baßweich, voll Hamur,
Ja, das liegt in der g'mütlichen Weana Natur.“

4. A Fremder kommt nach Wien zu uns und kommt in d' Stadt hinein,
Vorm Monument am Josefsplatz da bleibt er plötzlich stehn;
Er fragt an Weana: „Sag'n Sie mir, wer war denn dieser Mann?“
Da nimmt der g'schwind den Hut herab und sagt in frohem Ton:
„Das ist von unsern großen Kaiser Josef's Monument,
Den jeder Weana hoch verehrt bis zu sein' Lebensend.“
Ja, i lass' ma's net nehma und sing' jederzeit:
„Unsre Weana sein all'weil so seel'nguate Leut',
Hab'n a Herz in der Brust, is baßweich, voll Hamur,
Ja, das liegt in der g'mütlichen Weana Natur.“



an-d're hat für so was kein Ge-fühl, der spricht vom Weib nur mit Ver-druß. Der ei-ne schwärmt für himm-li-sche Na-tur, von

Herr-lich-keit ist er be-seelt, der an-d're denkt sich wie-der in sein' Zorn, wär' lie-ber ich net auf der Welt. Der

ei-ne ist ein treu-fi-de-les Haus, ist im-mer lu-stig voll Ha-mur, mit ein' Wort, je-des Herz schaut an-ders aus, das

liegt schon so in der Na-tur. Men-schen, Men-schen lan ma al-le, Feh-ler hat a je-der g'mua,

al = le Wn = nen doch nicht gleich sein, das liegt schon so in der Na = tur, Men = schen, Men = schen san ma al = le,
 Feh = ler hat a je = der g'nua, al = le Wn = nen doch nicht gleich sein, das liegt schon so in der Na = tur.

mf

Fine.

2. Der eine schwärmt für 'n tiefften Frieden nur,
 Der andre sucht mit jedem Streit.
 Der eine hat vom Glauben keine Spur,
 Der andre schwärmt für Seligkeit.
 Der eine ist ein guter Patriot,
 Der andre will ka Majestät,
 U jeder hat beinah' ein' andern Gott,
 Weil's auf der Welt net anders geht.
 Der eine ist ein großer Menschenfreund,
 Der nur von Nächstenliebe spricht,
 Was G'wissen ist, ein andrer gar net kennt,
 Wann 's Menschenherz a drüber bricht.
 Der eine spart und wuchert Tag und Nacht,
 Der andre wird von selber reich,
 So gib't's verschiedne G'schöpfe auf der Welt,
 Nur in ein' Punkt, da sein ma gleich:
 Menschen, Menschen san ma alle usw.
 (Chor.) Menschen, Menschen san ma alle usw.

3. Der eine schwärmt für Kunst und Wissenschaft, *D. S. al Fine.*
 Der andre wieder fürs Ballett.
 Den einen int'ressiert Athletenkraft,
 Der andre gern in b' Dper geht.
 Der eine trinkt so gern Champagnerwein,
 Der andre isst ein Stückerl Brot.
 Der eine schwärmt nur für ein Schinkenbein,
 Der andre speist an Schnepfentot.
 Die eine möcht' nur Gold und Edelstein',
 Setzt ihre Ehr' dafür aufs Spiel,
 Die andre, die bleibt wieder tugendrein,
 Der Unterschied liegt doch im G'fühl.
 Der eine kämpft mit Kummer, Not und Geld,
 Bis er endlich kraftlos z'samma bricht,
 Der andre, der in Reichtum kommt zur Welt,
 Stirbt wieder drin im Landesg'ticht.
 Menschen, Menschen san ma alle usw.
 (Chor.) Menschen, Menschen san ma alle usw.

Die Blunzen und die Leberwurst.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Eine ruhrende Ballade über das schreckliche Ende zweier
verliebter Würste.

Wortlaut und Tonweise von Carl Lorenz, 1. Werf.

Mäßig.

The musical score is written for voice and piano. It features a key signature of two sharps (F# and C#) and a 2/4 time signature. The tempo is marked 'Mäßig'. The score consists of five systems of music. The first system includes a vocal line and a piano accompaniment. The second system includes a vocal line with lyrics and a piano accompaniment. The third system includes a vocal line with lyrics and a piano accompaniment. The fourth system includes a vocal line with lyrics and a piano accompaniment. The fifth system includes a vocal line with lyrics and a piano accompaniment. The lyrics are in German and describe a love story between two sausages.

¹ In ei-nem Selcher-la-den hängt a fet-te

² Blun-zen, die is in ei-ne gar-te Le-ber-wurst ber-liebt. Es wird ge-wiß sich je-der wohl dar-ti-ber mun-tern, daß's un-tern

Wurstzeug auch an Lie-bes-tun-ner gibt. Über-lieb-te Blunzen hängt die längste Zeit am Stan-ge, sie hat im An-fang wirk-lich nichts von Lie-be

g'spiert, da macht' an Blic da-neb'n aufs schö-ne Le-ber-wurst-³ tel und gleich drauf hat sich die' im Blun-zen-her-zen

¹ Statt Selcher kann man singen Rehger oder Fleischher.
² Statt Blunzen kann man singen Blutwurst.
³ Statt Slangel kann man singen Sagen.

grüßt. Sie seufzt: „Ach, ein-mal möcht' ich d'Le = ber = wurscht um = ar = men.“ Doch d'Le = ber = wurscht hängt ar = ro = gant und steif da =

neßn. Sie hat für d'Blum = zen nicht im g'ring = sten ein Er = bar = men, sie tut auch nicht das klein = ste Lie = bes = zei = chen

geßn. Blumm! Blumm!

Vom Zei - chen an kann auch das Nachspiel verwendet werden.

geb'n.

2. So hängen beide ruhig d' längste Zeit beisammen.
 Ganz stumm, man hört von Liebe sprechen nicht ein Wort,
 Der armen Blunzen bricht das Herz vor Liebesjammer,
 Wenn nit was g'schehen wär', sie hängen heut noch dort.
 Weil z'wenig Platz am langen Stängel aber g'wesen,
 So nimmt der Selcher d' stolze Leberwurscht herab,
 Die Blunzen auch, legt alle beide in die Auslag'.
 Da kommt a klarer Schusterbub herein im Trab,
 Der kauft die Blunzen samt der Leberwurscht für'n Meister,
 Legt beide in sein Einkaufskörbel schnell hinein.
 Jetzt liegt die Blunzen mit der Leberwurscht beisammen,
 Das wird doch g'wiß ein wunderbarer Anblick sein.
 Blim! Blim!

3. Doch nichts in diesem Erdenleben dauert ewig,
 Von langer Dauer soll die Blunzenlieb' nicht sein.
 Der Schustermeister sieht die Blunzen, macht an Schnalzer,
 Legt alle zwei missamm'n ins heiße Schmalz hinein.
 Die Blunzen schreit, die arme Leberwurscht tut weinen,
 Der Schustermeister steht mit 'm Messer in der Hand,
 Tut sich blutgierig an die Mauer dann hinhlehnen
 Und schneid't die Blunzen in der Mitten auseinander'.
 Jetzt kommt die Leberwurscht, die hat die Meist'rin gessen,
 Für ewig sind die zwei Verliebten jetzt getrennt,
 Die Där'm und d' Hölzeln hat zum Schluß der Lehrbub g'fressen,
 Weil nig mehr übrig ist, so hat die G'schicht ein End'.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Carl Lorenz.

Fesches Marschtempo.

1. Der Wea = na, mei = ner Seel, is

al = la = weil fi = del, is im = mer boll Ha = mur, das liegt in der Na =

tur; für ihn gibt's nur a G'stanz, a Wu = fit und an Lang, Ge =

1) Gesungen von der berühmten Wiener Liebesfängerin Anna Fiori

fang wird bei ihm kul = ti = biert im ech = ten Wea = na = lieb. Nur fi = del, an Ba = höll gehts auch

gleich wie der wöll, is im Sad er auch stier, schreit er doch: „Mir san mir;“ dem ihn lann nig ge =

niern, laßt lan Trau = rig = leit g'spür'n, bei der Mu = sil draht er auf und laßt fein' Bü = gel frei = en Lauf.

Trio.
So = lang in Wean der al = te Stef = fel steht, a Wea = na =

Kind zum Heu - rig'n geht, so lang wird pascht und g'sun - gen voll Ha - mur, a

Wearna kennt la Trau - rigkeit, das kommt bei ihm net vur, denn mir hab'n, Gott sei Dank, schon so an ei - fer-nen Ha - mur!

2. Dort wo man lustig singt,
 Ein frohes Lied erklingt,
 Dort sein mir Weana's Haus,
 Dort kenn' ma uns gut aus.
 Und is auch 's ganze Jahr
 Das Steuerg'frett net gar,
 So is von Nachgeb'n keine Spur,
 Das kommt bei uns net vor.
 Traurig sein war' a Schand,
 So was sein mir net g'wohnt,
 Daß wir gar lamentier'n.
 Denn uns kann nichts genier'n,
 Geht's auch krumm oder grad,
 Mir sein früh oder spat
 Voller Wit und stets voll Kern,
 Für was war'n mir denn da von Wean?
 Solang in Wien der alte Steffel steht,
 A Weanakind zum Heurigen geht,
 So lang wird pascht und g'ungen voll Hamur;
 A Weana kennt la Traurigkeit, das kommt bei ihm net vur,
 Denn mir hab'n, Gott sei Dank, schon so an eisernen Hamur.

8. Will wer a Gaude hör'n,
 So darf er nur in Wean
 Wo um an Heurigen frag'n,
 Das wird ihm jeder sag'n.
 In Ottakring, Hernals,
 Da draußen find't er all's,
 Denn draußen sein g'wiß jederzeit
 So kreuzfidele Leut.
 Lustig, fesch, ungeniert,
 Kernig, resch, voll Gemüt,
 Auch der Wein geht ins Blut,
 Denn der Trapp'n, der ist gut;
 D' Musik spielt wundermild,
 Und die Leut', voller Freud,
 Singen nach dem Takt im Chor
 Mitanander das Lied dazur:
 Solang in Wien der alte Steffel steht,
 A Weanakind zum Heurigen geht,
 So lang wird pascht und g'ungen voll Hamur,
 A Weana kennt la Traurigkeit, das kommt bei ihm net vur,
 Denn mir hab'n, Gott sei Dank, schon so an eisernen Hamur.

1. Ech = te Wea = na tut ma len = na an der wahr'n Ge = müß = lich = keit. — 's Wea = na Schan = gl,

's Heurigen Tran = n ist be = kannt wohl weit und breit. — Gemüß = lich, mun = ter, resch mit = un = ter ist der ech = te

Wea = na Schlag, — weich im Her = zen, Freud und Schmer = zen teil'n mit je = dem oh = ne Frag, — im = mer

fröh - lich, stets ge - sel - lig, von an Stolz gar nie a Spur, nie - mals fla - gen, nie ver -

Etwas langsamer.

za - gen, so was kommt bei ihm net bor. All - weil lu - ftig, fesch und man - ter ist sein Wahl - spruch

rit.

je - der = zeit. Ja so an Chic und so an Schan - ner, den hat sonst la - ner wie un - ser a - ner, all's, was man

Chor. rit. *a tempo*

an - schaut, hat an Kern, drum Lob ich mir mei gold - nes Wean. Ja so an Chic und so an

Schan - ner, den hat sonst la - ner wie un - ser a - ner, all's, was man an - schaut, hat an Stern, drum lob ich mir mei

Nachspiel.

gold - nes Wean.

2. D' Wiener Frauen

Man muß schauen,
 Was das nur für Engerln san!
 Frisch die Augerln
 Wie die Weigerln,
 Die im Wald drauß wachsen tan.
 Ohne Fagen,
 Ohne Schnagen,
 Nur für Häuslichkeit an Sinn,
 Niemals grantig,
 Niemals hantig,
 So is a echte Weanarin.
 Stets in Liebe
 Treu ergeben,
 Von an Leichtsinn la Zdee;
 Gibt's an Kummer,
 Niemals brumma,
 Stets den Kopf trag'n in der Höh'.
 Nie verzagn,
 Den Mann noch trösten,
 's wird schon wieder anders werd'n.

Sehn S', so an Ehic und so an Schaner usw.
 (Chor.) Sehn S', so an Ehic und so an Schaner usw.

3. Schiabrisch tanzen,

Gehn in Fransen
 Auch die Stiefeln samt die Sohl'n!
 Kan Genierer,
 Wir fahr'n fuhra,
 Soll gleich all's der Zeugel hol'n.
 A schön's Tagerl
 Wird per Wagerl
 Zu an Heurigen auffi g'fahr'n.
 Bei der Musi,
 Bei an Gspusi,
 Tut a Weana Kind net spar'n.
 Strauß und Lanner,
 G'sunde Baner,
 Hab'n uns festsche Walzer g'schrieb'n,
 Jeder Weana
 Rennt d' Schönbrunner,
 Die sein uns im Herzen blieb'n.
 So auf sechse
 Schiabrisch umdrahn,
 Das macht uns la andrer nach.

Denn so an Ehic und so an Schaner usw.
 (Ehcz.) Denn so an Ehic und so an Schaner usw.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

1. Ich bin a ech-tes Wea-na-kind in Erd-berg bin ich g'haus, in Ler-chen-feld, in Ot-ta-tring da kenn' ich mich gut

aus, beim Feu-ri-gen in Ruß-dorf o-der drau-ßen in Her-nals, schreit al-les, Ser-bus wann ich komm, denn len-na tut mich all's. Mei

Aus-drucks-weiß' ist ler-nig resch und all-weil voll Ha-mur, daß ich net hoch-deutsch re-den tua, da kann ich nir da-für, so wie der Schna-bel

g'wachsen ist nach'n al-ten Wea-na-schlag, a so red' ich, denn in dem Punkt da geb'n ma a net nach. Hab'n G'a I-dee?

Das ist halt weanarisch, so = lo = da = ro, a Wig, a Kern, so re = den d'leut in Wean, vor
 so a = ner Ausdrucks = weis' hat man Res = pekt, so klingt der ech = te un = der = fälsch = te Wea = na = di = a = lett. lett.

2. Wann wo an echten Weanakind von Thurn, Richtenal,
 Von Maßleinsdorf, von Hungenbrunn, wo s' z'streut sein überall,
 Bei G'legenheit der Bißel steigt, daß er tut zornig werd'n,
 Da kann ma dann verschiedne echte Weana Ausdrück' hör'n:
 „Was willst denn dummer Kakenkopf, geh danni von mein Wag'n,
 Tut a Fiafer auf sein' Standplatz zu an Gigerl sag'n,
 „Willst etwan bei mir handeln oder fahr'n gar nach der Tag',
 So kriagst a Dörn, daß d's Raunibergl anschaut für die Nag.“
 Hab'n S' a Zdee? Das ist halt weanarisch usw.

3. Zwei Spezi hab'n sich lang net g'sehn, so kommen unlängst z'samm',
 Da schreit der ane voller Freud': „Wo warst denn du so lang,
 Du windverdrahter Schnipfersbua mit 'n gaglbaren G'stell,
 Was schaut dich denn net um um mich, du g'schoppte Haringseel'.
 Bist du vielleicht gar eing'sperrt g'west, so lang warst net bei mir,
 Jetzt gehn mir in das Wirtshaus h'nein, da drin zahl' ich a Bier.
 Nannst mir net jeh'n cito gleich a Buffel gibst, du Gauch,
 So spring' ich dir vor lauter Freuden aufi auf den Bauch.“
 Hab'n S' a Zdee? Das ist halt weanarisch usw.

4. A Mutter hat ihr erstgebornes Kinderl grad in Arm,
 Sie möcht' gern hab'n, daß's schlafen soll, drum sagt s' zum Kinderl warm:
 Mit einer g'wissen Innigkeitt: „Du Kanner Rigel du,
 Du Dampferletscherl, garstig's Kammerl, mach' heidi Bubü.
 Du Zuckergoscherl, Herzensbinkerl, hast denn du kein' Schlaf,
 Mei Bibibenderl, Lurletstäuberl, schlaf' jetzt schön, sei brav,
 Nach' g'schwindi deine Guderln zur, sonst ruß' ich den Bauwau,
 Der bringt dich zum Raubußel ober zu na wilben Frau.“
 Hab'n S' a Zdee? Das ist halt weanarisch usw.

5. Am Kohlmarkt geht a Wäscherin, a Stucker schleicht ihr nach,
 Er möcht' sie z' Haus begleiten, drum stellt er an sie a Frag'.
 Doch sie schreit gleich: „Du g'sehiter Binsch mit 'n Zintenrührerg'stell,
 Du überbliebener Donautarpf', du schelch verent's Kamel,
 Du menschengewordner Sonnenstrahl, geh, laß mir jetzt a Ruhr,
 Du Gigerl mit 'n neu' Sonntagsg'sicht, du Schuster ohne Uhr,
 Bojazzo aus dem Zirkus Reng, glaubst du, ich hab' ta Hirn,
 Daß ich mich von an Pfründner laß' nach Wahring aufführ'n?“
 Hab'n S' a Zdee? Das ist halt weanarisch usw.

6. Im Wirtshaus sitzt a Deutschmeister, der schafft schon dreimal an,
 Der Kellner kommt langmächtig net, drum schreit er was er kann:
 „Was ist denn mit dem' Beuschler, ist ta Kellnerbua daham,
 Vielleicht bringts mir net gleich a Bier, so hilf euch aus'n Tram,
 Os gasbeleuchten Schwalbenschwaf mit 'n Tringelbnehmers'sicht,
 Mir scheint, os habt's misamt dem Wirt im Sirn alle die Sicht.
 Wann ich ins Wirtshaus einigeh, so will ich a was hab'n,
 Wanns net gleich a frisch' Bier anschlagt, so hau' ich alles z'samm'.“
 Hab'n S' a Zdee? Das ist halt weanarisch usw.

7. Der Schuster-Franz von Richtenal, der hat unlängst auf b' Nacht
 Der Mali von der Wäschertant an Liebesantrag g'macht.
 Doch weil die Mutter na hat g'sagt, sie leid's Verhällnis net,
 So fällt der Franzl voller Grant der Airen gleich in b' Red':
 „Was mollts denn mit dem Medium, mit 'n Sarah Bernhard-G'schau,
 Vielleicht muß aner froh sein, wann er kriegt die Pfäutisch zur Frau,
 Der windverdrahte Kräutlerschrag'n macht höchstens noch a Glück
 Als Banerhausen wo in aner Spodiumfabrik.“
 Hab'n S' a Zdee? Das ist halt weanarisch usw.

A Walzer von Strauß.

Wiener Lied.

Carl Lorenz.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Lebhaft.

Langsam, mit Gefühl.

1. Kam's was In - ter - san - ter's

ge - ben, wie a Mu - fil und an Lang, so in Wal - zer - tem - po schwe - ben, da wird

al - les tour - tert gang! Schia-brisch um - drah'n so auf sech - se, o wie hebt sich da die Brust,

man ber = spürt du drin im Her = zen so a wah = re Him = mels = lust! O wie

The first system of the musical score is in B-flat major (two flats) and 4/4 time. The vocal line begins with a quarter rest, followed by a series of quarter and eighth notes. The piano accompaniment consists of chords in the right hand and a bass line in the left hand. The lyrics are written below the vocal staff.

glück = lich sein die Men = schen, wann's a fe = sche Mu = sil hör'n, Wal = zer = klän = ge,

The second system continues the musical piece. The vocal line has a longer note value, and the piano accompaniment features more complex chordal textures. The lyrics continue below the vocal staff.

solch Ge = fän = ge, gib's halt doch nur da in Wien! Ja, wann der Strauß an Wal = zer

The third system includes a repeat sign and fermatas over the final notes of the vocal line. The piano accompaniment also features a repeat sign and fermatas. The lyrics are written below the vocal staff.

spielt, da werd'n die Fii = kerln gleich al = le wild, 's Blut fangt zum u = ma = tur = ln an,

The fourth system concludes the musical piece on this page. The vocal line ends with a half note, and the piano accompaniment features a final chord. The lyrics are written below the vocal staff.

daß man nicht ru = hig blei = ben kann, al = les tanzt mit, ob groß, ob klein, so na = ch'n

ech = ten We = a = na = schen, weil so a Wal = zer fi = cher g'wiß für'n Wea = na 's M = ler = höch = ste

ist.

2. So a weanerischer Walzer
 Ist, ich sag's ganz offen, frei,
 Für d' Verliebten sonst nir anders
 Wie a Z'ammenbandlerei.
 Denn kaum spiel'n f' die ersten Takt',
 So kommen schon d' verliebten Leut':
 „Darf ich bitten“, sagt der Jüngling,
 Wo und sie sagt „Ja“ voll Freud'.
 Unterm Tanzen drückt er 's Händel,
 Schaut ihr in die Augerln 'nein,
 In an Zahl tun f' a Paarl
 Sicher nach dem Tanzen sein.
 Ja, wann der Strauß an Walzer spielt usw.

3. Vater, Mutter sitzen g'mütlich
 Bei an guten Glasl Wein,
 Denken g'rud an frühere Zeiten,
 Da soll's besser g'wesen sein.
 Die Erinnerung stimmt sie traurig,
 Schnell vergeht des Lebens Mai.
 Plötzlich leuchten ihre Augerln,
 Aller Kummer war vorbei.
 Drunt im Hof da spielt a Wertl,
 Der dreht um, so gut er kann,
 Nach dem Takt der „Blauen Donau“
 Tanzt das Weiberl und der Mann.
 Ja, wann der Strauß an Walzer spielt usw.

Mäßig.

The musical score is written for voice and piano. It begins with a piano introduction in 2/4 time, marked 'Mäßig.' The piano part features a triplet of eighth notes in the right hand and a steady eighth-note bass line in the left hand, with a forte (fp) dynamic. The voice enters in the second measure with the lyrics '1. War = um steht man = der jun = ge Mann im Win = ter bei der Nacht vor'm Fen = ster sei = ner Lieb = sten, der ein Ständ = chen er ge = bracht? War = um macht sie das Fen = ster auf und schüt = tet was auf ihn? War ='. The melody is in a minor key, with a key signature of one flat. The piano accompaniment continues with a consistent rhythmic pattern, providing harmonic support for the vocal line. The score includes various musical notations such as triplets, trills (tr), and dynamic markings like 'fp' and 'f'.

1. War = um steht man = der jun = ge Mann im Win = ter bei der Nacht vor'm Fen = ster sei = ner Lieb = sten, der ein Ständ = chen er ge = bracht? War = um macht sie das Fen = ster auf und schüt = tet was auf ihn? War =

um schreit sie: „Fahr ab, du Wicht!“ mit bit = ter = bö = ser Stim = m? War = um kommt dann der Haus = mei = ster und prü = gelt ihn so =

fort? War = um steht er des an = dern Tags doch wie = der an dem Ort? War = um? War = um? War =

um? Das ist die Lie = be nur ganz al = lein, sie gräbt sich tief

in's Herz hin = ein, den ein' mach's Run = mer, den an = dern Freud' d'ber = lieb = ten

fp

mf

mf

ff

1. Chor. 2.

Leut' war'n nie recht g'scheit. Das ist die Leut' war'n nie recht g'scheit!

2. Warum schaut manches Mägdelein
 So kummervoll um sich?
 Warum verflucht im stillen sie
 Den bösen Friederich?
 Warum wird sie im Gesicht so blaß
 Und schaut so kränklich aus?
 Warum geht sie auf läng're Zeit
 Zur Tant' aufs Land hinaus?
 Warum schickt sie vor Monatschluß
 Der Tante immer Geld?
 Warum weicht s' jedem Mannsbild aus,
 Verflucht die Männerwelt?
 Warum? Warum? Warum?
 Das ist die Liebe nur ganz allein,
 Die gräbt sich tief ins Herz hinein.
 Den ein' macht's Kummer, den andern Freud',
 D' verliebten Leut' war'n nie recht g'scheit.
 (Chor) Das ist die Liebe nur ganz allein usw.

3. Warum hat mancher Ehemann
 Ein bitterböses Weib?
 Warum trägt er die Kinder um,
 Doch nicht aus Zeitvertreib?
 Warum läuft er nach zehn Uhr schon
 Aus seiner Kneipe fort?
 Warum ruft sie: „Du bist ein Lump!“
 Er spricht dazu kein Wort?
 Warum sperrt sie die Türe zu
 Und läßt ihn nicht hinein?
 Warum muß er bis Mitternacht
 Draus vor der Türe stehn?
 Warum? Warum? Warum?
 Das ist die Liebe nur ganz allein,
 Die gräbt sich tief ins Herz hinein.
 Den ein' macht's Kummer, den andern Freud',
 D' verliebten Leut' war'n nie recht g'scheit.
 (Chor) Das ist die Liebe nur ganz allein usw.

4. Warum nimmt manche alte Frau
 Sich einen jungen Mann?
 Warum fängt dieser mit der Magd
 Dann ein Verhältnis an?
 Warum hat mancher mit dreißig Jahr'n
 A Blase riesig groß?
 Warum bringt mancher für sein Leb'n
 Das Zipperelein nicht los?
 Warum läuft manche Dame in
 Das Kaufmannsg'wölb' hinein?
 Warum läuft sie sich Kremsierweiß
 Und auch Zinnober ein?
 Warum? Warum? Warum?
 Das ist die Liebe nur ganz allein,
 Die gräbt sich tief ins Herz hinein.
 Den ein' macht's Kummer, den andern Freud',
 D' verliebten Leut' war'n nie recht g'scheit.
 (Chor) Das ist die Liebe nur ganz allein usw.

5. Warum schwärmt mancher fürs Ballett,
 Läuft ins Theater 'nein?
 Warum tut mancher gar so oft
 A große Wutzen sein?
 Warum sagt mancher Krida an
 Und kommt ins Landesg'richt?
 Warum schleicht mancher 'naus in Wald
 Bei hellem Mondeslicht?
 Warum läßt mancher g'scheite Mann
 Sich gar aufs Dichten ein?
 Warum führt man ihn doch zum Schluß
 Ins Narrenhaus hinein?
 Warum? Warum? Warum?
 Das ist die Liebe nur ganz allein,
 Die gräbt sich tief ins Herz hinein.
 Den ein' macht's Kummer, den andern Freud',
 D' verliebten Leut' war'n nie recht g'scheit.
 (Chor) Das ist die Liebe nur ganz allein usw.

Wiener Herzen.

Carl Lorenz.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Getragen und gefühlvoll.

Besetzt von Jean Schmidt.

1. Wie durch die

mf

lento

Was = fer = g'fahr fast ü = ber = schwennt drunt war in Kai = ser

E = bers = dorf a je = des Haus, war'n v'Bea = na gar net faul ha'b'n g'am = melt

in der G'il, in d'Schi = na = lein da feins. hel = fen h'raus, der Kai = ser selbst ist g'eill, hat Geld und Brot aus = teilt, kurz al = les

hat nach be = fien Kräf = ten ge'n. O du mei Wea = na = stadt, was sol = che Her = zen hat, du bist zu je = der Zeit mei Stolz mei

Freud, o du mei Wea = na = stadt, was sol = che Her = zen hat, du bist zu je = der Zeit mei Se = lig = leit.

D. S.

2. A Fremder kommt nach Wien,
Ist's erstmal herin,
Er find't ka Arbeit und kennt sich net aus;
Weil ihn der Hunger plagt,
So wird er ganz verzagt,
So daß er betteln geht von Haus zu Haus;
Den gibt ma mehr als gnur,
Sogar der kleinste Bua
Sagt: Vater, ich gib mein Taschentucher her.
O du mei Weanastadt usw.

3. Ist g'schehn a Unglück wo,
Ob dorten oder da,
So hilft der Weana glei so gut er kann,
Ob Ungar oder Böhm',
Er tut an jeben geb'n,
Er kennt kan Unterschied der Nation.
Geht's ihm a selbst net z'samm',
Sagt er: In Gottesnam',
Das letzte Guldenzettel gib ich her.
O du mei Weanastadt usw.

4. A Mutterl alt und schwach,
Schaut in der Zeitung nach,
Nach Bosnien ist ihr Sohn ins Schlachtfeld h'naus;
Es war ihr einzig's Kind,
Sie schaut, ob i' Nachricht find't,
Doch der ist g'fall'n und kommt seht nimmer z' Haus;
Sie legt die Hand ans Herz,
Herbrüdt da drin den Schmerz:
Mei Franzl, g'fall'n fürs teure Vaterland.
O du mei Weanastadt usw.

5. A Mann geht in der Fruhr
Von z' Haus der Arbeit zur,
Da sieht er plötzlich irgend bei an Haus
A Kinderl lieg'n, verlassen,
Doch er tut sich fassen,
Tragt den armen Wurm sein' Weiberl z' Haus.
Hat selber Kinder gnur,
Verliert net den Hamur,
Sagt: B'halt' ma's, lass' m'as schreib'n auf unsern Nam'.
O du mei Weanastadt usw.

Der Müller und sein Kind.

Text von Carl Lorenz.

Musik nach bekannter Melodie.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

1. Es kennt wohl

Je = der = nam die Schau = er = g'leich = te, die al = le Zah = re sich stets wie = der = holt; es g'freut sich drauf der On = tel, Tant' und

Nich = te, denn da wird All's g'samm in's The = a = ter g'holt. Raum daß wir schreib'n No = vem = ber, Al = ler = heil' = gen, werd'n schon Pla =

tat' auf d'Mauer an-pickt g'schwind und von der Burg bis auf-si gar nach Meid-ling gehn f'im The-a-ter: „Mül-ler und sein

Kind', schrum, schrum! Und von der Burg bis auf-si gar nach Meid-ling gehn f'im The-a-ter: „Mül-ler und sein Kind', schrum, schrum!

2. Es geht zum Heur'gen aufi, zum Stahlener,
 Der Herr von Müller und sein Sohn, ui jeh.
 Der Wein ist scharf, dö zwei tun ihn net fenna,
 Sö saufen viel, drum sein' gleich in der Höh'.
 Und wie s' dann g' Haus woll'n alle zwei mit 'n Schwamma,
 Da hebt sich plötzlich so a klärer Wind,
 Die Füß' war'n g' schwach, auf amal, o du Jammer,
 Da klagt in Grab'n der Müller und sein Kind, schrum, schrum!

3. D' Frau Bospischil, a recht a alter Drachen,
 Lauft in der Fröh' schon zum Verserker hin,
 Ein großen Winkel trägt sie mit so Sachen,
 Ein Leintuch, Betty'wand, allerhand war drin.
 „Zwei Guld'n geb'n S' her“, so schreit das holde Wesen,
 Raum hat s' das Geld, so rennt s' schon wie der Wind
 In d' Josefstadt, tut sich an Sperreß lösen
 Und weint zwei Stund' bei Müller und sein Kind, schrum, schrum!

4. A Bauer kommt vom Land, geht ins Theater,
 Weil er schon so viel reden g'hört davon,
 Daß's billig kommt, geht er in Wurstelprater
 Zum Fürst, dort zeig'n s' auch die Komödie an.
 Anstatt daß er soll wana, muß er lachen,
 Zum Schluß stehl'n s' ihm die Uhr und Ketten g'schwind.
 Jetzt steht er da und schreit: „Gebts mir mei Sachen;
 Der Teufel hol' den Müller und sein Kind, schrum, schrum!“

5. D' Rudmilla ist a Jungfrau schon an Jahren,
 So zwischen zwanz'g und vierzig ganz gewiß,
 Man kann genau ihr Alter nicht erfahren,
 Sie sagt, daß sie erst in die Zwanzig ist.
 Im G'sicht hat s' leider schon sehr viele Falten,
 S' wett', daß man kein' echten Zahn net find't.
 Drum glaub' ich auch, ich werb' s' net überhalten,
 Die is so alt, wie Müller und sein Kind, schrum, schrum!

6. Das Brot ist klein, beinahe nicht zum sagen,
 Und teurer wird's bei uns von Jahr zu Jahr.
 „Wer ist die Schuld?“ hört man die Leute fragen
 Die Antwort ist: „Der Bäck!“ und 's ist auch wahr.
 Der Bäck sagt wieder, 's Mehl wär' so viel teuer,
 Daß er bereits sein Geld net außa find't.
 Da weiß man net, wer ist der größte Räuber,
 Ist es der Bäck, der Müller und sein Kind? Schrum, schrum!

Da zünd' ich mir mein Pfeifchen an!

Sämtliche Ausführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Alt-Wiener Bürgerlied.

Carl Lorenz.

Mäßiges Tempo.

1. Ich bin ein schlich - ter al - ter

f *Fin.* *p*

Bür - ger, lauf' - h'rum schon lang auf die - fer Welt, — ge - bor'n bin ich noch in den

Jah - ren, wo d'Leut hab'n zahlt mit'n Gro - schen - geld. In mei - nem Leb'n bin ich be -

mf

fö - hei - den, so lang ich tu mei G' - sund - heit hab'n tu ich an Rei - ðern nicht be - nei - den, so

wie es kommt, pad ich all's z'amm. Ich halt' was auf a gu - tes Tröp - ferl, ob Wein, ob Bier, ich brauch' nicht

mf

viel, da - zu rauch' ich mein Meer - schaum - köp - ferl, das ist schon al - les, was ich will. Da

p

bin ich ganz a eig - ner Mann, wenn auch das Schid - sal murr't, ich zünd' mir mei Flans

Pfei-ferl an und red' da - zu ta Wort, denn so wie mei La - bat ver-brennt, a - hat komm' ich mir

vor, von mir bleibt a - mol nach mein End' a Häu-ferl A - schen üb - rig nur.

2. Wann a mei Pfeiferl oft verstopft ist
 Oder mir geht das Feuer aus,
 Das ist für mich ta großes Unglück,
 Da mach' ich mir blutwenig draus.
 Da zünd' ich mir's halt an gleich wieder,
 Damit mei Pfeiferl wieder brennt,
 Wie gut wär' das im Menschenleben,
 Wenn man das auch so machen könnt'.
 Doch wenn amol da drin im Herzen
 Das Feuer ausgeht und erlischt,
 Gibt's auf der ganzen Welt kein' Zunder,
 Der's nochmal ansacht und erfrischt.
 Da bin ich ganz a eigner Mann,
 Ich sag' net so, net so,
 Ich zünd' ma mei Klein's Pfeiferl an
 Und den' mir höchstens no:
 Solang als mir mei Pfeiferl schmeckt
 Und's Herz da drin tuat schlag'n,
 Tu ich mein Schicksal mit Geduld,
 Wie's unser Herrgott will, ertrag'n.

3. Es laßt sich wohl dage'n nicht streiten,
 Die Welt ist nichts wie Schall und Rauch.
 Die Menschen kommen, gengan wieder,
 Wir können ändern nicht den Brauch.
 Die Menschenseel', die fliegt zum Himmel,
 Der Rauch, der steigt zum Firmament,
 Das sieh i deutlich bei mein' Pfeiferl,
 Wann drinnen der Tabak verbrennt.
 Ja, nichts auf Erden dauert ewig,
 Die Sonne selbst muß untergehn,
 Nur b' Menschen, die woll'n ewig dableib'n,
 Ins Jenseits will halt kaner gehn.
 Da bin ich ganz a eigner Mann.
 Heißt's amol: „Alter, geh!“
 Zünd' ich mir nochmals 's Pfeiferl an
 Und sag' der Welt abje.
 Und wann mei Pfeiferl ausg'raucht ist,
 Daß's nimmer raucht und brennt,
 Dann pfürt dich Gott, du schöne Welt.
 Dann hat die Herrlichkeit a End'.

Da Capo al Fine.

Da jagts ma mein Rod aus!

Musik von E. Lorenz.
Besezt von Ludwig Gruber.

Langsamer Walzer.

1. Der Bea-na der ist g'wiß a g'müti-ke Seel, ist

Duo.
all' - weil fi - del bei je - dem Ba - höll, er laßt a fein Leb - tag la

Frau - rig - leit g'spiern, denn ihn kann so g'schwind auf der Welt nig ge - niern;

mehr drängend *zunehmend* *cresc.*

ist wo a Getz, a Gau-de, wie man sagt, a lau-te He-ma-fu-ri, ist er gleich da-bei; hört er a

sp *mf*

Mu-fi-ftru-d'In, fangt er an zu du-d'In, ed-te Wea-na-tanz, da fingt er glei: „Da ziag i mein Rod aus, bet-

sp

kaufst ma' mei Gwand und machts ma' la Schand, mir sein ja bei-nand, und spielt's mir den

Duo. *mf tremolando*

Tanz, wo's uns all-weil gut geht, a Wea-na muß ja'gn, daß er's Auf-drahn ber-steht.

2. A Mutterl, siebz'g Jahr alt,
Die geht in der Stadt
Am Stephansplatz grad,
Es war ziemlich ipat,
Sie kann nimmer weiter,
Die Füß' sein ihr z' schwer.
Da kommt a Fiaker
Im Trab so daher,
Der sieht die alte Frau
Und denkt sich selber, schau,
Mir scheint, dem Mutterl bleibt der Atem aus,
Schreit: „Mutter, seß dich in Wag'n,
Wann b' Füß dich nimmer trag'n,
Ich führ' dich gratis in dein Kammerl z' Haus.“
Da ziag i mein Rod aus,
Schrei freudig Zuhe!
Da hab'ns an der Spree
Net dö g'ringste Zdee,
Das kommt doch in Wean da
Allanig nur vor,
In dem Punkt geb'n ma an jeden
Rod fünfzehne vor.
3. A Bürscherl, zwanz'g Jahr alt,
Der kommt in d' Kasern',
Weil er abg'stellt tut werd'n,
So möcht' er halt gern',
Daß man ihm zu Splene
Tät abassentier'n.
Da wird er plötzlich blaß,
Wie s' sein' Namen hab'n g'schrien;
Er stellt sich unter d' Maß,
Er war net z' klein, net z' groß,
Zu Hoch und Splene hat er müssen schwör'n.
Sein Vater wart't am Gang,
Dem wird schon angst und bang,
Wie er hat „tauglich“ g'hört, so hat er g'schrien:
„Jetzt ziag i mein Rod aus,
Mei Bua ist Soldat,
So a Deutschmeister hat
Halt an Weir in der Stadt.
Die Deutschmeisterbua
Sein die lautesten Zöhnt,
Drum sein ma a Stolz
Auf das Eliterement.“

4. Am Lador ist g'standen
A böhmischer Bua
Grad beim Linientor,
Hat g'want wem was vor.
Ka Wort hat er deutsch g'redt,
Das ane war klar,
Daß er ohne Eltern,
Ein Waselbua war.
Da hab'n die Weanaleut'
Gleich g'holfen voller Freud',
Hab'n lernen lassen ihm a Profession;
Und nach a zwanzig Jahr',
Da wird er Meister gar,
Führt sich a Weiberl heim und singt sodann:
„Heut ziag i mein Rod aus
Fürs goldene Wean,
Da stirb ich recht gern;
Ich sag's, meine Herrn,
Für mich ist die Weanastadt
A Paradies,
Weil 's Herz von an Weana
A Edelstein is.“
5. A recht a arm's Weiberl
Kommt betteln, o mein,
Und kommt zu an Tisch,
Wo zwei Preußen tun sein.
„Wir geb'n nig,“ schreit der ane,
„Marßch vorwärts von da!“
Das hört daneb'n a Weana,
Der sagt gleich: „Ohol —
Hab' i a selbst net viel,
So laßt's mein eignes G'fühl
Net zua, daß ich an Armen so ansiehrei.“
Gib b' letzte Krone her:
„Ich hab' ja selbst net mehr.“
Druckt ihr's ins Handel h'nein und denkt dabei:
„Da ziag i mein Rod aus,
Es habts ja ka Herz
Für Kummer und Schmerz,
Weils nach Preußen h'naus g'hörts;
Aber mir, mir sein Weana,
Mir machen uns nig draus,
Ziag'n für unsern Mitmenschen
In 'n letzten Rod aus.“

Da müaßt ma in Wean net auf d' Welt kumma fein.

Duett.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von Karl Schmitt.

Musik von Ferd. Dreher.

1. Wann uns was ge = nit'n tüt, a Hetz o = der G'tanz, wann mir a = mal fein könn = ten

fo oh = ne Lang, wann mir a = mal trau = rig werdn o = der ber = jagt, da müaß schon was

kum = ma, bis uns Zwa was padt. Drum fing' ma a Lia = dl heut glei mit den Ne = frain:

musst ma in Wean Duo ja da

ja da müsst ma in Wean net auf d'Welt kum = ma fein,

musst ma in Wean Duo ja da

ja da müsst ma in Wean net auf d'Welt kum = ma fein.

2. Für 's Guate net warten a Weil' auf an Dank,
 Gern geben, gern helfen glei alle durch die Dank,
 Net schmutzig sein tan ma, denn da mitten drin,
 Da schlägt a warmes Herz und a ehrlicher Sinn.
 (A.) Wann da drinnat Fied' wär'n,
 (B.) Das Herz wär' net rein,
 (Duo.) Ja, da müsst man in Wean net auf d' Welt kumma sein.

3. Beim Drahn san ma all'weil, is wo nur a G'stanz,
 A Gaudi, a ferme und dudeln uns Tanz!
 A Winsel, a Zithern, a feische Gitar',
 San Gründ' schon zum flott sein, zu an Han Wirrwarr.
 (A.) Wann uns mehr tan Bier schmedt,
 (B.) An Chambaz, tan Wein,
 (Duo.) Ja, da müsst man in Wean net auf d' Welt kumma sein.

4. Bei uns jeder Fremde fühlst sich so wie z' Haus,
 Und der amal da is, der geht nimmer 'naus,
 Der Wenzel beim Heurigen, hat er sein' Fahn',
 Der fangt, wann s' ihn frokeln, zum Aufdrahn harb an.
 (A.) Schreit: Was denn, Sie Gescheerte,
 (B.) Glaub'n S', uns schüchtern S' ein?
 (Duo.) Ja, da müsst man in Wean net auf d' Welt kumma sein.

Das letzte Glöckl.

Text von Ferd. Bösch.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Musik von Ferd. Fint.

Moderato.

1. Es hat der Mensch da drinn so un-be-wußt a
2. So lang da Mensch im größ-ten Wohl-stand lebt, er

mf *pp* *p* *dolce*

ganz a kla=nes Glöckl in der Brust, das klingt da drinn und wann man's a net siecht, so fühl't's a je=der, daß zum Her=zen spricht: der
im=mer mehr nach Glanz und Reichtum strebt, denn was er in die Hand nimmt is a Gold, weil ihm per Zu=fall grad das Glück is hold. Wann

mf *p*

Mensch, er soll im Le=ben net ver=zag'n, er soll sein Schid=sal mit Ge=duld er=trag'n, so red't das kla=ne Glöckl spat und fruah an
so a Mensch in sei=ner Hochmuthsmacht, den an=dern ar=men Teu=sel still ver=acht, ver=gibt er dann, wann er so schweigt und praßt, daß

mf

a tempo

je - den Men - schenfreund - lich zu - Und der das net ver - steht, ach! auf das Glö - terl net. Bei dem is's a da drum statt
plög - lich ihn das Glüd ver - läßt, da läut das Glö - terl, dann und's klingt wie Spott und Hohn, das Glüd, o Mensch, das wech - selt

accol. *pp* *a tempo*

bei - ter, trüß, a so a Mensch kennt a lan Nöch - sten - Lieb, bei dem da drin - nen is' das Schlagwerk trant, das kla - ne Glö - terl hat lan
ii - ber Nacht. Spricht's Glö - terl, und ver - lößt wie Gol - despracht, und nir bleibt dir zu - rüd von dei - ner Hab, als wie al - lein nur mehr der

mf

rei - nen Klang und fühl't im M - ter er sein leh - tes End, hat er lan Trost, er hat lan Freund net kennt, a so a Mensch war wirt - lich
Bet - tel - stab, mit dem du hungernd warrst von Haus zu Haus, bis er dich fühl't hin - ein in's Pfriender Haus. Ein Hoffnungsstrahl läßt dir zu -

p *mf*

auf der Erd das leh - te Glö - terl gar net wert. rüd die Zeit, bis 's leh - te Glö - terl für dich läut.

mf *pp* *sf Fine.*

Du alter Stephansturm.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Hugo Klein.

Johann Brandl.

Breit und kräftig.

langsam und zart

1. Du al-ter Ste-fans-turm, du-u-li-äh! Von dei-ner

Hör mein lie-bes-Wien ich seh! Ich grüß dein schö-nest Bild, du teu-re Stadt, die mich, dein Lo-ses Kind, ge-bo-ren hat! Sei mit Pa-lä-sten, Güt-ten mit ge-

grüßt, mit dei-nem Strom, der stolz vor-u-ber fließt! Du al-ter Spe-gel, al-ter Wet-ter-turm, du ragst em-por in Freu-de und in

Sturm! Nimm heut die Grü-ße dei-ner Kin-der hin- ein Hoch dem Wäch-ter uns'-res schö-nen Wien! Nimm heut die Grü-ße dei-ner Kin-der

hin- ein Hoch dem Wäch-ter uns'-res schö-nen Wien!

1. Fine...

2. Du alter Stephansturm, buläh!
 Du bist der Freund der Wiener Kinder eh!
 Zur Taufe ziehen sie in Windeln schon
 Zur Kirche hin in langer Prozession.
 Es ruft lachend deiner Glocken Ton
 Verliebtes Volk zum eh'lichen Sermon.
 Und wenn geschlagen uns die letzte Stund',
 So läuten sie zur Ruh' mit eh'rnem Mund!
 Nimm heut die Grüße deiner Kinder hin —
 Ein Hoch dem Wächter unsrer Mutter Wien!

3. Du alter Stephansturm, buläh!
 Zur deutschen Wacht auch ferner sorgend steh!
 Ob man auch Türme baue da und dort,
 Du bleibst des alten Reiches alter Hort!
 Ob man auch Glocken läut' in Süd' und Nord',
 Der deutschen Glode Ton, er klinge fort!
 Du alter Spekt, alter Wexterturm,
 Du ragst empor in Freude und in Sturm!
 Nimm heut die Grüße deiner Kinder hin —
 Ein Hoch dem Wächter unsres deutschen Wien!

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Allegretto.

1. Die Sonn' glänzt ü = ber Berg und Thal, das
2. Ver = bot' = ner Weg; so steht's ge = schrieben, a

Fine. *p*

Der = cherl singt fei' Lieb, im Wald draußt schlägt die Nach = ti = gall, der Kü = fer summt und schwirrt, das fri = sche Grün er =
Liabs = paar halt dort Raft; Er sagt: „Dort derf ma net hinein-gehn, sonst werd'n mir no be = straft.“ „A was“ sagt die Ma =

B **Refrain.**
freut das Aug' ge = wiß zu je = der Zeit und froh schlägt dann das Men = schen = herz voll Lust und Se = lig = keit. Da
rie da = rauf; du drinn war's schön im Wald. Und wie's so ü = bri ren = na tuan, kommt der Wach = ter und schreit: „Gall.“ Da

Valse moderato.

First system of musical notation. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The melody is in the treble clef, and the piano accompaniment is in the bass clef. The lyrics are written below the melody.

lakt's uns zwa da ham la Ruah, die Land = par = tie geht an, das
 jagt d'Ma = rie: „Das kann net fein, er = zähl'n S' uns tan Wo = man, mir

Second system of musical notation. The melody continues in the treble clef, and the piano accompaniment continues in the bass clef. The lyrics are written below the melody.

liegt in un fern Bluat, weil mir zwa Fröh = lings = fin = der fan. Da
 gengan „Bei = herln“ brot = len, weil mir zwa Fröh = lings = fin = der fan.“ Da

Third system of musical notation. The melody continues in the treble clef, and the piano accompaniment continues in the bass clef. The lyrics are written below the melody.

lakt's uns zwa da ham la Ruah, die Land = par = tie geht an, das
 jagt d'Ma = rie: „Das kann net fein, er = zähl'n S' uns tan Wo = man, mir

Fourth system of musical notation. The melody continues in the treble clef, and the piano accompaniment continues in the bass clef. The lyrics are written below the melody. The system concludes with a double bar line and a fermata over the final note. The tempo marking *rit.* (ritardando) is placed above the melody and below the piano part. The instruction *D. C. al Fine.* is written at the end of the system.

liegt in un fern Bluat, weil mir zwa Fröh = lings = fin = der fan.
 gengan „Bei = herln“ brot = len, weil mir zwa Fröh = lings = fin = der fan.“

rit. *D. C. al Fine.*

Die vier Sträufferln.

Wortlaut von Karl Schmitter.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Kontweise von L. Freyhinger.

Langsam und weich.

The first system of the musical score is for a piano. It consists of three staves: a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment (grand staff). The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The tempo/mood is 'Langsam und weich.' The piano part begins with a forte (fp) dynamic. The vocal line starts with a rest, followed by a melody. The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The system ends with a piano (p) dynamic marking and a first ending bracket labeled '1. A'.

The second system of the musical score continues the vocal and piano parts. The vocal line has the lyrics: 'Ha - ner Bua liegt in der Wiag'n, schaut so un - schul - di drein, das'. The piano accompaniment continues with a similar rhythmic pattern. The system ends with a forte (f) dynamic marking.

The third system of the musical score continues the vocal and piano parts. The vocal line has the lyrics: 'er - ste Sträu - ferl zu der Lauf bringt der Herr God her - ein. Wald -'. The piano accompaniment continues with a similar rhythmic pattern. The system ends with a piano (p) dynamic marking.

ein wenig bewegter

bei - gerl san's und Im - mer - grün so schön, daß 's Herz ein'm lacht, dö

cresc. *f*

breiter

hat der Göt voll Herz - lich - leit dem ganz Man Ha - scherl bracht, dö

p

hat der Göt voll Herz - lich - leit dem ganz Man Ha - scherl bracht.

2. Das zweite Sträußerl wunderbar
Hat ihm a Deandal geb'n,
Waldräsel war'n's mit Frauenhaar
Und Nachtschatten daneb'n.
Dös hat den Buab'n so glüdl' g'stimmt,
Daß er zwa volle Jahr'
Die Welt hat g'fehn als Paradies
Und frei in Himmel war.

3. Das dritte Sträußerl hat er kriegt,
Wia s' ihm hab'n assentiert.
Da hat der Bua mit schwerem Herz
Sich von sein' Deandal pfiat.
Die Dirn' hat g'want, der liebe Bua
Is fort fürs Vaterland.
's Sträußerl schmückt jezt 's Marienbild
Im Stüberl an der Wand.

4. Die Dirn' is g'storb'n vor lauter Gram,
Ihr Bua is g'fall'n im Feld
Für Kaiser und für Vaterland
Als Patriot und Held.
Und auf sein Grab in Feindesland,
Da hat der Herrgott jezt
Bergigmeinnicht aufs Hügel pflanzt,
Als viertes Sträußerl g'setzt.

Das muß a Frauznzimmer sein.

Couplet.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von J. Philippi.

Musik von Ed. Guschelbauer.

Moderato.

1. Die Gat = tin find't beim

Herrn Ge = mahl sechs Lie = bes = brie = fe auf ein = mal, das trifft die Frau ent = setz = lich schwer, sie

ruft die Schwie = ger = mut = ter her, zeigt ihr die Brie = fe nach der Reich' und fragt voll Neu = gier dann da = bei.

Langsam.

Wer ist denn die - se Wer - ta Stein? hm, hm, hm, hm das hm.
muß a Frau - en - zim - mer sein! hm, hm, hm, hm

p *f* *p*

1. 2.

f *Fine.*

2. Zwei Herr'n, die stehn am Schillerplatz
Und mustern dorten iede Raß',
Da kommt eine Gestalt heran,
Die Herren machen gleich sich 'ran,
Doch kriegen sie bei dem Lampenlicht,
Fünf Finger schnell in' das Gesicht.
Die Finger war'n zart und klein, hm, hm, hm, hm,
Das muß ein Frauenzimmer sein! hm, hm, hm, hm.

3. Gegeben wird ein' Operett',
Da kommt drin vor auch ein Kadett,
Den liebt ein junger Offizier,
Drei Stund' lang, bis zum Wahnsinn schier.
Ach, der Kadett ist fein und zart,
Hat keinen Schnurr- und Badenbart,
Er wird geküßt und tut nicht schrein, hm, hm, hm, hm,
Das muß ein Frauenzimmer sein! hm, hm, hm, hm.

4. Ein Mann, der kommt sehr spät nach Haus,
Er war die ganze Nacht fast aus,
Es ist bereits schon halber Bier,
Da klopft er an die Zimmertür.
Die Tür geht auf, doch jetzt wird's schlimm,
Denn drin ruft a' liebe Stimm':
Du alter Lump, komm nur herein, hm, hm, hm, hm,
Das muß die Schwiegermutter sein! hm, hm, hm, hm.

Julchen, willst du Tabak rauchen?

Wiener Lied (mit Chor ad libitum).

Text von Gustav Kelling.

Musik von Edmund Guschelbauer.

Moderato.

1. Mein Jul = chen ist so

mun = der = hold, sie hat ein Herz so treu wie Gold; nur 's Rau = chen macht ihr viel Ver = druß, sie

will mir rau = ben den Ge = nuß; doch ich fing voll Hu = mor, ihr stets mein Lied = chen vor:

„Zul-chen, willst du Ta-bak rau-chen, mußt dir ein klei-nes Pfei-fen lau-fen, zünd' es nur recht flei-sig an, dann brennt es

Chor ad libitum

schon! Zul-chen, willst du Ta-bak rau-chen, mußt dir ein klei-nes Pfei-fen lau-fen, zünd' es nur recht flei-sig an,

dann brennt es schon!

2. Und sitzen fröhlich wir zu Haus
Bei frohem Sang, bei Wein und Schmaus.
Da leeren wir manch volles Glas
War scherzend oft auf dies und das.
Ist sie gelaunt famos,
Dann lege ich gleich los:
„Zulchen, willst du Tabak rauchen“ usw.

3. Wenn ich bei guter Freunde Schar
Die ganze Nacht recht lustig war
Und endlich schwankend heimwärts zieh',
Summt mir im Kopf die Melodie.
Zu Hause bin ich kaum,
Sing' ich zu ihr im Traum:
„Zulchen, willst du Tabak rauchen“ usw.

4. Auch wenn der helle Sonnenschein
Des Morgens kriecht zum Fenster 'rein,
Mein Zulchen noch im Schlummer ruht,
Erwacht in mir der Sehnsucht Glut!
Mit einem heißen Ruß
Sing' ich den Morgengruß:
„Zulchen, willst du Tabak rauchen“ usw.

D. S.

Herrgott, wie schön bist du Wien!

Text von Franz Allmeber.

Musik von Hans v. Frankowäsi, op. 46.

Sehr langsames, gemütliches Walzertempo.

The musical score is written for piano and voice. It begins with a piano introduction in 3/4 time, marked 'p' (piano). The melody is in G major, with a key signature of one sharp (F#). The tempo is 'Sehr langsames, gemütliches Walzertempo.' The score is divided into three systems. The first system contains the piano introduction. The second system contains the vocal melody and piano accompaniment for the first two verses. The third system contains the vocal melody and piano accompaniment for the third verse. The piano part consists of chords and single notes in the right and left hands. The vocal part is written in a single line with lyrics in German. The score ends with a 'Fine.' marking.

1. Auf den er = sten Blick ist uns' re al = te Wie = ner = stadt nur a Häu = ser = meer wie heu = te man so
 2. Mit dem Füh = rer in der Hand da siehst du nichts von Wien, still ver = son = nen mußt al = lein du durch die

Fine.

man = ges hat, mit dem Her = gen mußt du schau'n, ihr mußt du dich an = ver = trau'n, dann ent =
 Stra = ßen ziehn, all' die Die = be lohnt sie dir tau = send = fach, das glau = be mir, un = fre

hüllt sie ih = re Rei = ze voll und ganz. Die ver = städ = ten trau = ten Blat = zerln mußt du
 wam = der = schö = ne al = te Kai = ser = stadt. Wie = ner Frau = en sind im Her = zen Herr = gott's

dir er = wähl'n, die Ge = schick = ten aus der lie = ben al = ten Zeit er = zähl'n, wo Er =
 En = gerln gleich, aus den Ku = gen blüht ent = ge = gen dir ein Him = mel = reich, Spit = zen

in = ner = un = gen weiß'n je = den al = ten Zie = gel = stein, wo noch un = be = kannt mo = der = ner fal = scher Glanz!
 sie die So = scherln, darn fängt das Herz zu wur = ln an, und man fühlt, was Wien an Schön = heit hat.

1. 2. Wann dann der Stef = fel der ur = al = te winnt, hell in der Son = ne der Do = nau = strom blinkt,

warm uns der Wie = ner = wald heim = lich um = rauscht, d'Am = sel mit'n Ler = cherl vom Re = sterl = bau'n plauscht!

Wann man in Grin = zung an Gre = bel = ten trinkt, lei = fe zur Gei = g'n a Wea = na = lied fingt,

zu = belt man auf vor Freud, jauchzt vol = ler See = lig = leit, Herr = gott, wie schön bist du Wien!



Allegro.

Musik von Richard Leutlauf.

1. Mein Muat-ta mant, es wär' ihr recht, i soll ins Klo-ster gehn. Im Klo-ster bleibt ma gar so frum, im Klo-ster wär's so schön. Da

tonun' i g'wiß im Himmel, sagst' flieg' einst als En-gel um. Mir a-ber geht die G'schicht' nit ein, doch weiß ich schon war-um.

Zurückhaltend.

First system of music, marked "Zurückhaltend." (Retained). It consists of a vocal line and a piano accompaniment. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The lyrics are: "Weil i da tun müßt, was mi ganz g'wiß ver-drießt, d'Au-gen ver-drahn als wie, um-rut-schen auf die Knie." The piano part features a steady accompaniment with some chromatic movement in the right hand and a more active line in the left hand.

Langsam.

Second system of music, marked "Langsam." (Slow). It continues the vocal line and piano accompaniment. The key signature changes to one flat (B-flat), and the time signature changes to 2/4. The lyrics are: "taug' zu lei-ner Klo-ster-frau, a gar la Spur, i waß, denn i, i bin a". The piano part is more sparse and features a prominent bass line in the left hand.

schneller

Third system of music, marked "schneller" (Faster). It continues the vocal line and piano accompaniment. The key signature changes to one flat (B-flat), and the time signature changes to 3/4. The lyrics are: "Ma-bl von ei-ner ganz ei-ge-nen Raff'. taug' zu lei-ner Klo-ster-frau, a gar la Spur, i waß, denn". The piano part is more active and features a prominent bass line in the left hand.

Tempo di Valse.

Fourth system of music, marked "Tempo di Valse." (Waltz tempo). It continues the vocal line and piano accompaniment. The key signature changes to one flat (B-flat), and the time signature changes to 3/4. The lyrics are: "i bin a Ma-bl von ei-ner ganz eig-nen Raff'". The piano part is more active and features a prominent bass line in the left hand.

denn i bin a Ma = dl bon ei = ner ganz eig' = nen Raff!

Jodler.

Jodler.

Jodler.

2. Was tät' denn gar mein Franzl sag'n,
Der „Einjähriger“ is
Bon Hoch und Spleni, ui, der reißert
D' Augen auf ganz g'wiß.
Wann i so mit der Rutten kumm,
Da oben mehr kein' Schopf,
Statt die Schnederl, Wuderln,
A weiß's Dachl auf 'n Kopf.
Der nähm' glei 's Bajonett,
Stoßt mir's in b' Brust, i wett',
Mitten hinein ins Herz,
Denn der versteht kan Scherz.
Z taug' zu keiner Klosterfrau usw.

3. Mein Muatta sitzt beim Kräutlerstand
Und i, i steh' bei ihr.
Auf amol da geht's bum, bum, bum,
A tschindadra als wia.
Bom Exerzier'n kommt 's Militär,
Die Banda geht voraus.
Da lass' i 's Kräutlerstandl stehn
Und reiß' nur g'schwindi aus.
Richtig war er dabei,
Z lauf' a zuchi glei
Und geh' im Schritt
Reb'n mein' Schatz mit.

Herrgott, jezt sagts es selber,
Ob i ins Kloster. pass',
Denn i, i bin a Madl
Bon einer ganz eigenen Raff'.

D. C.

Nur in Stephansturm seg'n und aus ist's und g'scheg'n.

Text von Engelbert Herzog.

Musik von R. Seulauf.

Andantino.

1. A Wea-ner, der g'woest is schon lang in der Fremd, so daß er bei = na = he sein Wean him-mer kennt, kriegt s'Heim-weh und wan-dert, wußt net, wie ihn

g'sücht, bis daß er von wei-tem sein' Ba = ter = stadt ficht. Er is me = lan = cho = lisch, sein Herz tut ihm weh, auf ein = mal, da springt er vor

2. Solo.

1. Solo.

Duo.

Griiß dich

Freu-den in d'Hoß. Nur in Stephans-turm seg'n und aus-ma'r's und g'scheg'n, es hebt sich sein Brust, er singt vol-ler Lust: —

Gott, Hei-mats = ort, ja, schon lang bin i fort,

„Grüaß dich Gott, Hei-mats = ort, Hei-mats = ort ja, schon lang bin i fort, grüaß di Gott, o mei

Ad.

1. Grüaß dich 12.

Bean, ja, nur dich hab i gern, ja, nur dich hab i gern!

rit. *f*

2. Am Labor marschieret, grad wie 's Militär,
 A ganz kleiner Trupp, ja wer weiß, von wo her.
 A Winterl am Budel und Holzschlappen nur,
 Von a griechischen Nasen im Gesicht keine Spur.

2. Solo: Nach Bean tuan sie wandern, da machen s' ihr Glück.
 1. Solo: Auf d' Heimat da denken s' dann nimmer zurüd.

Duo: Nur in Stephansturm seg'n
 Und aus ist's und g'scheg'n,
 Da hebt sich die Brust
 Und sie plärr'n voller Lust:
 „Dobri wetsch“, Bernastadt,
 Was schon Landsleut' viel ha!
 Du mußt werd'n Heimatsort,
 Uns bringalt nimmermehr fort.

3 Ein fiescher Deutschmeister, der stark blessiert,
 Wird als a halbtoter vom Schlachtfeld wegg'führt,
 Er seufzt: O, mein Gott, nur lass' mi da net sterb'n,
 An anzig'mal möcht' i doch seg'n no mei Bean.

2. Solo: Sie führ'n ihm verbunden von Bosnien 'nauf.
 1. Solo: Nur amal, da schlägt er die Augen noch auf.

Duo: Nur in Stephansturm seg'n
 Und aus war's und g'scheg'n,
 Es hebt sich sein' Brust,
 Er weint unbewußt:
 „Grüaß dich Gott, Heimatsort,
 Ja, ganz g'sund bin i fort,
 Grüaß di Gott, o mei Bean,
 Nur zu dir kumm i sterb'n.“

Das Mutterherz.

Text von Eduard Merkt.

Musik von Richard Leutlauf.

Andantino.

p

1. In des Ge = bens =

mf *p*

Er = den = dun = tel blickt ein Stern voll Glanz und Pracht, der mit strah = len = dem Ge = fun = tel

schon an uns = rer Wie = ge wacht. Un = ser Schmerz be = reit' ihn Kum = mer, uns = re Freud' ist

G = del =

fei = ne Luft, und im Wa = chen, wie im Schlum = mer flüß = let Die = be fei = ne Brust.

mut steht ihm zur Sei = te stets im her = ben Le = bens = frei = te
E = del = mut steht zur Sei = te stets im Le = bens = frei = te, und sein Sinn hat lei = ne Wen = de,
Der hält treu bis an das En = de. Die = ser Stern, fo rein wie Gold, ist das Mut = ter =
herz fo hold, die = ser Stern, fo rein wie Gold, ist das Mut = ter = herz fo hold!

2. Wirft dich schwere Krankheit nieder,
Findest du, vom Schmerz gebeugt,
Du die treue Mutter wieder,
Die sich voller Sorge zeigt.
Sie lauscht deinem Atemzuge,
Ihrem Herz wird weh und bang,
Und wie damals an der Wiege
Wacht sie bei dir nächtelang.
Dabei saugt sie dir mit Wissen
Selbst den Tod hinweg mit Küssen,
Kniend, mit erhobnen Armen,
Fleht sie für dich um Erbarmen.

So viel Treu' (so viel Treu') und Lieb' im Schmerz
Find'st du nur im Mutterherz.

3. Selten lächelt ihr die Sonne,
Und für all die Zärtlichkeit
Wird ihr oft die Dornenkrone
Ober wenig Dankbarkeit.
Ihre Lieb' ist unermessen,
Herzlich groß in ernster Zeit,
Wird sie auch vom Kind vergessen,
Abet sie Großmütigkeit.
Wie zerreißt sie¹⁾ all die Bände,
Wenn ihr Kind auch fiel in Schande,
Wenn's von aller Welt gemieden,
Bringt dem wunden Herz sie Frieden.

Ach, und welch (ach, und welch) ein herber Schmerz
Drückt das arme Mutterherz.

4. Spendet drum dem Mutterherzen
Stets das unbegrenzte Lob,
Das in Freuden wie in Schmerzen
Euch mit seiner Lieb' umwob.
Ihr seid seine schönste Habe,
Auf die es mit Stolz hinblickt,
Denn dies Herz ist eine Gabe,
Die der Himmel niederschießt.
Daß auf Erd' ihr²⁾ schon erkennet,
Was man unsre Liebe nennt,
Denn des Herzens schönste Triebe,
Blühen nur in der Mutterliebe.

Groß im Lieb'n (groß im Lieb'n), treu im Schmerz
Ist das edle Mutterherz.

Das is 'n Weaner sein Schan'

Karl Schmittner.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Musik von Th. Schild.
Gelegt von Ludwig Gruber.

Flotter Walzer.

1. Ma = derl, recht pfif = fig und

fein, a Win = sel, a quat's Gla = sel Wein, a Schä = ler, recht

g'schmat = tig und fesch, a G'o = scherl, recht schlif = fig und resch, a Wir =

1) Das französische „Gente“

2) Geige. 3) Geiand. 4) gefalifen.

gi - nier, wenn's a oft net brennt, a Zeu - gerl, wo's Ross recht harb rennt und

cresc.

ff

fahr'n ü - ber. Stod, ü - ber Stan, das is in Wea - ner fein Schan, und

f

ff

(Pfiff.)

fahr'n ü - ber Stod, ü - ber Stan, das is in Wea - ner fein Schan!

mf

ff

(Pfiff.)

5) Sechschritt. 6) Die in Form eines Sechfers led in's Gesicht gestrichene Haarschur.
7) Wein (hier ist die Faust damit gemeint, welche dem Andern unter die Nase gehalten wird.)

2. A Meerschamspiz, is s' a a Pflanz,
Auf Sechsi⁵ an schiabrishen Tanz,
Stiefletten, die g'spißt san voran,
Daz ma an gleich abstechen kann, —
'n Ellbogen beim Tanzen ausg'stredt,
Wer da net glei ausweicht, wird g'legt,
Und Sechser⁶, net z' groß und net z' klein — (Pfiff)
Das is 'n Weaner fein Schan!

8. Beleidigt ein'm einer, wird led,
Net Klag'n a Weil, geb'n eahm an Fled,
Aber früher gleich sag'n jedes Mal:
„A Wat'schen! und lieg'n im Spital“ —
Und red't aner noch a Wort nach,
Ans, zwa, hat er ane am Dach:
„Du Radibua, riach, zu dem Ban?“ — (Pfiff)
Das is 'n Weaner fein Schan!

4. Kommt 's Frühjahr, das liabe, daher,
Da leid'ts ein'm daham nimmermehr;
Am Sonntag, wann b' Sonn' freundlich lacht,
Wird cito a Landpartie g'macht;
Nach Hütteldorf, nach Weidlingau,
Der Himmel lacht ja so blau,
Dort schnür'n uns die Landwirt, ahan! — (Pfiff)
Das is 'n Weaner fein Schan!

D' Frauenliab.

Worte von C. Lorenz.

Musik von Th. F. Schilh, op. 127.

Einleitung. Moderato.

The musical score is written for piano and voice. It begins with an introduction in 3/4 time, marked 'Moderato'. The piano part features a steady eighth-note accompaniment in the left hand and chords in the right hand. The vocal melody enters in the second system with the lyrics '1. Die Liab, die ist halt gang was Eig = nes, die Liab re = giert die gan = ze Welt, die'. The melody is in a simple, folk-like style. The piano part continues with chords and some melodic lines. The third system continues the vocal melody with the lyrics 'Liab liegt drin im Frau = en = her = zen, wo d'Liab nicht ist, geht al = les g'fehlt. Die Frau = en = liab ver = schö = nert 's Le = ben, sie'. The fourth system concludes the piece with the lyrics 'bringt den Men = schen Luft und Freud', nur darf man nicht zu viel drauf bau = en, sie bringt auch manchmal gro = ßes Leid. Doch'. The piano part provides harmonic support throughout, with some changes in chord structure and dynamics.

1. Die Liab, die ist halt gang was Eig = nes, die Liab re = giert die gan = ze Welt, die

Liab liegt drin im Frau = en = her = zen, wo d'Liab nicht ist, geht al = les g'fehlt. Die Frau = en = liab ver = schö = nert 's Le = ben, sie

bringt den Men = schen Luft und Freud', nur darf man nicht zu viel drauf bau = en, sie bringt auch manchmal gro = ßes Leid. Doch

ist die Lie-be echt und rein, da schlägt das Herz drin in der Brust, sie glänzt wie Gold und De-mant-schein, o
Ge-lig-leit und Lust. Die Frau-en-liab ist un-er-gründ-lich, ein Rä-t-sel bleibt sie jlets ge-wiß, ihr
Wert ist den-noch un-er-mess-lich, wenn's echt und oh-ne Falsch-heit is. 1. 2. 3. is. pp

2. 's nimmt einer sich ein junges Weibchen,
Den ziemlich schon das Alter plagt.
„Wirst du mir aber immer treu sein?“
Hat er sie hundertmal gefragt.
„Natürlich,“ spricht sie, „komm und küß' mich“,
Er glaubt, er schwört und baut auf sie,
Die Frauenliebe, die sie heuchelt,
Ist doch die reine Ironie.
Denn kaum ist er vom Hause weg,
Kommt der Cousin ganz ohne Scheu
Und küßt des Weibchens Rosenmund,
Wo bleibt der Schwur der Treu'?

Die Frauenliab ist unergründlich usw.

3. Ganz traurig sitzt in einer Kammer
Ein Weib, von Kummer tief gebeugt.
Ihr Mann hat sie vor Jahr'n verlassen,
Es war a Schöndre ihm geneigt.
Zerlumpt, verlottert, ganz verkommen,
Steht zeug bittend er vor ihr.
Sagt: „Weib, kannst du mir noch vergeben,
Möcht fortan wieder sein bei dir.“
Das Weib vergißt den großen Schmerz,
Den er ihr grad erst angetan,
Sie sagt nicht nein und drückt ans Herz
Voll Liebe ihren Mann.

Die Frauenliab ist unergründlich usw.

Da bin i, da bleib' i, in Wien will i sterb'n.

Text von Carl Lorenz.

Musik von Jean Schmid.

The musical score is written for voice and piano. It features a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The score is divided into three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment. The first system includes a repeat sign at the beginning. The lyrics are in German and are written below the vocal line. The piano accompaniment consists of chords and single notes in the right and left hands.

1. A Wea-na, ha-mu-risch und man-ter bei-nand, der bin ich, ich glaub a, das is doch la Schand', ver-leug' net mei Hei-mat, ich
sag's fro-her Sitn's, ich bild' ma was ein, daß i a Wea-na-kind bin. Wann mi je-mand frag'n tut, so fing' ich voll Kern: „Da
bin i, da bleib' i, und da möchl' i sterb'n, für mich

gib'ts nur a Hei mat und das ist mei Wien, da bin

i, da bleib' i und da will i sterb'n,

für mich gib'ts nur a Hei mat und das ist mei Wien.

2. Wie oft tun b' Leut' schimpfen und fest lamentier'n,
Und sag'n: „Da in Wien war's nicht zum existier'n,
Der Zins und die Steuern werd'n mehr alle Jahr'."
So raunzen f', daß an zu Berg' stehen alle Haar',
Sö spernzeln mit 'n Ausland, i sag': „Habts mi gern.
Da bin i, da bleib' i und da möcht' i sterb'n" usw.

3. Schaut aner vom Kahlenberg-auf unser Wien,
Da rührt sich ganz sicher im Herzen was drin,
Die Donau, der herrliche silberne Strom,
Der lacht an so freundlich, gar so anheimelnd an,
Beim Anblick des Steffels ruft g'wiß jeder gern:
„Da bin i, da bleib' i und da möcht' i sterb'n" usw.

4. A Buberl, zwölf Jahr' alt, hat b' Eltern verlorn,
Der soll, weil sie sein hier net zuständig word'n,
Von Wien jezt gar fort in a andere Stabt,
Von der es sei Leben la Idee net g'habt hat,
Verzagt halt' es d' Handeln und sagt: „Meine Herr'n,
Da bin i, da bleib' i und da möcht' i sterb'n" usw.

Auf der Knöb'lhütt'n sitzt a Spatz am Dach!

Chorlied von Josef Hornig.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Musik von Jean Schmid.

Moderato.

1. 3m

f

Fine.

The first system of the musical score is in 2/4 time, key of D major. It features a vocal melody on a single staff and a piano accompaniment on two staves. The piano part begins with a forte (*f*) dynamic. The system concludes with a first ending marked '1. 3m' and a 'Fine.' instruction.

Win = ter is kalt und da braucht ma viel Koh'l'n, drum soll a den Win = ter der Zeu = gel oft hol'n, im

p

The second system continues the vocal melody and piano accompaniment. The piano part is marked with a piano (*p*) dynamic. The lyrics are written below the vocal staff.

Früh = jahr da brockt man die Bei = gerlu im Wald, im Som = mer singt al = les ob jung, so wie alt.

mf

The third system concludes the piece. The piano part is marked with a mezzo-forte (*mf*) dynamic. The lyrics continue below the vocal staff.

Auf der Knöb'l - hüt - t'n fikt a Spaß am Dach, Tschech! Tschech! und im Wald da läuft der Chor.

Has' der Hü - fin nach, Husch! Husch! auf die Ban - terln fit - zen die ver - lieb - ten Leut' (zweimal das Küssen markierend) Seg'n'f' und Chor.

1. fo ver - geht die schö - ne Som - mers - zeit. Auf der schö - ne Som - mers - zeit. 2. Hal - lo! Chor.

2. A Wiener, der fort in der Fremd' war hübsch weit,
Der fragt an Bekannten nach sehr langer Zeit:
„Was hört ma dennu Neu's? Gely, laß hör'n g'schwind, alt's Haus!“
„Paß auf!“ sagt der andre. „aber plauder's net aus:
„Auf der Knöb'lhütt'n“ usw.

3. Der Lehrer sagt: „Franzi! Du bist ja sehr g'scheit,
Du gibst mir stets immer vernünftig Bescheid,
Jetzt schilder' mir g'schwind die Umgebung von Wien.“
Der Franzi, der sagt — und schaut dumm vor sich hin:
„Auf der Knöb'lhütt'n“ usw.

4. Die Ella fährt Sonntags mit 'n Rudi aufs Land,
A Stund' drauf da sitzen s' im Grün' schon beinand,
Da wispeln s' und lispeln s' und hab'n sich so gern,
Und was die zwa wispeln, das soll'n Sie gleich hör'n:
„Auf der Knöb'lhütt'n“ usw.

D. S. al Fine.

Wenn die Schwalben wiederkommen.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt

Musik von Julius Stern.

Es ist Herbst, die Blätter fallen und die

Bäume werden dürr; die Natur geht langsam schlafen, steht der Winter vor der Tür. Meine Lieben, kleiden

Freunde, die uns stets nur brachten Glück, sie sind längst schon fortgegangen, nach dem Süden sind's zurück! Doch ihr

Neft das tut man hü = ten, brau = chen sich kein neu's zu bau'n. Wenn die Schwal = ben wie = der

f → *p* *pp* *dolce*

kom = men, die wer'n schau'n, die wer'n schau'n. Wenn die Schwal = ben wie = der

cresc. *rit.*

kom = men, die wer'n schau'n, die wer = den tr schau'n.

ritenuto *tempo* *pizz. mosso*

ff *p* *ritenuto* *tempo* *f*

ff *scharf markiert*

Wann 's Glöckl' läut'.

Text von F. Riebl.

Musik von Rudolf Hauptmann.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Langsam.

1. Vor fünf- und-zwan-zig Jahr, wie i a Bua no war, hab

mf *p*

i mein lie-bes Wean schon g'habt zum Fress-en gern'. Bin nie-mals bei den Dhr'n vom Leh-er beu-telt wor-n; denn

rall. *p*

hab i d'Schul nur g'feh'n, da war's schon aus und g'feh'n. Hab drin-nen g'fehlt gar nia, weil i hab g'dacht bei mir.

Langsam.

Wann 's Glöckl - lert laut, is d' höch - ste Zeit! Gehst net in d'Schul, - wirft a net

g'scheit! Wann 's Glöckl - lert laut, is d' höch - ste Zeit! Gehst net in d'Schul, wirft a net g'scheit!

2. Bin bei mein' Studium
 U blieb'n net gar so dumm,
 Hab' manches profitiert.
 Was sich noch heut rentiert.
 U G'fangl war mei Freud'
 Schon in der Jugendzeit,
 Und heut no sing' i gern,
 Das kann i jedem schwör'n.
 Steh' am Programm i wo,
 Da den! i mir halt so:

„Wann 's Glöckl lert laut',
 Is d' höchste Zeit,
 Denn tumm i g' spät,
 So schimpfen d' Leut!“

3. Mei anzig's Glück is nur
 Mei weanerischer Samur.
 I sing' und scherz' und lach',
 Bis i die Aug'n zumach',
 Hat nur sein Gaudium
 Mein liebes Publikum.
 Und eh verstummt mein Mund
 In meiner letzten Stund',
 Den! i mir, 's muß so sein
 Und sing' noch den Refrain:

„Wann 's Glöckl lert laut',
 Is d' höchste Zeit,
 Mein letztes Lied
 War d' letzte Freud!“

D. S.

Mei Schaherl!

Text von Siegmund Sträußler.

Musik von A. Hirsch. (Adolfi.)

Andante.

1. A Wei = berl hat ihr'n Mann ver = lor'n, nichts

The first system of the musical score is in 2/4 time. It features a vocal melody on a single staff and a piano accompaniment on two staves. The piano part consists of a steady eighth-note bass line and a treble line with chords and moving lines. The lyrics '1. A Wei = berl hat ihr'n Mann ver = lor'n, nichts' are written below the vocal staff.

bleibt ihr auf der Welt, nur 's Kin = derl in der Wie = gen drin, doch sonst kan Kreu = zer Geld, sie preßt ihr Kin = derl

The second system continues the melody and accompaniment. The lyrics 'bleibt ihr auf der Welt, nur 's Kin = derl in der Wie = gen drin, doch sonst kan Kreu = zer Geld, sie preßt ihr Kin = derl' are written below the vocal staff.

an die Brust und schaut's mit Weh = mut an, sie huf = felt's ab, bis laut schon schreit und sagt zum Ha = scherl dann: „Mei

The third system concludes the piece. The lyrics 'an die Brust und schaut's mit Weh = mut an, sie huf = felt's ab, bis laut schon schreit und sagt zum Ha = scherl dann: „Mei' are written below the vocal staff. The system ends with a double bar line and a final chord in the piano part.

Kind, du hast kan Ba = tern mehr, der hat von al = len Sor = gen Ruh.

gel, du bist mei Zul = ter = go = scherl, gel, du bist mei Bi = pi = hen = derl, mei Al = les bist du. Gel, du bist mei lie = bes.

Schat = zerl, gel, du bist mei Zul = ter = go = scherl, gel, du bist mei Bi = pi = hen = derl, mei Al = les bist du.

2. Und fünfzehn Jahre sind vorbei,
 Das Maderl is a Maid
 Mit blaue Aug'n und schwarze Haar',
 Zur Firmung is jetzt Zeit;
 Und der Herr Göt is a schon da,
 Denn draußen steht der Wagen.
 Da bruckt die Muatter d' Hand aufs Herz
 Und tuat zum Rinderl sagen:
 „Mach' deiner Muatter nie a Schand',
 Sonst hab' ich selbst im Grab ta Ruh':
 Gel, du bist mein liebes Schatzerl“ usw.

3. Die Muatter is nun g'storben längst,
 Das Waisenkinderl lebt,
 Und mühsam sie mit Handarbeit
 Sich zu ernähren strebt.
 Und wenn die Sonne untergeht,
 Geht sie zum Grab hinaus,
 Dort wo ihr anzig's Muatterl liegt,
 Dort want sie sich recht aus.
 Sie schläft dort ein und hört im Traum,
 Wie 's guate Muatterl singt ihr zu:
 „Gel, du bist mein liebes Schatzerl“ usw.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

p *f*

1. Wen-na-riß = schia-be-riß, spielt's an Tanz,

p *f*

g'hup = tien, 'auf = ten, al = les ans; nur die Gei = gen nehmt in d'Hand,

p

on = ders san ma's jo net g'wohnt, stad fein, fad fein, gor la Spur, fin = gen, sprin = gen

p

wolln ma nur, do ——— liegt jo gor nig dran, schiagn ma holt on. ———

f *fz* *f* *pp* Geigenstimmen.

Die Fi-lan-ten stim-men schon, brin-gen am in d'Rage, jag'n den letz-ten Hel-ler raus, die Morbs-ba = gage.

pp *f rit.* *f*

Wonn's die Gei = gen ham-lich frei = cheln, lol-len Lö = ne ——— zul-ter = fuß, ——— Die-lo =

p rit. *f* *p*

2. Feuriger Heuriger is schon recht,
Kalter Alter a net schlecht,
Bringt's an Wein, i hab an Durst,
Von Grizing, Sievring, is ma Wurst;
Herber, berber, der gibt Krafi,
Grüner Wiener Nebenast,
Das is d' richt'ge Medigain,
Da liegt G'sundheit brin.
D' Musikanten stimmen schon, bringen am in d' Rage usw.

3. Netts, Bettli, da kummts her,
Zurl, Schurl, stellts euch her,
Druckts euch ani, net genier'n,
Strampfts, daß die Fenster klirr'n.
An Schnalzer, Walzer streng im Takt,
Im Lannerschaner, weil dös padt,
Mir geb'n, 's is alles ans,
's Leben für an Tanz.
D' Musikanten stimmen schon, bringen am in b' Rage usw.

Mein Wien.

Walzerlied.

Ed. Mertz.

161

Musik von Joh. B. Stobner, op. 100.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Tempo di Valse.

Tempo di Valse.

Im langsamen Walzertempo.

1. Sei mir ge = grüßt, mein teu = res Wien, du trau = ter Sei = mats = ort, ————— mo

ich als Kind voll In-nig-keit ver-nahm das er-ste Wort; der

mf

lie-ben Mut-ter-spra-che laut, an Bär-tlich-keit so reich: es ist auf

die-ser Er-de dir an Bie-der-keit nichts gleich.

Langsam.

f

Langsam, immer etwas rascher; durchwegs gebunden.

O, mein liebs Weib, dich hab' ich gern, bin ich dir naß, bin ich dir fern, ich bin dein

p

Kind, will's im - mer fein, mein Herz schlägt nur für dich al - lein!

2. Wie gern besingt man deinen Dom und deinen Donaustrand,
 Der losend dich in Lieb' umfängt mit seinem Silberband.
 Geschmückt ringsum von grünen Höl'n, gleich einem Myrtenkranz,
 Begrüßt dich lächelnd, gleich der Braut, die Sonn' im Morgenglanz.
 O, mein lieb's Wean, dich hab' ich gern,
 Bin ich dir nah, bin ich dir fern;
 Ich bin dein Kind, will's immer sein,
 Mein Herz schlägt nur für dich allein!

3. Wie deine Mnen dich geliebt in längei entschwindner Zeit
 Und kämpften für dich mit dem Schwert, das sind wir auch bereit.
 Für deine Größe, deinen Ruhm, für dich und deine Ehr',
 Da gebe ich zu jeder Zeit mein Herzblut gerne her!
 O, mein lieb's Wean, dich hab' ich gern,
 Bin ich dir nah, bin ich dir fern;
 Ich bin dein Kind, will's immer sein,
 Mein Herz schlägt nur für dich allein!

4. Und wenn der alte Knochenmann mir mit dem Finger winkt,
 Dann frage ich mich artig an, ob er mit mir eins trinkt.
 Und sagt er: „Ja“, dann stoß ich an und rufe: „Hoch mein Wien!“
 Der Tod soll wissen, daß mit Stolz ein Wiener Kind ich bin!
 O, mein lieb's Wean, dich hab' ich gern,
 Bin ich dir nah, bin ich dir fern;
 Ich bin dein Kind, will's immer sein,
 Mein Herz schlägt nur für dich allein!

Heimatsplänge.

Walzerlied.

Text von W. Wießberg.

Musik von Franz Ungerer.

Langsames Walzertempo.

Langsames Walzertempo.

f *p* *mf* *pp rall.*

Ein'm je - den Kind als An - ge - bind legt in die Wieg'n ei - ne Fee,

d' Lieb zu dem Ort⁽¹⁾ fei = ner Ge = burt fei es in Freud' o = der Weh,

1) Ertrag: 100.

Mit Bewilligung des Original-Verlegers Josef Eberle, Wien, VII. Schottenfeldgasse 38.

die - ses Ge - fühl schlum - mert wohl still so lang man lebt in der Hei - mat,

doch in der Fremd 's Heim - weh dann strömt durch un - ser Herz so voll Schmerz.

Wie! Wie freut es uns dann weit in der Fern Klän - ge zu hör'n,

die uns, die uns im - mer ent - zückt, als wir die Hei - mat vor uns er - blidt. blidt.

poco a poco accelerando

In stiller Nacht steht auf der Wacht oft ein Tiroler Schütz da,



d'Brust ist ihm voll denkt an Tirol fern dem Blick dem Herz so nah,



Plötzlich er klingt daß's zu ihm dringt ein Heimatslied auf der Zither,



er halt's nit aus zu steht laut hinaus, da gib's kein halt Acht auf der Wacht!



Und erst's Wie = ner = kind! Nie = mand
Wer = tel spielt, ob's ein

is' so g'schwind, wan's auf frem = der Erd ei = nen Mal = zer hört od'r ein
San = ger brüllt, sanft is o = der wild, a = ber mit wird's g'fühlt, ja a

fe = sch'n G'sang so ein Hei = mats = klang gibt ein'm jed'n ein Riß, der von Wien
Gruß von z'haus aus dem El = tern = haus hat net so ge = rührt wie ein.

1. is, ob's ein wien' = risch Lied. 2.
rit. a tempo
p

Wenn der Ket - rut, 's Sträu - ßerl am Gut, ein - rül - len muß zur Ar - mee, läuft er nächst Wien zum Feu - rig'n

hin und schreit dort laut eh i geh. Mu - si - lan - ten, spielt noch ein - mal von Strauß den blau'n Do - nau

Wal - zer, der Sinn wird leicht, das Aug' so feucht, an den Hei - mats - Klang denkt er no lang.

Vater, Mutter, jagt er, lebt's wohl, He - si mei' Kind, a Bus - ßerl g'schwind, no eins, no eins das Schö - n - a'n, mein,

1. 2.

wird do der schön = ste Hei = mats = klang fein. fein. Kommt ei = ner z' Haus, der was hin = aus fort miß = sen hat lan = ge

p

Zeit, und's tönt ent = geg'n wie Gruß und Seg'n vom Turm ihm das Glö = len = ge = läut, die = ses Bim

Bam weßt ihm den Traum der Kind = heit und sei = ner Zu = gend, Je = en = ge = sang, rüh = ren = der Klang

mit Herz und Hand sei ge = grüßt Hei = mat = land.

p poco a poco rit.

I bin a alter Splen!

Deutschnmeisterlied.

Text von Ed. Merkt.

Musik von E. W. Drescher.

Langsames Walzertempo.

The piano introduction is in 3/4 time, key of D major. It begins with a treble clef staff containing a whole rest, followed by a series of chords in the right hand and single notes in the left hand. The tempo is marked 'Langsames Walzertempo'. The introduction concludes with a first ending marked '1. x' and a repeat sign.

The first vocal line is in 3/4 time, key of D major. The melody is simple and folk-like. The piano accompaniment consists of chords in the right hand and single notes in the left hand. The lyrics are: "Deutschn = mei = ster bin i, a lau = ter Sol = dat, a lu = fti = ger Kam = pl, geht's krumm o = der grad, a".

The second vocal line is in 3/4 time, key of D major. The melody continues from the first line. The piano accompaniment consists of chords in the right hand and single notes in the left hand. The lyrics are: "Wea = na, a ech = ter bon ur = al = tem Schlag, der was im = mer dur = ffig, die Ma = derl'n gern mag, I".

hab mir bei Sple = ni mein Froh = sin = be = wahr und hab a mit'n Froz = zel'n bei = lei nie = mals g'spart, i bin im = mer

lu = ftig, net al = le Quar = tal, zu was war i nach = her drunt von Lich = ten = tal? Dort wo der.

langsamer.

rall. *mf*

Stef = fel ter = zen = grad als Sple = ni Bu = sten steht, dort wo der Strauß und Zieh = rer spielt, das' hö = her

a tempo

nim = mer geht, dort wo die schön = sten Ma = derl'n san mit un = ber = fälsch = tem Sinn, dort is mein

rit.

a tempo

Re = gi-ment da = ham im lie = ben Wien. Dort wo der Wien.

a tempo

D.S.

2. I hab' all mein Lebtag nia politisiert,
 Mein Schäbl mit so was gar nia malträtiert,
 Denn dort in da Stadt, wo so viel Leut' leben tan,
 Die Ansichten immer verschieden san,
 I bin ja a Weana, der üb'rall is g' Haus,
 Und will aner aufdrahn, mit dem pad' i aus,
 Denn i hab' zwa Handerln, die hab'n halt a Kraft,
 Bid' i an das Maul zua, dann is er g'wiß g'straft.
 Dort wo der Steffel kirzengrad als Spleni Posten steht usw.

3. Kumm't's amal zum Rasen, da wird net erschreckt,
 Da wird der Herr Gegner glei über's Knia g'legt,
 Denn i bin beinanda, beim Dasein, gottlob,
 Weil i als Pflast'rer a Zetzenschmalz hab'.
 I brauch' a im Kriag nia a G'wißr, Bantonett,
 Hau' i mit die Fäust' zua, auf Franssen all's geht,
 I pad' mir mein Feinderl da vurn bei da Klust
 Undbeutel den Sackl nur so in der Luft.
 Dort wo der Steffel kirzengrad als Spleni Posten steht usw.

4. Und kumm i einst außi, wo d' andern längst an,
 Da stell' i mi g'hursamst beim Frührappart an,
 I meld' mi nach Vorschrift, so wia mir's san g'wöhnt,
 A Deutschmeister bin i vom Hausregiment.
 I war immer lustig, grüaß Gott, meine Herrn,
 I war niemals schlecht, nur g'raft hab' i gern,
 I meld' mi vom Urlaub Habt acht und Rechts g'schaut,
 Dann sing' i mein' Herrgott mein Leiblieb! laut:
 Dort wo der Steffel kirzengrad als Spleni Posten steht usw.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Allegretto.

1. Die Stra-ßen voll Men-schen, was is denn do g'geg'n, — kann nie-mand fahr'n und es kann nie-mand

geh'n, so sten-gans her-um al-le in ei-nem Kreis, a Fi-a-ler fahrt hin, fragt was gibt's denn do

Neu's? A alt's Muat = terl do is auf die Stra = ßen hin = g'fall'n, die Leut sag'n soll wer ei = nen

p dolce con espress.

Dot = tor schnell hol'n, der Fi = a = ler schreit bis do a Dot = tor kummt her, da = weil lebt ja

poco

das al = te Muat = terl nüt mehr: er nimmt's glei am Arm, führt's in's Spi = tal glei hin = ein, das

rall. *rit.*

Moderato. Jodler

muß a Wea = na g'we = fen fein, dös

muß a Wea = na g'we = sen fein, a Wea = na g'we = sen fein.

ff con

tutta forza

2. A G'schäftsmann, der lauft durch die Straken dahin,
Auf amal hört er in an Haus schrei'n wo drin,
A Weib mit sechs Kinder, gepänd't soll sie werd'n,
Der Mann, der is g'sturb'n und sie kann s' net ernähr'n.
(A.) Vor dem Grefutor da kniet sie sich hin,
Doch der hat von Mitleid ka bisserl an Sinn;
(B.) Da reißt schnell der Mann seinen Überrod auf
Und wirft ihm a Handvoll Banknoten hinauf;
(Duo.) Er gibt s' dem Grefutor, sagt: „Ofohrn jekt gleil!“
Dös muß a Weana g'wesen fein.

3. Bei an Felszug, den wir gehabt, da war's schredlich schwer,
Nur meuchlings Gemordete bracht man her,
Einem Mann wird jekt grad die Mitteilug g'macht,
A g'fährlichsten Posten zu stehn heute nacht;
(A.) Der Mann, er hat Angsten, er zittert, wird bleich,
Und steht vor dem Oberst da wie eine Leich';
(B.) Da stürzt zu dem Oberst ein junger Mann hin
Und sagt: Lassen S' mich auf den Posten statt ihm.
(Duo.) Der Mann hat Familie, ich bin ledig und frei.
Dös muß a Weana g'wesen fein.

Im Gavotte-tempo.

Erzählend.

f *Fine* *p*

1. Ei = ne Bil = la

steht im Gar = ten von Ra = ſta = ni = en um = ge = ben, Ro = ſen, Blu = men al = ler Ar = ten,

cresc. *a tempo*

an den Wän = den ran = ten He = ben. Und ein Fen = ſter naß der Er = de, mit ge = ſchloß = nen Ja = lou = ſi = en,

mei = ne Her = zens = ru = he stör = te, weck = te mei = ne Phan = ta = si = en. Und ich schlich mich einst mit stil = lem

à la Gavotte

Grau = en hin, um das Ge = heim = nis zu er = schau = en. Durch die Ja = lou = fi = en sah ich im Sa = lon ein gar herr = lich We = fen,

Feu = er fieng ich schon, doch als ich zu fe = hen mehr noch hab' ge = dacht, löschst sie aus die Am = pel, es war finst = re Nacht.

D. S. al Fine.

2. In den lauen Sommernächten
Schlich ich oft zum Fenster dann,
Wenn die Lippen sagen möchten,
Was die Augen alles sah'n.
Diese schöne Nachttoilette,
Dieser Schlafrock von Brokat.
Und als sie erst stieg zu Bette,
Dieses alles in der Tat
Brachte mich oft schrecklich in die Hitze,
Daß ich heute noch beim Denken schwitze.
Durch die Jalousien, durch das Fensterlein
An ihr Herz zu fliehen, müßte Wonne sein.
Leider unerreicht war das Paradies,
Weil mich tollen Burschen die Courage verließ.

8. Einmal, als ich wieder lauschte,
Wurd' ich plötzlich wutentbrannt,
Denn mit meiner Holden plauschte
Ein Husarenleutnant.
Rühte sie auf Wang' und Lippen,
Und ich mußte ruhig stehn,
Durfte nicht vom Kelche nippen,
Mußte den genießen sehn.
Ach, mein Traum war hin und ihre Ehre,
Doch ich zog daraus die weise Lehre:
Durch die Jalousien, durch das Fensterlein
Schmachte nie nach Liebe, jeder muß du sein,
Geh gerade Wege durch die offene Thür,
Ohne viel zu betteln kommst du leicht zu ihr!

Der Frieden auf der Welt.

Sämliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von W. Wiesberg.

Johann Schrammel, op. 123.

Moderato.

Tempo di Mazurka.

1. Sagt der Vater zu der Tochter: „Re=fi, hör' mich jezt guat an, du bist zwan=zig Jahr vor=ü=ber und drum tragt a bald ein' Mann.

Du kausst waschen, reißn und lo=sen, 's Häus=liche, das kommt vor M'n, denn so ar-me Leut' wie wir san, können doch la Kö=chin zahl'n. Wenn a

Walzer-Refrain.

mol dein Mann auf d' Nacht mit ein' Räu=scherl kommt nach. Haus und er brummt viel=leicht so=

gar, bleib' schön stad und halt's nur aus, den' an d'Muat = ta und an mich, nach = her

machst es g'wiß net g'fehlt, denn das schön = ste, was es gibt, ist der Frie = den

auf der Welt.

Fine. f

2. Weihnachtstage, Weihnachtszeiten
Sind das schönste Fest im Jahr;
Alle Leut' werd'n da vor Freuden
Jung noch mit der Kinderschar.
Nach der Puppen glengt das Mädel,
Nach dem Säbel greift der Bual
D' Mutter selber packt no d' Gretl
Und der Vater lacht dazu.

Wann durch jedes Fenster frisch
Helle Weihnachtskerzen strahl'n,
Wann der Kuchen kommt am Tisch,
Frohe Bieder laut erschall'n,
Wird die Botschaft uns gebracht
Von die Stern' am Himmelszelt,
Gibt's kein' Streit in dieser Nacht,
Heut is Frieden auf der Welt.

3. Die Charakter war'n verschieden
Bei ein' jungen Ehepaar,
Desweg'n hab'n sie sich a g'stritten
Alle Tag' das erste Jahr.
Unter Scherzen, unter Küssen
War a Zanl-oft fehr um d' Hand
Und es hätt' sich bald zerrissen
Das geknüppte Eheband.

Aber plötzlich is all's still,
Man hört bloß a Kinderg'schrei,
Schlummerliabln voll Gefühl
Und a Männerstimm' dabei.
D' Eh'leut' tan si nimmer z'triag'n,
Denn jezt hab'n i', was ihnen fehlt,
So a Engel in der Wiag'n
Bringt den Frieden mit auf d' Welt.

4. An der Grenz' bei einem Pfosten
Steht in finst'rer Mitternacht
A Kefrut auf seinem Pfosten,
's is der Ab'nd vor an'er Schlacht.
's war der Hansel sonst a immer
Recht a couragierter Bua,
Aber heut, da is er's nimmer,
Wann er denkt auf morgen früh!

Von der Fern' her glänzt es trüüb,
Dorten is sein' Vaterstadt,
Es sei Hütten, is sei Liab,
Dö er erst verlassen hat.
Dort, wo blinkt der Kerzenglanz,
Wohnt die Dirn', dö er sich g'wählt,
Dö g'wiß bet' für ihr'n Hans
Und um Frieden in der Welt!

Die alte Uhr.

Text von Martin Schenk.

Musik von Ludwig Gruber.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Langsam, nicht schleppend.

1. In der Wit = we ih = rem Zim = mer

hängt a recht a al = te Uhr und da = ne = ben schläft wie im = mer in der Wieg'n der Ka = ne

Bua; und die al = te Uhr tuat wa = gen, denn die Mut = ter vom Klar' Kind

drängend

muß ja flei = ßig Klei = der ma = chen, zu der Kund = schaft lau = fen g'schwind. Er = wacht der Bua, so

rit. *sehr sanft*

schlägt die Uhr und brummt da = bei die Me = lo = dei: Du lla = ner En = gel in der Biag'n, geh

im = mer recht und tua net lüag'n, sei brab und wahr und ehr = lich nur, nimm dir a Bei = spiel von der

Uhr, greif net am Per = pen = di = fel her, sonst bleib i stehn und' geh' net mehr, jezt

1. 2.

draß di' um und schlaf mei Bua, dein' Freun = din is die al = te Uhr!

1. 2.

3. wohl, mei Bua! In tau = send Stüt = lerln war die Uhr!

pp

p

rit.

f

2. Und der Bua tuat brav sich halten
In der Schul' und in der Lehr',
Macht viel Freud' der Uhr, der alten,
Und sein'm Muatterl noch viel mehr!
„Zauglich“ heist's und Abschied g'nommen,
Is Solbat mit Lieb' und Lust;
Wie er wieder z' Haus tut kommen,
Glänzt a Kreuzel auf der Brust!
Er tritt hinein — und ist allein,
Die Uhr, sie schlägt — sie schluchzt und klagt:
Du armer Bua — jetzt wan di aus,
Dein Muatterl sind'st net mehr im Haus!
I bleib' bei dir, so wie si's g'hört,
Verkauf mi net, i bin nig wert!
Will fleißig gehn bei Tag und Nacht,
Wis daß ich di hab' glücklich g'macht.
Der Himmelvater hört mein' Schwur,
Vertrau auf mich, die alte Uhr.

3. Hat der Bua a Herz dann g'funden,
Glücklich war er, net zum sag'n!
Lauter schöne, frohe Stunden,
Hat sein' alte Freundin g'schlag'n;
Selig und von Lieb durchdrungen
Geht es hin zum Traualtar,
Nach der Hochzeit steht umschlungen
Vor der Uhr das junge Paar!
Da plötzlich klingt die Uhr und singt
Mit leisem Schall — zum letzten Mal:
Jetzt hast ja alles, was dir fehlt,
Bist net verlassen auf der Welt,
Drum pfiet di Gott — für mich is Zeit,
I muas jetzt in die Ewigkeit!
I bin ja alt und müd' und schwach,
Das ganze Wert, es laßt schon nach,
I stürz' — i fall' — leb' wohl, mein Bua. —
(Pause) In tausend Stüderln war die Uhr!

A alter Stammgast.

Worte und Musik von Ludwig Gruber.

Lebhaft.

f *tr* *Fine.*

Langsam und gemütlich.

1. Ganz drunt im Lich = ten = tal da is' mein Stamm = lo = tal schon durch a vol = le fünf = und = drei = ßig Jahr. So man = her

p *fp* *p*

al = te Freund fehlt schon am Stamm = tisch heunt und is' beim „Ne = terl“ ein = lehrt ob'n für = wahr. Dö al = te

cresc. *b* *dolce*

Reperitoirelied des Altwiener-Liebesjägers Leo Uhl.

Mit Bewilligung des Original-Verlegers Josef Blaha, Wien, I. Raubensteingasse 8.

G'miat = lich = leit weicht neu = en Men = schen heut', a je = der E = sel dünkt sich Phi = lo = soph; Statt „schnap = sen“

fp

„la = ro = tier'n“, tan's jezt po = li = ti = fiern und Het = ze = rei'n san zum Dis = kurs der Stoff. D'rum

mf *p*

Più mosso.

red' i recht ioe = nig und trint de = sto mehr, der Wein war mein an = gi = ger Trö = ster bis = her.

fp *ten.* *dim.* *pp*

Refrain.
Innig.

A Tröp = ferl, a Tröp = ferl, das is' halt so guat, a Tröp = ferl, a

p *sost.* *a tempo*

accl.

Tröp=ferl, das rie = gelt am 's Blut. Man wird wie = der fe = lig, schaut in Him = mel h'nein, das weßt die Er = inn' = rung, laßt

accl. fp

glüd = lich an sein. A Tröp=ferl, a Tröp=ferl ver = scheucht am das Leid, a Tröp=ferl, das macht an ver = ges = sen dö

p sost. - a tempo cresc.

Zeit, in der man sich vor = kommt so nar = risch, auf Ehr'; als ob man a Stamm = gast von „Stein = hof“ drob'n wär.

fz mf rit.

2. Wie oft gift i mi jeßt,
Wann sich zum Stammtisch setzt
Von vis-à-vis der Schneider Nachstetl
Und i sag: „Haben S' tan Zeit,
Nach' ma an Schnapser heut?!"
Doch er sagt voller Nationalgefühl:

(Im böhmischen Dialekt.)

„Sch tu' ich sehr pressier'n,
Ich geh' demonstratier'n,
Mi hab'n Versammlung in Národní dům,
Mit G'mütlichkeit is aus,
Mi san me Herr'n im Haus,
Wann S' wull'n, mi hau'n me alles grad und krumm.“

(Resigniert.)

Da reb' i drauf gar nix und trink' desto mehr,
Der Wein war mein anziger Tröster bisher.

A Tröpferl, a Tröpferl usw.

3. Was war'n für rare Leut'
Am Stammtisch früh'rer Zeit,
A jeder gleichgesinnt — a Patriot.
Von mancher heißen Schlacht
Hab'n s' gern erzählt auf d' Nacht,
In der sie kämpft für Kaiser und für Gott!
Schaut man sich dann und wann
Heut so an Stammtisch an
Wo in an Beiserl, tuat das Herz an weh.
Drei Lehrbuab'n sitzen dort
Und föh'n das große Wort
Von „freier Schul“ und „freier Liab“, ui jeh!
Da reb' i schon gar nix und trink' desto mehr,
Der Wein war mein anziger Tröster bisher.
A Tröpferl, a Tröpferl usw.

D. S. al Fine.

A Landpartie mit'n Zeiserlwag'n.

Alt-Wiener Zugmarsch.

Text und Musik von Ludwig Gruber.

Eingang.

Marsch.

1. Wie fesch war's und lu stig in frii he ren
 Zei serl wag'n war d'gan ze Ban da bei

Jahr'n, san d'Wen na am Sonn tag auf's Land auf si g'fah'n, tan Au to töff töff, und tan
 nand und z'Gf fen hab'ns mit g'föhrt an „Kriegs pro bi ant“, zum Auf la den hab'ns braucht bei

G'stand vom Ben gin, tan Mensch und ta Die cherl war hin. Am Berst der
 nah fast a Stund, d'Fa mi lien sammt Kat zen und Hund.

Repertoirelied des Altwiener-Liederfängers Leo Wfl.

Mit Bewilligung des Original-Verlegers Josef Blaha, Wien, I. Raubensteingasse 8.

Haus = herr und d'gnä Frau, dann der G'ra = thel = tra = ger Blau, sei = ne did' = re Häl = te auch, dann der Bier = ber = silb' = rer Schlauch, a fein'

cresc.

Al = te is' da = bei, Rin = der Stul = la geh = ne glei' der Fri = feur = g'hüf Wo = bri = schel hängt am Trittbrett wie a Schneef.

f *ff*

Trio.

Am Boß mit der Ki = bi = sel = na = sen, sitzt born der Herr „Hof = mu = si = lant.“

Melodie legato

fp *p*

Baß kurz

der tuat au = f'n Post = hörn = del bla = sen, das Lia = del, was je = den be = kannt. „Al = ber

mf

do, do do habt's a Zwanzger und do, do an Gulden-schein, a-ber do,

a tempo

do gibt's heut a Gau-de und do, do tuat's uns guat geh'n! A-ber geh'n!

2. A drei Viertel Stund' drauf san i' in Neuwaldbegg,
 Da finden s' a Wiesen, an herrlichen Fled,
 Wie bei d' Indianer im Lager schaut's aus,
 Der Glurhüter schimpft, 's is a Graus.
 Doch das tuat dō lustigen Deut' net scheniern,
 A „Sacklaufen, 's Pfänderpiel“ tun i' arranschie'r'n,
 Der Wobrischel hat gar a „Pupperl“ erblickt
 Und hat sich's a glei aufgezwidlt!
 Weil s' an Riesenbursch schon ham,
 Baden sie sich g'schwindi z'samm',
 Fahr'n schnell auf an guaten Wein
 Fehrt nach Salmansdorf hinein.
 Dort spiel'n d' Musikanten z' viert,
 Daß der Hausherr murlet wird,
 Der tuat auf die „Runden“ klag'n,
 Zahlt, daß sich der Tisch tuat biag'n.
 Der Wobrischel hat glei sein Dufel,
 Trinkt Bruaderschaft mit 'n Maderl dann,
 Vor Freud', daß er kriegt hat a Ruffel,
 Schreit er in sein Rausch was er kann:
 „Aber do, do, do habts an Zwanzger
 Und do, do an Guldenschein,
 Aber do, do gibt's heut a Gaude
 Und do, do tuats uns guat geh'n!“

8. Der Mond strahlt am Himmel, zum Aufbruch is Zeit,
 Der Hausherr und d' Hausfrau ham 's Wackerte heut,
 Und weil s' net allani am Wag'n kommen h'rauf,
 Schupft s' der Bierversilbrer halt h'nauf,
 In Blau seine Gattin wird zärtlich und fein,
 Sie dürrt' mit ihm erst auf der Hochzeitszeit' fein,
 Der Wobrischel gibt seinem Maderl ka Ruh',
 Bis sie ihm verspricht 's Rendezvous.
 Von die Kinder d' Dampfion
 Brennen als wie Fadeln schon,
 Und am Bod der Musikant
 Bläst, daß selbst der „Flederl“ want.
 Endlich san i' bei ihern Haus,
 G'selcht, wie d' Haring, steigen s' aus,
 Nur in Hausherrn, aus 'n Wag'n,
 Müssen s' Budeltragen trag'n.
 Im Gänsemarkt wadeln i' beim Haustor
 Hinein, d' Nachbarn san alarmiert,
 Daß d' G'schicht' no a frühliches End' hat,
 So singen s' zum Abschied das Lied:
 „Aber do, do, do habts an Zwanzger
 Und do, do an Guldenschein,
 Und do, do war's heut a Gaude
 Und so, so soll's immer sein.“

Introduction.

Vivace.

mf *cresc.*

Valse.

p

§

1. Im Hof unt' spielt a Wer = tel = mann fetsch im Drei = vier = tel = takt.

p gemütlich

f *p*

Man ficht die klein = ften Ma = deln dann wie fie die Mu = sit pakt. Die

Gua = ber'n san e = lel = trisch wor'n, da gibts kein Still = stehn mehr, hat

man die Soh = len auch ver = lor'n, froh hüpf't man hin und her. Das

più mosso Strid = zeug wer = fen sie zur Erd' und al = les dreht sich gleich. Wann d'Bea = ne =

f più mosso *p dolce legato*

f schneller rin an Wal = zer hört, is sie im Him = mel = reich, wann d'Bea = ne = rin an

f schneller

Walzer hört sie im Himmelreich. Tanz.(ad libit.)

Fine. D. S.

2. Charlotte ist nun sechzehn Jahr'
 Und darf zum erstenmal,
 Was lang schon ihre Sehnsucht war,
 Mit Frau Mama am Ball.
 Befangen von dem Lichterglanz
 Steht bei der Polonaise
 Sie eingeschüchtert rückwärts ganz;
 Da naht sich ihr grazios
 Ein Tänzer, der nach ihr begehrt,
 Ihr wird um 's Herz so weich:
 Wann d' Weanerin an Walzer hört,
 Is sie im Himmelreich.

3. Es feiert d' goldne Hochzeit grad
 Ein treues Ehepaar,
 Das fest zusammengehalten hat
 In Freud' und in Gefahr.
 Die Tafel ist beendet kaum,
 Da hört man, welche Freud',
 An Bannermalzer, wie ein Traum
 Klingt er aus ferner Zeit.
 Wie ihn das alte Bräutchen hört,
 Dreht sie mit ihm sich gleich:
 Wann d' Weanerin an Walzer hört,
 Is sie im Himmelreich.

Al guata Rat . . .

(Wie da Mensch g'sund wird.)

Worte und Musik von Ludwig Gruber.

Mäßig.

1. 3 hab vom „G'sund“ = be = ten“ schon recht viel

fp *dolce*

g'hört, doch hat die gan = ze G'schicht ja gar lan Wert; fühlt sich wer krank, da tua i mi be = streb'n, aus mei = ner

accel.

„Bray“ ihm a paar Rat = schläg' z'geb'n. Der be = ste Arzt is = glaub i = die Ra = tur, sein „brab“ = ster G'hilf' bleibt hin = mer der „Ga =

cresc. *p*

mur; zum Bei = spiel: Wann a Jüng = ling her = krank is, hilft ihm am er = sten das Re = zept ge = wiß: „Zwid' dir a

animato *mf* *dolce*

Gefühlvoll.

Wie = ner = ma = derl auf, a fein's, a fo a put = zig's, mol = lat's, fo a Klein's, das bol = ler Froh = sinn is und bol = ler

G'spaß, daß wann's di an = lacht, dir da = bei wird haß. Die mit die Au = gerln di e = lel = tri = fiert, daß's Bluat dir

in den A = dern rog = lert wird, mit so an Zuk = fer = go = scheit, No = sen = mund, an sol = chen Lip = pen küßt du dich ge = fund!

2. Der Trübsinn is a ganz versifigte Sach',
Der Mensch, er grübelt und denkt drüber nach,
Oft über was, was do net anders wird,
Wann er a no so seufzt und spintifiziert.
Beim „Trübsalblasen“ schaut nix Guat's heraus,
Mach' schnell a Rutscherl, fahr ins Grüne h'naus,
Kehr' dorten ein, wo frohe Menschen san
Und fang' die Kur, dō i dir rat', dort an:
Geh zu an Heurig'n, wo a Rusi spielt,
Dir wird auf anmal wohlig, weich und milb,
A andre Stimmung kummt in dich hinein,
Dir wird im G'müt so „quisa quasi“ sein,
Du wirst z'erst lächeln und frohloeden dann
Und kriagst a Rutscherl, so liegt a nix dran,
Beim „sechsten Viertel“ is der Trübsinn drunt';
An so an Weinderl trinkt du dich gesund!

3. Das „Hamweh“ tuat a eigne Krankheit sein
Und stellt am ärgsten sich beim Weana ein,
Denn is er in der Fremd' draußt ziemlich lang,
Da faßt die Sehnsucht ihn so furchtbar bang.
Da, liaba Freund, pad' schnell dein Winklerl z'samm',
Nimm die „sieb'n Zwetschken“ und fahr g'schwindi ham,
Und daß dein Herzklopfen dir gibt a Ruah,
Krall' h'nauf am Kahlenberg und mach' die Kur:
Schlürf' dort des Wienerwaldes Zauberluft,
Berausche dich am frischen Blumenduft
Und wend' den müden Blick im Sonnenschein
Nach deiner teuren Vaterstadt hinein.
Und soll das ganze Reid da drinnen 'raus,
So man bi still und einsam dorten aus,
Die Donauwellen trösten dich zur Stund',
Bei ihrem Anblick wirst du wieder g'sund!

Die Dankbarkeit.

Lied.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von Wilhelm Wiesberg.

Johann Schrammel, op. 120

1. Die

Dank = bar = leit in uns = rer Zeit, i sag's als gra = der Perl, — is so a gro = ße

Sel = ten = heit als wie a schwar = ze Perl. — Nur is die Per = le je = der = zeit bei

rei = che Leut zu fin = den, doch wä = rend = dem die Dank = bar = leit nur Ar = me stets er =

grün = den. Schön re = den, das is all = ge = mein: „Der Him = mel soll's ver = gel = ten!“ A = ber

p *accelerando*

sel = ber für was dank = bar sein, ja seg'n S, das find't man sel = ten, drum bleib' i a da = bei: Die

rit. *p*

Sehr langsam.

Dank = bar = leit doch ganz ge = wiß a felt = ne schö = ne Blu = me is; wohl dem, der sie für sich ge =

pflicht und ihm ihr sü - ßer Duft ent - zückt, doch wer für d'Leut' hat selbst ge - streut die
 Ro - sen der Barm - her - zig - leit und Un - dank ernt' gar fürch - ter - lich, dem bleibt für sich der Dor - nen - stich.

2. A Weiberl, die grad jung nicht war,
 Doch ziemlich gut erhalten,
 Mit echte Zäh'n' und schwarze Haar',
 Das G'sichtl ohne Falten,
 Hat g'nommen sich zur Eh' a Mann
 In seinen alten Tagen,
 Und das benutz't ein Don Juan,
 Die Lieb' ihr anzutragen.
 Er sagt: „Ihr Mann is a Baumuau,
 Wird krank und älter immer,
 Warum denn treu bleib'n, schöne Frau,
 's paßt in die Neuzeit nimmer.“
 Drauf gibt zur Antwort sie:
 „Und wenn er, auch schon ziemlich alt,
 Die heiße Lieb' wird etwas kalt,
 So hab' ich doch, gern geb' ich's kund,
 Verlebt mit ihm manch schöne Stund'
 D' Erinnerung dran is schon famos,
 Und wann a d' Lieb is net so groß,
 So bleibt mir doch zu jeder Zeit,
 Das süße G'fühl der Dankbarkeit.“

3. Bei Spiel und Tanz und Festgelag
 Hat g'lebt lang a Verschwenber,
 Es war für ihn a jeder Tag
 A roter im Kalender,
 Bis endlich hin war sein Vermög'n
 Durch Leichtsinn und durch Prassen,
 Da hat's dann g'heiß'n niederleg'n
 Und sterb'n allan, verlassen.
 A alte Frau is noch am Leb'n,
 Der er von seine Summen
 Hat manchmal a Almosen geb'n,
 Die schmückt sein Grab mit Blumen
 Und sagt dabei ganz still:
 „Was hast du mit dein' Geld getan,
 Du armer, armer, reicher Mann?
 Man kriagt wohl Schmuck und Tafelg'schirr,
 Jedoch kein einzig's Herz dafür.
 Von all der Lust, dem Zeitvertreib,
 Was ist dir blieb'n? A altes Weib
 An deinem Grab in trüber Zeit,
 Als letzter Rest der Dankbarkeit.“

4. A Mutter hat an einzig'n Sohn
 Boll Müß' und Sorg'n erzogen;
 Und wie er groß war, is davon
 Das saubre Wagerl g'flogen.
 Er hat wohl manchmal an sie g'schrieb'n,
 Es geht ihm net am besten.
 Ihr is nig wia a Hund geblieb'n,
 Ums arme Herz zu trösten.
 Bald hat ' ihm g'schmeichelt, bald ihn g'haut,
 All's hat das Tier ertragen,
 Treuherzig ihr in d' Augen g'schau't
 Und d' Hand g'leckt, die ihn g'schlagen.
 Drum schreibt sie einen Brief:
 „Mein lieber Sohn, weiß wird mein Haar,
 I hab' net a' leb'n mehr viele Jahr'
 Und du bist weit, weit weg von hier.
 Der Raro is allan bei mir,
 Der kann mir d' Aug'n net drucken zua,
 Wenn i mich leg' amol zur Ruah!
 Drum komm' noch a'rüd zur rechten Zeit
 Und lern' vom Hund die Dankbarkeit.“

Valse sostenuto.

The first system of the musical score. It features a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line begins with a whole rest, followed by a half note '1.' and then the lyrics 'Wer ein = mal im Le = ben hat'. The piano accompaniment starts with a mezzo-piano (*mp*) dynamic, featuring a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. A *dolce* marking is placed above the vocal line.

dolce
1. Wer ein = mal im Le = ben hat

The second system of the musical score. The vocal line continues with the lyrics 'Heim = weh ge = fühlt, der laufcht dem Lied, wer ein = mal im Le = ben von'. The piano accompaniment includes an *accel.* (accelerando) marking and a *fp* (fortissimo) dynamic. The tempo and dynamics change to *più mosso* and *pp* (pianissimo) at the start of the third system.

Heim = weh ge = fühlt, der laufcht dem Lied, wer ein = mal im Le = ben von

accel.
fp

The third system of the musical score. The vocal line continues with the lyrics 'Sehn = sucht durch = wählt, der laufcht dem Lied. Wenn ein = mal im frem = den,'. The piano accompaniment features a *pp* (pianissimo) dynamic and a *più mosso* tempo marking. The system concludes with a *tenuto* marking.

Sehn = sucht durch = wählt, der laufcht dem Lied. Wenn ein = mal im frem = den,

pp
più mosso
tenuto

fer = nen Land die Trü = ne um Wien im Au = ge fand, und er wie im

Erau = me den Rah = len = berg ficht; der laufsht, der laufsht dem Lied: _____

cresc. *ff* *p* *dim.* *mp*

„Wien, Weib, Wein, _____ ein Drei = klang so zart und fein, ein

breiter

Wär = gen vom Do = nau = strom aus = ge = plaufsht, hat das Herz uns ent = zückt, hat den Sinn uns be = raufsht Ein

fz *mf* *a tempo* *bewegter* *rall.* *tenuto*

dolce

Klei = nes, fü = ßes Lied, das Herz zum Her = zen zieht,

ein Ho = fen = strauch im leuch = ten = den Grün: ist Wein, ist Weiß, ist

Wien!

f breit und marcato *a tempo*

2. Wer einmal nur Wienerwaldluft hat gespürt,
 Der lauscht dem Lied,
 Wer einmal sein Mädel nach Grinzing geführt,
 Der lauscht dem Lied.
 Die Pläherln, die alten, lieb und traut,
 Der Seele Musi! ein jeder laut,
 Poesie jedes Ederl, wem 's Herz da erglöh't,
 Der lauscht, der lauscht dem Lied:
 „Wien, Weiß, Wein, ein Dreiklang so zart und fein“ usw.

3. Und wer sich den Frohsinn zum Leitstern gemacht,
 Der lauscht dem Lied,
 Wer mutig das Schicksal hat niedergelacht,
 Der lauscht dem Lied.
 Wer später auch noch als Silbergreis
 Das wirkliche Wien zu schätzen weiß
 Und jung sich erhalten sein Herz, sein Gemüt,
 Der lauscht, der lauscht dem Lied:
 „Wien, Weiß, Wein, ein Dreiklang so zart und fein“ usw.

I hab' halt la Glück auf der Welt.

Text von Karl Lorenz.

Gelegt von Ludwig Gruber.

Langsames Walzertempo.

1. A Ma-derl, a

fau-ers hab i a-mal g'hab, mit mir war's so lieb und so guat, mei' Stolz war's, mei' Him-mel, mei'

M's auf der Welt, sie war a mei' Herz und mei' Blut. Viel tau-send-mal hat sie im Le-ben mir'

g'schworn: „Dir bleib i in E-wig-keit treu“ und jehz auf a-mal is sie un-treu mir wor'n, mit an Wort, jehz is'

bewegter

al = les vor = bei. Sta Ruah und ta Raft hab i seit. die = ser Zeit, lann was der will ich = t'n schon tuan;

fp *mf*

langsamer

für mi leucht ta Stern-dal am Him-mel da ob'n, vom Schid = sal bin i aus = er = wählt, mi hat rein mei

pp *tenuto* *mf*

1. Mut-terl zum Un = glück ge = bor'n, i hab halt ta Glück auf der Welt. Für Glück auf der Welt.

2. Für Glück auf der Welt.

2. Raum daß ich die Augen nur aufmachen tua,
Da sieh ich's vor mir, glaub' ich, stehn.
I möcht' nach ihr glenga, 's ist alles net wahr,
Das Trugbild tut leider vergehn.
Und wann ich auf d' Nacht zu ihr'n Fenster hinschleich,
Ich den' ma, mei Waderl ist drin,
Da glaub' ich, das Herz könnt' zerspringen mir gleich,
Ja, sie geht ma halt net aus dem Sinn.
Da blick' ich ganz traurig zum Himmel hinauf,
Und den' ma, verlassen, verlorn.
Für mich leucht' ta Stern-dal am Himmel da ob'n,
Vom Schid-sal bin ich auserwählt,
Mich hat rein mei Mutter zum Unglück gebor'n.
Ich hab' halt ta Glück auf der Welt.

3. Was hab' ich denn ang'stellt, was hab' ich denn tan,
Daß mich unser Herrgott vergißt;
Ich weiß ma ta Sünd' net, so lang als ich leb',
War ich doch a sehr guter Christ.
Ich möcht' schon am Friedhof in Dörferl unt' lieg'n,
Am Grab brob'n a Han's Kreuzerl nur,
Da müßts ma a Inschrift aufs Tafel 'nauf schreib'n:
Da brunt' liegt der traurige Bua.
Sei Herz ist ihm brochen, er hat sich a' viel tränk't,
Weil 's Waderl ihm untreu ist word'n.
Für ihn hat ta Stern-dal am Himmel ob'n g'leucht',
Vom Schid-sal war er auserwählt,
Sei Mutterl hat ihn rein zum Unglück gebor'n.
Ra Glück hat er g'habt auf der Welt.

Mein Leibjodler.

(Wiener Todlerlied.)

Text und Musik von Karl Lorenz.

Mäßig.

1. Mei al = ler = größ = te Freud is

doch zu je = der = zeit, wann i' a Mu = si hör, ber = lang i mir net mehr. Wann

d'Bei = gen g'tri = chen wird, bin i e = sel = tri = fect, a Kla = ri = nett da = zu, da

gibt ma 's Herz la Ruhe. Da stinn' i darn mein Leib = job = ler an:

rit. mp

Langsames Walzertempo.

ho = li di rüh = di uli uli i = ho = li rüh =

pp

1. = di uli uli i hol = la = roh hol = la = roh hol = la =

f

1. roh di ho = la = ro ho = li rü = di = öh, hol = la rü = di = öh hol = la

2. *cresc. f rit.*

lebhaft

rii = di u li öh. hol = la rii = di = öh hol = la rii = di = öh

hol = la rii duli öh hol = la rii duli öh hol = la rii = di = öh

hol = la rii = di = öh hol = la rii duli öh ho = lü = di öh, ho la — di öh.

rit. *p* *pp*

2. Ein Simandl, der geht
 Vom Heurigen sehr spät
 Mit einem großen Rausch
 So über d' Schmelz nach Haus.
 Sei Weib, a alte Pfnurn,
 Die hat an Eselszorn,
 Die draht mit ihm glei auf,
 Haut ihm a Häfen 'nauf.
 Er lacht dazur
 Und singt voll Hamur. — Zabler.

Die Perle der Frauenwelt.

Walzerlied.

Text von A. Franzetti.

Musik von Karl Strahl, op. 514.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Moderato.

1. Schön oft be = sun = gen, viel = fach er = klun = gen ist wohl das Lob unf' = ver Wie = ner = stadt!

Schön find die Schät = ze, Stra = ßen und Plät = ze, die un = fer Wien auf = zu = wei = fen hat.

Doch im Ge = hei = men Knos = pen uns lei = men, ed = le = re Bier = den, als ich ge = nannt.

p

Un = se = re Frau = en, herr = lich zu schau = en, sind als die Be = sten doch all = be = kannt.

mf

Refrain.

O, du be = zau = bern = de Wie = ne = rin! Herr = lich = ster Schmuck uns' = res schö = nen Wien!

mf rit.

Du bist al = lei = ne, die mir ge = fällt, du bist die Ber = le der Frau = en = welt!

p *ritard.* *mf*

rit.

O, du be = zaub = ern = de Wie = ne = rin! Herr = lich = ster Schmutz unf' = res schö = nen

mf

Wien! Du bist al = lei = ne, die mir ge = fällt, du bist die Per = le der

Tempo di Mazurka.

f

Frau = en = welt!

Fine.

D.S.

2. Immer bescheiden, kann sie's vermeiden
Männer zu blenden durch äußre Pracht,
Schmudlos natürlich, so wie's gebüh'lich,
Kann sie uns fesseln mit starker Macht.
Herzliche Töne findet die Schöne,
Ach, ihre Sprache, sie klingt so süß,
Und ihrer Liebe himmlische Triebe
Öffnen dem Manne das Paradies.
O du bezaubernde Wienerin usw.

3. Glücklich auf Erden kann man nur werden
Durch eine reizende Wienerin,
Und gar die eine, welche ich meine,
Ihr geb' ich gerne mein Leben hin!
Die blonden Händchen, blaue Augenpärlchen,
Weden im Herzen der Vieder Schall,
Und diese Vieder finden dann wieder
In unsrer Stadt lauten Widerhall.
O du bezaubernde Wienerin usw.

Mir hat amal vom Himmel tramt.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von Gustav Kelling.

Musik von Karl Krahl.

The musical score is written for voice and piano. It begins with a key signature of two flats (B-flat and E-flat) and a 3/4 time signature. The piano introduction consists of four measures, with the first measure containing a whole rest for the voice. The melody is marked with a forte (*f*) dynamic. After four measures, there is a double bar line with repeat signs. The first vocal entry is marked with a piano (*p*) dynamic. The lyrics are written below the vocal line, with some words hyphenated across measures. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings.

1. Mutter hat ihr Kind am Arm, sie
küßt und herzt es in = nig warm, das En = gerl jauchzt und springt vor Freud und wie ihm dann vor Mü = dig =
leit schon fall'n die Mü = gerln zu, da wiegt sie's dann in Ruh. „Wir

hat a-mal vom Him-mel tramt, daß dort so herr-lich is, doch kummt ma bur es is die Welt so schön wie's Pa-ra-

dies, mir hat a-mal vom Him-mel tramt, daß dort so herr-lich is, doch kummt ma bur es

is die Welt so schön wie's Pa-ra-dies!"

Fine.
Dal segno.

2. Vor Freud' a armer Teufel weint,
Weil ihn besucht sein Jugendfreund,
Der ihn beschenkt mit Geld sehr reich
Und führt ihn dann zum Essen gleich.
Nach frohem Schmaus beim Wein,
Da stimmen beide ein:
Mir hat amal vom Himmel tramt usw.

3. A junge Frau, die schwimmt im Glück,
Wie s' von der Hochzeitstas kummt z'rück,
Da wird s' von aner Freundin g'fragt,
Wie ihr der Ehestand behagt.
Da wird sie feuerrot
Und seufzt: Ach Gott, ach Gott!
Mir hat amal vom Himmel tramt usw.

4. A Muatterl is heut achtzig Jahr',
Umringt is s' von der Kinderschar,
Nur aner fehlt, der liebste Sohn,
Der is vor zwanzig Jahr' davon.
Da öffnet sich die Tür,
Er stürzt zu ihre Knier.
Mir hat amal vom Himmel tramt usw.

Das Drahn, das is mei Leb'n!

Walzerlieb.

Text von W. Jürgens.

Musik von Adolf Knoch.

Mäßiges Walzertempo

Piano introduction in 3/4 time, marked 'Mäßiges Walzertempo'. The music features a melody in the right hand and a supporting bass line in the left hand, with a key signature of one sharp (F#).

Fine.

rit.

a tempo

Vocal and piano accompaniment for the first line of the song. The vocal line is marked 'rit.' and 'a tempo'. The piano accompaniment is marked 'rit.' and 'a tempo'.

1. Ich bin a fe = söhes Haus, laß' gar la Hetz net auß, is wo a Drahn = re = rei, do bin i

rit.

Vocal and piano accompaniment for the second line of the song. The vocal line is marked 'rit.'. The piano accompaniment is marked 'rit.'.

glei da = bei, paar Li = ter He = ben = blut schmel = len mir gar so gut, hat a der Ead a Loch, Wein trinl i

langsam

Vocal and piano accompaniment for the third line of the song. The vocal line is marked 'langsam'. The piano accompaniment is marked 'langsam'.

doch. Denn das Drahn, das is mei Leb'n, kann's denn was Schön = res geb'n als

Drahn die gan = ze Nacht, bis am die Sonn' an = lacht, denn das

Drahn, das is mei Leb'n, kann's denn was Schön = res ge'n als

Drahn die gan = ze Nacht, bis am die Sonn' an = lacht.

2. Manchmal, da fällt mir ein,
 Heut legst dich schlafen fein,
 Kommen ganz unerhofft
 Dann meine Freunderln oft,
 Reißen mi auß'n Bett,
 Ja das net 's höchste G'freit?
 Was soll i tuan, i bitt',
 I hat'ch' halt mit.

Denn das Drahn, das is mei Leb'n usw.

3. Heiraten sollt' ich auch,
 Weil i a Ordnung brauch',
 Doch hab' ich das Malheur,
 Mir fällt die Wahl so schwer,
 I fürcht', daß 's Weib am End'
 Mir 's Aufdrahn verbieten könn't.
 Drum bleib' i lieber glei
 Leb'ig und frei.

Denn das Drahn, das is mei Leb'n usw.

Dal segno al Fine.

Die Sonntagsruh'!

Text von Wilhelm Wießberg.

Musik von Ludwig Prechtl.

Moderato.

1. A

f *rit.* *Fine.* *p*

The piano introduction is in G major, 6/8 time, and Moderato. It begins with a treble clef staff containing a whole rest, followed by a bass clef staff with a whole rest. The melody then enters in the treble staff, starting with a quarter note G, followed by eighth notes A-B, C-D, E-F, and G. The bass staff provides a harmonic accompaniment with chords. The piece concludes with a *Fine.* marking and a *p* (piano) dynamic.

Fin = del = kind, recht a arm's Dirn = dl, dö is bei an Bau = ern in Dienst, _____ muß

The first system of the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line is in G major, 6/8 time, and Moderato. The piano accompaniment is in G major, 6/8 time, and Moderato. The lyrics are: "Fin = del = kind, recht a arm's Dirn = dl, dö is bei an Bau = ern in Dienst, _____ muß".

plag'n von der Früh sich bis A = bends, und der Herr hat da = von sei = nen Gewinnst. _____ So

The second system of the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line is in G major, 6/8 time, and Moderato. The piano accompaniment is in G major, 6/8 time, and Moderato. The lyrics are: "plag'n von der Früh sich bis A = bends, und der Herr hat da = von sei = nen Gewinnst. _____ So".

gar an an' Sonn-tag heißt's ar = bei = ten fest, denn der Bau = er, der sagt höch = stens nur: „Der

rit.

rit.

Etwas langsamer.

Mensch, der von frem = der Barm = her = zig = leit lebt, der braucht an an' Sun = ta' tan' Ruah! der

Mensch, der von frem = der Barm = her = zig = leit lebt, der braucht an an' Sun = ta' tan' Ruah!

Dal segno al Fine.

2. Im Dörfel, da geht an an' Sonntag
In der Früh zu der Meß' all's hinaus,
Es läuten und rufen die Gloden,
Die Dirn' muß bewachen das Haus,
Sie hätt' mit ihr'n Herrgott zu reden so viel
Und kommt halt ihr Leb'n net dazu,
Das Herzerl klopft ihr in der Brust drin und fragt:
„Wann kommt an an' Sonntag mei Ruah?“

3. Auf d' Nacht rennen d' Buama am Tanzplatz,
Das is halt der Brauch schon a so,
A jeder sein Dirndl um b' Mitten,
Nur d's Arme, d's holt taner o.
Es glänzen d's Biachter, es klingen die Weig'n,
Und juhezen hört man nur gnuu,
Sie sitzt in der Finster im Kammerl und wart,
Das is an an' Sonntag ihr Ruah!

4. Und amol da trag'n s' grad aus der Kirchen
An an' Sonntag a Truchen heraus,
Bier Männer und hint' nach sonst niemand,
Sie gengan am Friedhof hinaus;
Dort senten gang still sie hinunter in d' Grub'n
Und deden s' mit Erden dann zua,
Und so hat das Dirndl halt g'funden amal
An an' Sonntag die glücklichste Ruah!

Was man aus Liebe tut.

Text von Ed. Merkt.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Musik von Lud. Prechtl, op. 55.

Es hat je = der Mensch sein Ver = gnüg'n auf der Welt, i bin im = mer lau = ni', auf's Sin = gen fest g'stellt. Hör'

i nur an So = dler, dann wird's Herz mir weit, das Sin = gen is kurz = um mei an = gi = ge Freud. Ich

Fine.

a tempo *rit.*

schwär = me ganz b'fon = ders für wien' = ri = sche Lie = der, für wit = zi = ge Wor = te, pi = lant hin und wie = der, da

a tempo *rit.*

Langsam. *Tempo I.*

rit.

fin = get i fel = ber zwei Dut = zend Cou = plets: denn was man aus Lie = be tut, tut ja nicht

rit.

rit. *a tempo*

weiß, tut ja nicht weiß, denn was man aus Lie = be tut,

rit. *a tempo*

Allegro. *Tempo I.*

tut ja nicht weiß, tut ja nicht weiß.

rit.

D. S. al fine.

Der alte Silbergulden.

Worte von Franz Allmeyer.

Musik von Ludwig Prechtel, op. 81.

Andante.

1. Als einst der La-ler sei-nen Wert ver=lor'n, der Sil-ber-gul-den vol-ler

etwas langsamer

Glanz ge=bor'n, durch Öst-reichs Wap-pen vol-ler Kraft und Macht und un-fer Kai-ser wie er

etwas langsamer

a tempo

freund-lich lacht, d hat man glaubt in je-ner schö-nen Zeit, der ist ge-macht für al-le

a tempo

E = wig = leit. Doch hab'n die Men = schen heut' la Bi = e = tät, jetzt hab'n wir Fro = nen und der Gul = den geht. Du al = ter

Gul = den stammst aus a = ner Zeit, wo's Leb'n in Wien no' vol = ler G'müt = lich = keit, wo d'Leut net g'rat = tert hab'n um's trock = ne

Brot, du al = ter Sil = ber = gul = den „Pfiat di Gott“

rit. mf p Fine.

D. S. al Fine. ✕

2. Hat aner dann nach langer Wochenplag'
 Sich und den Seinen g'macht an frohen Tag,
 Is in der Fruah hinaus aus dumpfer Stadt,
 Dorthin, wo Gott den Wald erschaffen hat,
 Hat er net z' grübeln braucht, ob 's Weis a glengt,
 Hat manchen Armen no an Kreuzer g'schenkt,
 Hat sich nig abgehn lassen bis auf d' Nacht,
 Und do an Silberzwang'ger z' Haus no bracht.
 Du alter Gulden stammst aus aner Zeit usw.

3. So lang no Wiener leb'n vom alten Schlag,
 Wird a der Gulb'n net aussterb'n ohne Frag',
 Das liegt bei uns schon amal so im Bluat,
 Daß treu wir bleiben dem, was schön und guat.
 Welch große Freuden hast du manchen g'macht,
 Wie viele hab'n bei deinem Anblick g'lacht,
 Wann du nach gern getaner Arbeit Sold
 Im Sonnenglanz von Hand zu Hand gerollt.
 Du alter Gulden stammst aus aner Zeit usw.

Moderato. %

1. An an' Sonntags-mor-gen, wie das schon so Brauch, tan die

f *Fine.* *p*

Nach-bars-leut' ins Grü-ne gehn, d'lei-ne, blon-de Ros-erl und der Fran-öl auch, san vor-aus und fast nicht mehr zum sehn. Hup-fen

wie zwei Gam-serl'n u-ber Stod und Stein, s'Ros-erl born-da Fran-öl hin-ter-her, wie die Blät-ter rau-schen darn im Bu-schen-hain, sagt der

Kun-! Bitt' dich, Hö = ferl, hör'! Gehn ma Bei = gerln brot = ten in den Wald hin = ein, wo die Vo = gerln lof = ten, schen die

Kut = kut schrein: Nach an Jah = rl zeigt sich, daß's den Weg ver = lor'n, aus die „Bei = gerln“ is a „Ho = ferl“ wor'n.

D. S. al Fine.

2. So ein junges Bürscherl

Voller Übermut

Spricht ein junges, kleines Mädel an.

Zerst spielt sie die G'spreizte,

Wie's jede tut.

Aber bald fangt sie zum Auftau'n an.

Wit an Gummiradler

Fahr'n i' auf's Land hinaus,

Dort wird dann zum Schluß champagnisiert.

Nach dem dritten Flascherl

Sagt sie: „Komm hinaus,

Denn im Freien red't man ungeniert.

Gehn ma Weigerl broden

In den Wald hinein,

Wo die Vogerln lofen,

Schen die Kudud' schrei'n."

Wie der Rausch verflog'n,

Sieht der arme Narr,

Daß er von dem Weigerl

Nur b' Wurz'n war.

3. 's Schönste auf da Erden

Is die Blumen'sprach',

Weil man sich so vieles sagen kann,

Was da Mund verschweig'n,

Die Aug'n mir nach und nach,

Ganz versteckt und heimlich, sagen tan.

Läßt den Mann das Weiberl

Net ins Wirthaus fort,

An sein' Stammtisch zu die Freunderln hin,

Sagt er, heimlich lachend:

„Dul I waß an Ort,

Wo die Lieblingsblumen von dir blüh'n.

I geh' Weigerl broden

In den Wald hinein,

Wo die Vogerln lofen,

Schen die Kudud' schrei'n."

Wie er z' Haus kommt, sagt er:

„Alte, tua net murr'n,

Aus die Weigerln is a

Schwammerl wor'n."

Fesck im Dreivierteltakt.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von E. Merkt.

Musik von E. F. Rohrbach, op. 23.

f *rit.*

Walzertempo. *p*

grazioso

1. Ach, Si = fett = chen war so zier = lich, hübsch vom Ant = litz, rund und fein, —

— tang = te gern wie al = le Mäd = chen, stellt sich nur ein Tän = zer ein, — hüpft das

Gehg ihr un = tern Wie = der, denn ein Tanz mit ei = nem Mann — war das höch = ste

f *p*

pp rit.

für die Klei = ne, gleich fing fie zu fin = gen an: „Mei = nes Le = bens Glück al =

pp rit.

Tempo I.

lein kann doch nur ein Wal = zer sein! Feß im Drei = vier = tel =

p

a tempo

taft, wie fo ein Wal = zer paßt! So hin zu schwe = ben

flott durch das Le = ben, flint wal = zen und mit Ghr, das

8

ist mein höchstes Glück, i stirb für ei - ne Tour Sechsschritt - wal - zer

nur.

rit.

2. Ein Baron, der sehr verschuldet, muß deswegen was riskier'n,
 Heirat' darum Fräulein Sara, um sich wieder zu rangier'n.
 Saraleb'n war gut gebiehn, sie wog an dreihundert Pfund,
 Drum das Tanzen nach der Tafel war für ihn die schwerste Stund'.
 Sie umschlang ihn fest mit Macht,
 Daß ihm jede Rippe kracht.
 O, der Dreivierteltakt
 Macht den Baron verzagt.
 Mit diesem Monstrum wirft er die Leut' um,
 Ihm geht der Atem aus,
 Sie ruft ganz fröhlich aus:
 „Ach ja, noch eine Tour Sechsschrittwalzer nur.“

3. Bei dreizehn Graden Winterkälte steht Eduard auf einem Platz,
 Erwartet seine Kunigunde fünf Stunden schon, ein lieber Schatz!
 Da ertönt vom nahen Wirtshaus flott ein Walzer, der ihn packt,
 Um die Füße zu beleben, tanzt er im Dreivierteltakt.
 Grazios wirft er die Beine
 Und singt frierend obendrein:
 „Wie mich die Kälte packt,
 Hilft der Dreivierteltakt,
 Mich zu beleben, muß ich nun schweben.
 Komm herab, Kunigund,
 Tanz mit mir in der Rund',
 Ich schneide dir die Tour bei Sechsschrittwalzer-Tour.“

4. Immer im Dreivierteltakt, das ist's, was den Wiener packt,
 Ob auch schief vielleicht gemachsen, da wird nicht darnach gefragt.
 Zunge sind so wie die Alten, und am goldnen Hochzeitstag
 Sieht man tanzen dann das Brautpaar, so ist schon der Wiener Schlaa.
 Tanzen flott die alten zwei,
 Freu'n die Jungen sich dabei,
 Großpapa unverzagt
 Hat schon sein Weiberl packt,
 Er tut jetzt schnalzen, flott bei dem Walzen;
 Rennen nicht Atemnot,
 Freudig sind d' Wangerln rot,
 Müdsein, o keine Spur, bei Sechsschrittwalzer-Tour.

Lebhaft.

Musical score for the 'Lebhaft.' section. It features a piano introduction in 3/4 time, marked 'ff' (fortissimo). The key signature is one sharp (F#). The melody is in the right hand of the piano, with a simple harmonic accompaniment in the left hand. The piece concludes with a double bar line.

Langsames Walzertempo.

First system of the 'Langsames Walzertempo.' section. It includes a vocal line and piano accompaniment in 3/4 time, marked 'p' (piano). The lyrics are: 'Lieb = den, hö = re, was ich schwo = re vor den gold = nen Ster = ne = lein.'

Second system of the 'Langsames Walzertempo.' section. It continues the vocal line and piano accompaniment. The lyrics are: 'Dein zu den = ken, dein Bild fen = ken in mein Herz nur ganz al = lein.'

und die Treu = e stets aufs neu = e dir be = zeu = gen im = mer = dar, denn die Eri = be

mei = ner Lie = be ziehn zu dir mich won = der = bar. Denk', wie die Ler = chen zum Him = mel auf =

schwirr'n, schau', wie die Lau = ben am Dach = fir = ste girr'n; hör' wie im Wal = de die Nach = ti = gall schlägt, fühl = le, was

sich in mein' Herz für dich regt. Wenn schwar = ze Wol = len am Ho = ri = zont stehn, brauch' ich nur dir in die

Augen zu sehn, seh ei-nen Him-mel ein' herr - li-chen blau'n, in den möcht' ich e-wig und im-mer 'nein schau'n.

Wohl möcht' ich dich jetzt fra - gen, nun Lieb - chen ha - be

acht: Die Treu' hast du ge - schwö - ren mir einst in dunt - ler Nacht,

beim Glük - te dei - ner Mut - ter hast du mir Treu' ge - schwor'n; ber -

lie - re ich dein Herz - chen, hat sie das Glück ver - lorn. — Drum den - ke stets des

Schwu - res und den! stets die - ser Nacht, — weil ü - ber uns' - rer Lie - be das

Glück der Mut - ter wacht. — Drum den - ke stets des Schwu - res und den! stets die - ser

Nacht, — weil ü - ber uns' - rer Lie - be, das Glück der Mut - ter wacht. —

Wenn schwarze

Wolken am Horizonte stehn, brauch' ich nur dir in die Augen zu stehn, seh' einen Himmel ein'

herrlichen blau'n, in den möcht' ich ewig und immer 'nein schau'n. Dir nur ganz allein ist mein Luth und mein

Sein, dir nur ganz allein, ja nur dir allein.

ff

rall.

rall.

f

Andante.

p %

1. Ein schwacher Greis von sieb-zig Jahr, am Kop-se sil-ber-weiß, der

träumt wie er noch Jüng-ling war und lieb-te glü-hend heiß, er sieht sich in der Kir-che schon mit fei-ner jun-gen

Braut, er hört der Glö-len hel-len Ton und wird mit ihr ge-traut. Da wacht er auf und ist al-lein in

rit. etwas langsamer

Es = lend, Not und Her = zens = pein, sein Aug' ist feucht und lei = se Klingt es flü = sternd durch den Raum: „War = um war das

nur ein Traum, _____ war = um war das nur ein Traum? _____ War = um war das nur ein Traum, _____ war =

um war das nur ein Traum? „*Ein* _____“

p *f* *p*

D. S.

2. Ein altes Fräulein schläft im Stuhl mit ihrer Rahe ein,
Sieht sich im Traun verjüngt als holdes Mägdlein;
Zu ihren Füßen seufzt ein schmuder Offizier,
Fleht feurig voller Zärtlichkeit: „D gib ein Küßchen mir!“
Erwachend fühlt sie Sehnsuchtschmerz,
Preßt ihren Vater fest ans Herz
Und hochgerötet lispelt sie ganz leis, vernehmlich kaum:
„Warum war das nur ein Traum?“

3. 's liegt unter einem Eichenbaum ein müder Wandersmann,
Bestaubt, ermattet, ganz erschöpft, fängt er zu träumen an,
Sieht sich im Vaterhaus als Kind voll Lust und Heiterkeit;
Er fühlt gepreßt sich inniglich ans teure Mutterherz.
Da wacht er auf und seufzt nur leis.
Dann weint er bitter, glühendheiß;
Der Geist des toten Mütterleins schwebt segnend überm Baum.
Warum war das nur ein Traum?

Sei mir gut, vergiß mein nicht.

Walzerlied.

Text und Musik von Wilhelm Rosenzweig, op. 85.

Tempo di Valse.

f *p* *poco rit.* *f*

1. Auf zum Mond mit ban - gem Seh - nen wen - det schmach - tend sich mein Blick _____ und das Aug' füllt sich mit
 2. Durch die Luft in wei - ßen Bo - gen kam zu mei - nem Fen - ster - lein _____ jüngst ein Vö - ge - lein ge -

p *p* *mf* *p*

Trü - nen, denk ich an ent - schwin - des Glück. _____ Wenn die Ei - gen fin - nend lau - schen
 flo - gen, wun - der - lieb - lich zart und klein. _____ Und das Vö - ge - lein, soll man's wäh - nen,

Mit = ternachts im stil = len Hain, Hö = re ich wie Sei = fter rau = schen ei = ne En = gels = him = me fein
 setzt sich mir an's Ohr hin dicht, zwi = schert laut mit sü = ßen Lö = nen: „Sei mir gut, 'ber = giß mein nicht!“

mit Ausdruck.

lei = se durch die Luf = te kla = gen: „Sei mir gut, ber = giß mein nicht!“ Hol = de, willst du
 Fing das Wä = lein gleich mit Be = ben, hab' ge = lüßt den lei = nen Wicht und als Gruß ihm

mir nicht sa = gen, ob dein sü = ßer Mund dies spricht. 1. spricht. 2.
 mit ge = ge = ben: „Sei mir gut, ber = giß mein nicht!“ 1. nicht. 2. nicht.

p *rit.*

Dal segno al ♪ dann Schluß. ♪

Schluß.
 nicht.

's Nachtentaler G'müt.

Moderato.

Text und Musik von B. Rosenzweig.

1. Es kummt bei mir oft

vor, bin i grad bei Fu = mor, da lön = nens na = cher hör'n, was

i tua z'am = ma plär'n. Die Leut bleib'n öf = ter steh'n und sag'n: „Ach! das is

schön! Da kann ma's do glei hör'n, der is do gewiß bon Wien. Der is auf

Walzer Tempo.

je = den=fall ge = bor'n in Riach = ten = tal, denn so a har = ber Witz mit so viel Witz den find't ma,

dös is gewiß, net dri = nat in Pa = ris und a net in Ber = lin, na nur in Wien! Wien!

2. Die Sechser fürag'wischst,
Gut aufg'legt, o verflizt,
A quadraliert's Jaquett
Und z'sammag'legt recht nett,
Schneid' i dann voll Hamur
Den Maderln flott die Cour.
So sagt a jede dann:
„Den sieht ma's do glei an,
Der is auf jeden Fall“ usw.

3. Beim vierten Regiment,
Fig Laubon Element!
Da san halt flotte Buam,
Brod g'wachsen wie die Ruab'n.
Geh' i an an' Sunntag aus,
Da kumm i g'wöhnli z' Haus
Mit 'n allergrößten Fahn,
Da sagt mei Hauptmann dann:
„Der is auf jeden Fall“ usw.

4. Rumm i zum Petrus h'nauf,
Da schrei i glei: „Mach auf!
Sunst mach' i auf der Stell'
An damischen Bahöll!“
Der Peterl granti brummt:
„Wer is's denn, der da kummt?“
Da sagt der Gabriel:
„Laß 'n eina auf der Stell'
Der is auf jeden Fall“ usw.

Dal segno al C.

Was uns die Vögerln von der Liab erzäh'n.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Wiener Lied oder Duett.
Text von Emil Ehrenzweig.

Musik von Robert Ehrenzweig, op. 20.

Mäßig.

1. Wir

haben die lia - ben Vö - gerln gar so gern und schwär - men halt für die Na - tur, drum

gehen wir oft in grü - nen Wald hin - aus und hörn den Vö - gerln plau - schen zu; fie

sagn uns gar so viel bon ih = rer Liab, wann's a glei zwit = schern in der Schoam, wir bleib'n so lang bis d'Wo = gerln

schla = fen geh'n, dann geh'n ma in Gott's Nam a hoam; und druck = fen un = ser Dirn = dl fest an's Herz, ob

A *B rit.*

d'Mut = ter greint, der Va = ter murr't. Das ha'b'n uns d'Wo = gerln bon der Liab er = zähl't, a so a Wo = gerl hat's halt

p a tempo

guat, das ha'b'n uns d'Wo = gerln bon der Liab er = zähl't, a so a Wo = gerl hat's halt guat.

mf *rit.*

The musical score is written for piano and features three systems. The first system consists of a treble and bass staff. The treble staff contains a continuous eighth-note melody with slurs and accents. The bass staff provides harmonic support with chords and single notes, marked with a piano (*p*) dynamic. The second system continues the melody and accompaniment, with the treble staff showing a descending melodic line and the bass staff using chords. The third system includes first and second endings, marked '1.' and '2.', with a 'Rum' (trill) instruction above the treble staff in the first ending. The piece concludes with a final chord in the bass staff.

2. Raum daß a Vogerl aus dem Nesterl hupft,
 Is's schon verliebt bis über d' Ohr'n
 Und sucht sich g'schwind a sauber's Weiberl aus,
 Der wird dann ew'ge Treu' geschwor'n.
 Natürlich g'heirat wird sie standapé,
 Denn das geht bei die Bögerl schnell,
 A Hochzeitsreise in den dunklen Wald,
 Sie brauchen niemals ein Hotel.
 Und will er a von ihr a Buserl hab'n,
 Desweg'n braucht sie kan neuchen Quat. —
 Das hab'n uns d' Bögerln von der Liab erzählt.
 A so a Boqerl hat's halt guat.

3. A Spaz fikt mit sein' Weiberl auf'n Dach,
 Er scherzt mit ihr und schnaberlt's fest,
 Vom Millimann der Kater macht an Sprung
 Und schnappt ihm 's liebe Weiberl weg.
 Zu Tod' erschrocken fliegt das Manderl fort
 Und want sich auf an Baum gut aus,
 Gleich drauf verliebt er in a Zeiserl sich
 Und fliegt mit ihr ins Nesterl z' Haus.
 Er schnaberlt wiederum auf alt und neu
 Und denkt ganz selig an a Bruat. —
 Das hab'n uns d' Bögerln von der Liab erzählt.
 A so a Boqerl hat's halt guat.

4. Die Eifersucht, na na, die kenn' ma net
 Und bringen uns weg'n d' Liab nie um;
 Jed's Weiberl hat an ihrem Mandl gnu,
 Sie schaut sich um fein' Hausfreund um.
 Bleibt z' Haus in ihrem Nesterl ganz allein,
 Und 's Männerl, das fliegt zum Souper,
 Nur aus dem Bacherl sauft er seinen Wein,
 Drum tuat ihm a der Kopf nie weh.
 Kommt er a grantig mit an Räuscherl z' Haus,
 Fliegt ihm ka Reindl auf den Quat. —
 Das hab'n uns d' Bögerln von der Liab erzählt.
 A so a Vogerl hat's halt guat.

Text und Musik von Alois Rutzgera, op. 14.

Andante.

The musical score is written for voice and piano. It begins with a piano introduction in 3/4 time, marked 'Andante'. The piano part features a melody in the right hand and a supporting bass line in the left hand, with a forte 'f' dynamic. The voice enters with the lyrics '1. Einft wußt' ich nicht, wem ich es dan = ten soll, daß' (1. Einft wußt' ich nicht, wem ich es dan = ten soll, daß'). The piano accompaniment includes a 'rit.' (ritardando) marking and a 'pp' (pianissimo) dynamic. The lyrics continue: 'mich der Weg zu dir ge = führt, war's Got = tes Will = le, der so lie = be = voll im Bau = ber mir das Herz ge = rührt? Wie'.

süß war'n doch die A = bend = stum = den, die ich er = leb = te oft bei dir, doch lei = der ist die Zeit ent = schwin = den, wo

Etwas langsamer.
 du so lieb warst stets mit mir. Und sollt ich dich auch nie mehr seh'n, so bleib mir doch dein fü = ßes

pp

Wild, es wird mir stets zu Her = zen geh'n, seh' ich dein Au = ge, das so mild; wie lieb' ich dich so

glü = hend heiß, die Trä = ne soll mein Zeu = ge sein, du hast ein Herz so kalt wie Eis, du bist zu

ritard.

schön, um treu zu sein.

8

tr

p

poco ritard.

Fine.

Dal segno.

2. In deiner Näh' war ich dem Kinde gleich,
 Dein Antlitz hat mich so berauscht,
 Bei deiner Stimme wurd' das Herz mir weich,
 Wenn du mit mir so lieb geplauscht.
 Wie oft hast du mit Treu' geschworen,
 Doch Liebe war dir unbekannt,
 Du bist mit kaltem Herz geboren,
 Mein Gott, wie hab' ich dich erkannt.
 Es war von dir ein loses Spiel,
 Doch zürnen, nein, das kann ich nicht,
 Ich denk' an dich und weine viel,
 Bis mir das Herz im Kummer bricht.
 Nicht dein Gemüt trägt da die Schuld,
 Denn du selbst bist ein Edelstein
 Und nur die allzu große Huld,
 Du bist zu schön, um treu zu sein.

Andante.

1. Bei ih = rem schwe = er = krank = ten Kin = de, da

rit. *pp*

sieht die Mut = ter still und weint, weil für sie in die = sem Le = ben noch nie die Son = ne hat ge = scheint, sie

p

schluchzt, ge = beugt vor Schmerz und Kum = mer, so daß ihr fast das Herz zer = bricht, da wird das klei = ne Kin = derl mun = ter und

lei = se es in Hie = ber spricht: „Weißt du, Mut = terl, was i träumt hab'? I hab in Him = mel ei = ni g'seh'n, da

war'n so vie - le schö - ne En - gerln, zu de - nen möcht' i ger - ne' geh'n, dort brau - chen wir tan Hun - ger lei - den, i

muß in lie - ben Herr - gott sag'n, er soll mir auch zwei Flü - gerln ge - ben, ich wer dich dann in Him - mel trag'n.

f *rit.* *Fine.* *D.S. al Fine.*

2. Es hat ihm Gott die Braut genommen, sie liegt im Friedhof draußen still,
Doch für seinem treuen Herzen war diese Seelenqual zu viel,
Im ersten Schmerz wurd' er bewusstlos, der Mutter preßt's das Herz zusammen,
Da schlägt er müde seine Aug'n auf und fängt verklärt zum singen an:
„Weißt du, Muatterl, was i träumt hab'? I hab' in Himmel einig'sehn,
Mein süßes Annerl tut so traurig als Engerl dort umagehn,
Sie hat mich weinend so gebeten, o laß' mich da nicht ganz allein.
Drum pfürt bi Gott, mein braves Muatterl, mei Hochzeit wird im Himmel sein.“

8. Ein Pärchen schon im Greisenalter, die sitzen in der Früh' beisamm',
Daß ihm was B'sonder's bruch am Herzen, sie merkt ihm das ganz deutlich an.
Sie streichelt ihm die weißen Haare. „Geh, Alter,“ sagt s', „was hast denn heut?“
Da schaut er tief in ihre Augen und traurig klagt er ihr sein Leid:
„Weißt du, Muatterl, was i träumt hab'? I hab' uns zma im Himmel g'sehn,
Ich war so jung, so frisch und munter und du, wie einst, so wunderschön.
Was suchen wir auf dera Welt no, erlöst möcht' ich jetzt gern schon sein,
Drum kumm, du altes, braves Muatterl, mir gehn mit'samm' in Himmel h'nein.“

Mein Ideal.

Text und Musik von Alois Rutschgera.

Andante. %

1. Ich such = te stets in mei = nem Le = ben ein fel = ten
 2. Und als ich eirst vom Trau = mer = wach = te, da war mein

f *Fine.*

Ich = nes I = de = al und wür = de Wie = les dar = um ge = ben, wenn ich es fän = de nur ein = mal. Mein Herz ber =
 Wunsch von Gott er = füllt, weil er zur Wahr = heit mir es mach = te, was sich im Traum hat ab = ge = spielt. Nun bin ich

langt nach ei = nem We = sen, das nie und nie die Treu = e bricht; ich will von ih = rem Ant = litz le = sen, wie rein aus
 reich in mei = nem Glük = te, wenn sie voll Die = be mich um = schlingt, wenn sie so tief mit ih = rem Blüt = le zum Grun = de



ihr die Lie = be spricht. Zu Sei = ste seh ich Mu = gen him = mel = blau und rei = zend blon = des, wei = ches Haar: Die
mei = ner See = le dringt. Dann wüh = le ich in ih = rem Sei = den = haar, ich küß = fe in = nig ihr das Haupt und



fü = ße, ma = je = stü = tiß schön = e Frau er = scheint im Traum mir oft so gar, die Lip = pen glü = hend, stets zum Kuß be = reit, sie
dan = le Gott, daß es kein Traumbild war, das er zu lie = ben mir er = laubt. Und wenn ihr Blick mich trifft voll Zärt = lich = keit, so



küß = ten mich viel tau = send = mal, ich rief ihr zu dann vol = ler Se = lig = leit: „Du bist mein Glück, mein I = de = al.“
leuch = tend wie ein Son = nen = strahl, dann ruß ich aus in stil = ler Se = lig = leit: „Du bleibst mein Glück, mein I = de = al.“

Dal segno al Fine.

Die unvergeßlichen Augen.

(Graue Augen.)

Text und Musik von Alois Rutzgera.

Andante.

1. Wie oft denk ich der schö-nen Stun-de und an den er-sten hei-ßen

Kuß, den ich emp-fing von dei-nem Mun-de, als himm-lisch zar-ten Lie-bes-gruß. Ja, da-mals hab ich stolz emp-

fun-den, wie leicht ein grau-es Au-gen-paar dein lie-bes, gu-tes Herz ent-zun-den, so daß es gleich in Flam-men war. Die

grau-en Au-gen heißt man häß-lich, das Sprich-wort sagt's! ja, ja, ich weiß, doch steht zum Schluß: „sind un-ver-geß-lich,“ drum

liebt sie auch so man = der heiß. Ein Et = was liegt in ih = rer Far = be, das Wun = den schlägt voll Se = lig =
 keit, die Wun = de heißt, doch bleibt die Nar = be im Her = zen drinn in E = wig = leit.

Dal segno al Fine

2. Ein jedes Auge zeigt die Wonne,
 Wenn hoch das Herz schlägt in der Brust,
 Sie leuchten goldig wie die Sonne,
 Verraten ihre Liebeslust.
 Die grauen Augen sind bescheiden,
 Sie blicken immer sanft und weich,
 Doch wenn sie einmal Liebe zeigen,
 Dann führ'n sie auch ins Himmelreich.
 Nun glaubst du noch, daß sie so häßlich?
 Der Dichter lügt, wenn er so spricht!
 Denn häßlich sein und unvergeßlich,
 Nein, nein, mein Freund, das gibt es nicht.
 Das kleine Etwas in der Farbe,
 Das Wunden schlägt voll Seligkeit,
 Davon trägst du ja auch die Narbe
 Im Herzen drin in Ewigkeit.

In deiner Liebe blüht mein Leben!

Text und Musik von Alois Rutschera.

Andante.

Piano introduction in 3/4 time, marked *p* and *Andante*. The music features a melody in the right hand and a supporting bass line in the left hand, with a repeat sign at the end.

Mit Gefühl.

Vocal and piano accompaniment for the first system. The vocal line is in the treble clef, and the piano accompaniment is in the bass clef. The tempo is *Andante* and the mood is *Mit Gefühl*. The piano part is marked *p*.

1. Der schön = sie Traum auf Got = tes Er = den, bist du für mich nur ganz al = lein. Durch
 2. Ich ha = be die = le sü = ße Stun = den in dei = nem schö = nen Heim ver = bracht. Und

Vocal and piano accompaniment for the second system. The vocal line is in the treble clef, and the piano accompaniment is in the bass clef. The tempo is *Andante* and the mood is *Mit Gefühl*. The piano part is marked *p*.

dich kann ich nur glück = lich wer = den, durch dich will ich nur se = lig sein. Denn dei = ner brau = nen Au = gen
 hab in dir ein Herz ge = fun = den, das mich im Glück fast stolz ge = macht. Ein Fuß von dir so zart ge =

Vocal and piano accompaniment for the third system. The vocal line is in the treble clef, and the piano accompaniment is in the bass clef. The tempo is *Andante* and the mood is *Mit Gefühl*. The piano part is marked *p*. The system ends with a *rall.* marking.

bracht, dein zar = ter, sü = ßer Kin = der = blick hat mich so klein und schwach ge = macht, er führ = te
 haucht, er bringt mir tief ins Herz hin = ein, da = zu ein Blick in Lieb' ge = taucht, so schön kann

mit zu mei - nem Glück. Daß ich dich lie - be in - nig heiß, das weißt du so, wie Gott es weiß. } 1. 2. In dei - ner
selbst ein Traum nicht fein. Daß ich dich lie - be in - nig heiß, das weißt du so, wie Gott es weiß. }

pp *rit.* *p* *a tempo*

Lie - be blüht mein Le - ben, nur dir al - lein ist es ge - weiht. Die Won - ne kann mir nie - mand

ge - ben, die du mir gibst voll Zärt - lich - leit. Ins Pa - ra - dies will ich dich tra - gen und will mit

dir al - lein dort fein. Ein je - des Blüm - chen muß es mir sa - gen, die schön - ste Ro - se, die ist mein.

f *rit.* *p a tempo*

Text und Musik von Alois Rutschera, op. 29.

Andante.

♩ Moderato.

1. Ach Freun-de hört, so

ruft ein Mann voll Feu-er, mit ei-nem Söhn-chen hat mich Gott be-glückt, der let-te Fraß, er

schreit schon un-ge-heu-er, so spricht voll Stolz, ein Va-ter ganz ent-zückt. Es war fein

p dolce

Wunsch schon lan-ge so im Stil = len, denn er war stets ein gro-ßer Kin-der = freund, drum tat auch

Gott ihm end=lich sei-nen Will = len und gab Be = fehl, daß dort der Storch er = scheint! Da

dolce singt der Va-ter ganz vom Glück be-siegt, wo = bei die Mut-ter sanft die Wie = ge wiegt., Ach schau' das klei-ne Knos-pehl schön und

nied-lich, es wär die Zier-de selbst im Wa-ra = dies, die Au-gerln blau, der Mund so zart und lieb = lich, je-doch wer weiß, was ihm be-schie-den is. Das ei-ne

a tempo *rit.*

kommt zur Welt so lieb und herrlich, ja es ge-
deißt zur Blume schnell her-an, dem an-bern ist das Blü-
hen so be-schwerlich und fängt als

a tempo *pp* *rit.*

Knos-pe schon zu wel-len an!

2. Derselbe Mann spricht zwanzig Jahre später:
„Mein Sohn ist mir die größte Freud' der Welt,
Er ist Soldat, der König ruft, drum zieht er
Jetzt in den Krieg, so tapfer wie ein Held!“
Er sieht den Sohn in Reih' und Glied marschieren,
Es geht hinaus zur Bahn mit Sang und Klang;
Das Regiment, es tut die Stadt passieren,
Das Vaterherz, es schlägt dabei so bang —
Die Eltern lispeln noch vorm Heimwärtsgehn:
„Leb' wohl, mein Kind, vielleicht auf Wiedersehn!
Du warst für uns die Blume, schön und niedlich,
Du warst für uns allein das Paradies,
Die blauen Augen war'n so treu und lieblich,
Jedoch, wer weiß, was dir beschieden is'.
Du kamst zur Welt, so zart, so lieb und herrlich,
Wir zogen dich zu unserm Stolz heran,
Nur Mut, wenn auch die Wege jetzt gefährlich,
Verzage nie und bleibe stets ein Mann.“

3. Da kam ein Brief, von fremder Hand geschrieben,
Es gab nicht viel, was drin zu lesen war,
Des Vaters Blick ist starr darauf geblieben,
Vom Schlachtfeld kam die Nachricht furchtbar klar.
Die Mutter fragt so ängstlich und mit Beben:
„Ach, Vater, sprich, was ist's mit unserm Kind,
Am Ende ist es gar nicht mehr am Leben?“
Der Vater weint, weil er nicht Worte find't.
Doch endlich, als er wieder sprechen kann,
Da fängt er traurig still zu lispeln an:
„Wir sind allein in unsern alten Tagen,
Denn unser Blümchen liegt im Paradies,
Der liebe Gott allein kann es nur sagen,
Was jedem Menschenkind beschieden is'.
Ich glaubte nie, daß ich's verlieren werde,
Zog es so groß zu unserm Stolz heran,
Jetzt liegt es still und sanft in kalter Erde
Und fängt als Knospe schon zu welten an.“

Nur noch einmal möcht' ich meinen Steffl sehn!

251

Text von B. Jürgens.

Musik von Josef Schindler.

The first system of the musical score is in 3/4 time. It features a vocal melody on a single staff and a piano accompaniment on two staves. The piano part begins with a forte (*f*) dynamic. The vocal line starts with a whole rest, followed by a half note, and then a series of eighth and sixteenth notes. The piano accompaniment consists of chords and moving lines in both hands. The system concludes with a *Fine.* marking.

The second system continues the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line includes the lyrics: "1. Ich war auf Gast = spiel rei = fen, war weit vom lie = ben Wien, in Ruß = land und in". The piano accompaniment features a piano (*p*) dynamic. The system ends with a key signature change to one sharp (F#).

The third system continues the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line includes the lyrics: "Schwe = den, in Un = garn und Ber = lin; es ist mir gut ge = gan = gen und". The piano accompaniment continues with chords and moving lines. The system concludes with a final cadence.

den = noch war mir bang, es war mir oft zu Mu = te, als lebt' ich nicht mehr

lang! Ich hab' mir oft mit Schmer = zen ge = dacht, es geht zu End', ich

kann nicht wei = ter sin = gen, ich mach' mein Le = sta = ment!

A = ber nur, a = ber nur noch ein = mal möcht' ich mein Stef = fl sehn, a = ber

nur, a = ber nur noch ein = mal möcht ich nach Ruß = dorf geh'n, a = ber

nur, a = ber nur noch ein = mal möcht' ich ein' Wal = zer hör'n, dann

schließ' ich froh die Au = gen, dann sterb', dann sterb' ich gern! *riten.*

2. Als Muselman verkleidet, so kommt nach Wien ein Mann
Und klopft bei Nacht am Fenster von einer Wittfrau an.
Der Arme flüstert ängstlich: „Geh, Rutter, mach' mir auf,
Ich komm' zu Fuß, als Bettler, durch Bosnien herauf,
Im Jahre achtundsiebzig bin ich dort desertiert,
Und wenn i' mich da erwischen, so werd' ich stranguliert;
Aber nur, aber nur noch einmal usw.

3. In Bombay liegt im Hafen ein Schiff aus Oesterreich,
Da kommt zu den Matrosen ein Mädel krank und bleich,
Die spricht mit matter Stimme: „Ihr Landsleut', nehmt euch an,
Es hab'n mich schlechte Menschen gelockt auf schiefe Bahn,
Ich bin zwar tief gesunken und weiß, mit mir ist's aus,
Denn ich darf nie und nimmer zurück ins Elternhaus;
Aber nur, aber nur noch einmal usw.

D. C. al Fine.

Für mich leucht' la Sternl am Himmel.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Wiener Lied.

Wortlaut von W. Jürgens.

Tonweise von Josef Schindler, 1. Verl.

Mäßig.

mf *Fine.*

1. A Ma=derl, so schön wie a En = gerl, schaut trau=rig hin= ein in ein'n See, — ihr Lieb=ster, der hat sie ver =

las = sen, d'rum tut ihr das Her=ze so weh! — A Bua=berl mit Korn=blu = men = au = gen, das

drückt sie voll Schmerz an die Brust — und sagt dann: „Wir ster = ben zu = sam = men, mein

Ein = derl, mein sü = ßes, du mußt! Die Ni = gen da drun = ten im Was = ser, die

hab'n uns a Wie = gen be = stellt! Für mich leucht' ta Stern = del am Him = mel, d'rum

hab' ich ta Glück auf der Welt! Für mich leucht' ta Stern = del am Him = mel, d'rum hab' ich ta Glück auf der Welt!

2. Im See ist die Mutter versunken,
Doch Hilfe war nah für das Kind.
A Fischer hat 's Wubel gerettet,
Der Herrgott war gnädig gesinnt.
Der Fischer hat Freud' an dem Buben,
Er nimmt ihn an Kindes Statt an,
Bis selbst ihn die Wellen verschlingen
Im Sturme, den ehrlichen Mann.
Der Bub seufzt mit rotg'weinten Augen
Am Ufer, von Kummer gequält:
„Für mich leucht' ta Sternbl am Himmel,
Ich hab' halt ta Glück auf der Welt.“

3. Und Jahre um Jahre verrinnen,
Doch 's Wubel bleibt kränzlich und bleich
Die herrlichen Kornblumenaugen,
Die bliden so traurig und weich.
Er schleicht sich zum See oft hinunter
Und schaut da hinein voll Begier,
Auf einmal, da ruft er voll Freuden:
„Herzmutter, jezt komm' ich zu dir!
Gott, Vater im Himmel, verzeih mir!
Denn du weißt allein, was mir fehlt.
Für mich leucht' ta Sternbl am Himmel,
Drum hab' ich ta Glück auf der Welt.“

D. S. al Fine.

Mein Paradies.

Text von Eduard Merkt.

J. F. Schmalhofer jun.

1. Es liegt a Stadt an ei = nem Strand, von Ber = gen

weit um = ranft, — ihr blau = er Strom rauscht stolz zum Meer und mit = ten drin da prangt — ein

Dom so mäch = tig, wei = ter = grau, der ra = get him = mel = wärts; — die Men = schen bon echt deut = schem

Korn, im Sturm und Not wie Erg. _____ Das is mein Wien in

Ö = fter = reich, dir is auf Er = den gar nichts gleich; das is mein Wien, wie's lebt und is, mein Va = ter =

stadt, mein Pa = ra = dies, das is mein Wien, wie's lebt und is, mein Va = ter = stadt, mein Pa = ra = dies! _____

2. Wie herrlich sind nicht Flur'n und Au'n,
Ein blauer Himmel lacht
Am Rahlenberg, in grünen Höl'n,
Wie schön, o welche Pracht!
So weit das trunkne Auge schweift
Erhebt es das Gemüt,
Und durch der Bäume Wipfel zieht
Das frohe Wienerlied:
Das ist mein Wien in Osterreich usw.

3. Der Sonne heller Schein wie Gold,
Er blickt hinein nach Wien,
Ein Perlenstrom auf blauem Samt,
So zieht die Donau hin.
Wie weit fühlt sich das frohe Herz,
Ein ganzes Meer von Glück,
Da tönet dann mein frohes Lied
Trotz allem Mißgeschick:
Das ist mein Wien in Osterreich usw.

4. Und ist es einmal dann Beschluß,
Daß ich gar scheiden soll,
Dann Servus, liebe Vaterstadt,
B'hüt' Gott und leb' recht wohl!
Dem Schicksal aber, dem sei Dank,
Das mich dazu erfor'n
Und ich ein Kind von Ost'reich bin,
Das hier in Wien gebor'n.
So bleib', mein Wien, in Osterreich
Die schönste Stadt, der keine gleich,
Und sie noch bleibt, wie s' lebt und is,
Mei Vaterstadt, mein Paradies.

Eingang D. C.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von P. Vaschinsky.

Langsam, doch nicht schleppend.

1. A fau=bers Dirn=derl doch voll

p *f* *Fine.* *p*

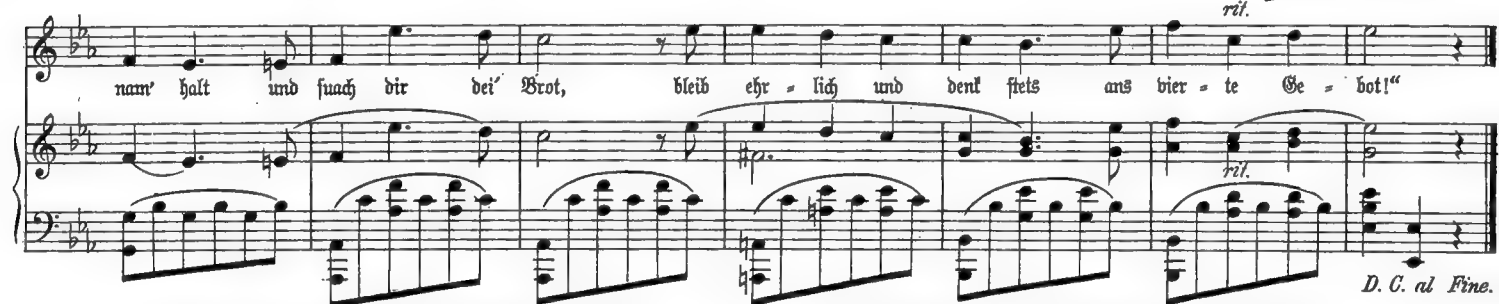
leich=ten Sinn, das stellt sich a=mal vor die El=tern hin: „Mi g'freut's net mehr, da=ham's is schad,' fo

sagt die Dirn, „i geh in d'Stadt!“ Die Al=ten wolln ihrs aus=red'n, sag'n: „Set g'scheit, drin in der Stadt, da gib't viel

schlech = te Leut." Doch 's Dirn = dl wird d'rauf grob und leid, sagt: „Du = sta = ment, geh i an Fied!“ Es



meno wird ihr a der W = schied gar net schwer, doch d'El = tern geb'n ihr mit die qua = te Lehr: „So geh in Gott's =
rallent.
Mit Ausdruck.



nam' halt und suach dir dei' Brot, bleib ehr = lich und denk flets ans vier = te Ge = bot!“
rit.
rit.
dolce
rit.
D. C. al Fine.

2. Drin in der Stadt, da wohnt die Dirn' jezt fein,
Da kummt auf W'uch amal ihr Muatterl 'nein;
Die Sehnsucht nach ihr'n Kind hat s' trieb'n,
Doch besser wär's, sie wär' z' Haus blieb'n!
Statt daß ihr Kind ihr um den Hals glei fällt,
Steht da die Dirn' vor ihr wie Eis so kalt.
An Gruaß fürs Muatterl, den hat s' net,
Und „ans“ nur war ihr' ganze Red':
„Was will das Weib bei mir? Ich kenn' sie nicht!“
Und 's Muatterl sagt drauf bloß mit bleichem G'sicht:
„Dei Hochmuat wird schwinden, kehrt ein bei dir b' Rot,
Dann den! an den Tag heut — an 's vierte Gebot!“

3. Am Friedhof draht im Dörferl, 's war recht kalt,
Kniat bei an Grab a z'lumpete Frau'ngestalt,
Sie wühlt im Erdbob'n mit die Händ',
Als wann s', dö unt' lieg'n, weden könnt'.
„Mei guates Muatterl,“ ruaft s', „möcht'it du no leb'n,
I folget gern den Behr'n, die du mir' geb'n!
Schau aber jezt da auf dein Kind,
Was heut den Weg in d' Heimat find'it!“
Da kummt's ihr plöpflich vor, daß s' reden hört,
A liabe Stimm' ruaft außa aus der Erd':
„Dei Muatter vergeißt dir, dankt für dich bei Gott,
Daß d' endl' erlernt hast, das vierte Gebot!“

D' Vögerln aus'n Wienerwald.

Duett.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von B. Wajnshteyn.

Mäßig.

1. Wann's Früh-ling wird, die Sum-fich rührt, und in Wald und Flur all's wacht und strebt, gang
 neu-be-lebt, durch d'Quat-ter Na-tur! Da fliegt dann aus, ins Grün hin-aus, der Wea-ner voll Freud, wo Lan-nen-duft er-füllt die Luft, da
 is d'schön-ste Zeit! Wo d'Bam-im Wald rau-schen, man hör't's schon von fern, und's Ba-cherl tuat plau-schen, dort san mir halt gern!

mf *poco rit.* *p* *rit.* *rit.*

A **B** **A** **B**

Plätz=lich dann a Gang er=lingt, der an tief ins Herz 'nein dringt; so lieb, so zart und fein, was muß das sein? Wirft an Blick man nur hin-auf,

was ma's dann glei im Ver=lauf; D'Wö=gerln san's jung und alt im Wie=ner=wald!

rit. **Moderato.** *rit.* *mf* *Fine.*

2. A Mutterl arm, daß Gott erbarm',
 Vom Alter gebeugt,
 Geht in der Fruah dem Wald scho zua,
 Wann b' Sunn' sich nur zeigt.
 Sucht Wurzeln dann und Kräuter z'samm',
 Recht heilsam und guat,
 Denn trante Leut' gib't's jeberzeit,
 Wo s' helfen gern tuat.
 (A.) Doch müd san die Glieder,
 's kann anders net sein,
 (B.) Drum sezt sie sich nieder
 Und schläft dann gar ein!
 Nacht wird's scho, die Sunn' is furt,
 's Muatterl sikt no all'weil durt;
 Aus is jetzt ihre Not, 's Mutterl war tot!
 Und das letzte Schlummerlied
 Singen ihr dann so voll G'müt
 D' Wögerln, ob jung, ob alt,
 Im Wienerwald!

3. Im Wald beinand' sikt Hand in Hand
 A bluatjunges Paar;
 Er sagt: Mei Schatz, nur du hast Platz
 In mein'm Herz fürwahr!
 Voll Liebestuft sint' s' an sei Brust,
 Das G'sichterl bluatrot.
 Er bitt': Sei mein, will treu dir sein,
 I schwör' dir's bei Gott!
 (A.) A Jahr is vergangen,
 Das Maderl sikt z' Haus,
 (B.) Mit ganz bleichen Wangen,
 Denn b' Diebschaft war aus!
 Lug und Falschheit war sein Schmur,
 Ung'log'n hat's der schlechte Bua;
 Drum is's a ganz verzagt, want nur und klagt.
 Als Erinnerung an ihr Glück
 Is ihr ans nur blieb'n zurüd,
 Das Wögerl, das stammt halt
 Vom Wienerwald!

Mondnacht ist!

Duett.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von B. Paschinsky.

Andantino.

a tempo

1. Mond = nacht ist, Mond = nacht ist, al = les ist

p *poco rit.* *a tempo*

A

still, so Wo = geist rührt si net, nur draußt auf der Hoab zwa = gerzt der Grill. M's strahlt in

B

Sil = ber weit, d' Berg und der Wald, das ist die schön = ste Zeit, dö uns so g'fällt!

Mit Gefühl.
Duo.

263

poco mosso

Wann der Mond in sei = ner Pracht so vom Himmel a = ber lacht, da g'schicht gar man = ches oft ganz un = ber =
Mit Gefühl.

poco mosso

Tempo I.

hofft! Drum hat al = les gar so gern un = fern Mond und d'ia = ben Stern, denn dö san, wie je = der fiacht,
rit.

rit.

Nachspiel.

un = fer Him = mels = fiacht!

Langsam.

p

f *Fine.*

D. S. al Fine.

2. Mondnacht is, Mondnacht is, juchazt der Bua,
Und schleicht durch's Dörfel, wir a Ras' so stad, fein' Deanderl zua.
Er kratzt aufs Boaterl 'nauf, d' Lieb nur im Sinn,
Sie macht ihr Fenster auf, und er war drin!
Wann der Mond in seiner Pracht
So vom Himmel aberlacht,
Da g'schicht gar manches oft, ganz unverhofft!
Schaut der Mond ins Kammerl 'nein,
Denkt si, da leucht' i net drein,
Wann sich zwoa tuan buffen gern,
Brauchen f' loa Latern'!

3. Mondnacht is, Mondnacht is, 's kummt der Bua z' Haus
Vom Militär und mächt' sei Muatterl scho seg'n, doch kommt f' net 'raus:
Er schaut beim Fensterl 'nein, vor Schreden starr,
's Muatterl liegt, o du mein! tot auf der Bahr'!
Wann der Mond in seiner Pracht
So vom Himmel aberlacht,
Da g'schicht gar manches oft, ganz unverhofft!
D' Augerln san auf ewig zua,
Voller Schmerz steht da der Bua,
Kimmt si vur so arm, so kloan,
Muatterfeel'nalloan!

Nur du allein.

Text von G. Schöpl.

Musik von Karl Haupt.

1. Ein je = des Bo = gerl

dro = ben in den Zwei = gen ——— fängt froh sein Lied, von Lie = bes = lust be = feelt ——— und läßt er = tö = nen schmerz = lich fü = ße

Wei = fen, wenn es die Lie = be drin im Her = zen quält. ——— Das Blät = ter = rau = schen in den dunk = len - Wäl = dern —

du hörst es nicht, wie's was = rend zu dir spricht. ——— Der Mensch wird jün = ger nicht, er wird stets äl = ter. ——— und oh = ne

Mit Bewilligung des Original-Verlegers Max Hieber, München, Marienplatz 18.

Lie = be kann er le = ben nicht. Ein je = des Blüm = chen spricht von Ro = sen, Küß = fen, ver = küßt - det laut wie fuß die Lie = be

weich
ist. Nur du, nur du al = lein willst es nicht wiß = fen, nur du al = lein weißt nicht, was Lie = be ist.

Nur du, nur du al = lein willst es nicht wiß = fen, nur du, nur du al = lein weißt nicht, was Lie = be ist.

2. Der Schmetterling, er fliegt von Ros' zu Rose
Und näscht den süßen Honig der Natur,
Weil er zum Lieben ist bestimmt vom Lose,
Muß küssen er sein Lebenlang stets nur.
Doch treibt die Rose mit ihm keine Spiele,
Wie du mit mir, daß mir das Herz fast bricht.
Nur froh erregt sind all' ihre Gefühle,
Wenn er sie küßt, drum sticht sie ihn auch nicht.
Die ganze Welt ist nur ein Rosen, Küssen,
Denn, ach, die Liebe ist berauschend süß.
Nur du, nur du allein willst es nicht wissen,
Nur du allein weißt nicht, was Liebe ist.

3. Die Sonne selbst mit ihren heißen Strahlen,
Sie küßt das kleine Blümchen zart und mild,
Ist zärtlich es mit heißer Blut umwallen
Und brennt ins Herz dem Blümchen heiß ihr Bild.
Solang's die Sonne küßt, wird's täglich bunter
Und steht in vollster, schönster Farbenpracht,
Doch geht die Sonne abends wieder unter,
So welkt es hin, so groß ist Liebesmacht.
Ein jedes Wesen braucht das Rosen, Küssen,
Damit's das Glück im Leben nicht vermißt.
Nur du, nur du allein willst es nicht wissen,
Nur du allein weißt nicht, was Liebe ist.

Es lebe das Leben!

Lied.

Text von E. Matray.

Musik von R. Haupt.

Allegretto.

1. Wer sei = nen Kopf stets trau = rig senkt, der tut nicht gut dar = an, wer

we = gen Her = ze = leid sich kränkt, der ist kein gan = zer Mann. Be = kanntlich je = der Pes = fi = mist wird vor der Zeit schon grau, und

Valse moderato.

ist das Le = ben oft auch trift, man nimmt's nicht so ge = nau! Die schö = ne Welt voll Son = nen = schein, sie la = det zum Ge =

nie = ßen ein, zum Pflüt = len win = len Ro = sen, die Mäg = de = lein zum Ro = sen! Ge = nieß das
 Le = ben, lie = ber Freund, mit ei = ner Maid in Lieb' ver = eint, ein Hoch dem Saft der Re =
 ben, es le = be, es le = be das Le = ben!

mf *mf* *Fine.* *mar.* *mf* *p* *rit.* *Fine.* *D. S. al Fine.*

2. Hat dich getäuscht ein Mägdelein,
 Ist ungetreu dein Schatz,
 Nimm dir dafür zwei Liebchen fein,
 Dann hast du den Ersatz.
 Es ist nicht alles Poesie,
 Mach' dir darob kein Leid,
 Wir sind nicht besser als wie sie,
 Um keines Haars Breit'.

Die schöne Welt voll Sonnenschein,
 Sie ladet zum Genießen ein,
 Zum Pflüden winken Rosen,
 Die Mägdelein zum Rosen!
 Genieß' das Leben, lieber Freund,
 Mit einer Maid in Lieb' vereint,
 Ein Hoch dem Saft der Reben,
 Es lebe, es lebe das Leben!

Die Pratersee.

Wiener Walzerlieb.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Oskar Hofmann.

Langsam.

1. Tief drun = ten im Pra = ter, der Welt gang ent = rückt, bon

mp *p*

al = ten Ka = fia = nien um = raucht, da hab ich die schön = ste der El = fen er = blickt, im

pp

ritard. a tempo

Schim = mer des Mon = des be = laucht. Es glänz = te ihr Schlei = er so herr = lich and schön, in

*ritardando**grazioso*

269

Lu = na's sil = ber = nem Glanz, das gol = de = ne Lol = len = haar schmüd = te gar wun = der = bar fri = scher

Beil = hen = tranz. Ein Fal = ter = paar zog ih = ren Wa = gen da = hin durch den

mf

poco ritenuto *langsames Walzertempo*

himn = li = schen Schein, und die El = fe so hold und so lieb = lich, als wär sie des Len = zes

p

Braut, die Bra = ter = fee ist's ge = we = sen, die mein Au = ge dort ge = schaut, die

pp

1.2. *Schluß.*

f *pp* *piu*

Pra - ter - fee ist's ge - we - fen, die - mein Au - ge dort ge - schaut.

animato

f pp subito

2. Sie mußte mir vieles, gar viel's zu erzähl'n
 Von alter, vergangener Zeit,
 Von fröhlichen, munteren Schlittenpartien
 Mit klingendem Schellengeläut.
 Von Damen auf Rossen, gar prächtig geäumt,
 Den Falken auf zarter Hand,
 Von Prachthequipagen, von Ritzern und Pagen im schmucken Jagdgewand.
 Von lustig bellender Meute, von Hirschen mit mächtig' Geweih
 Und von verborgener Stelle im Walde und von süßem Liebeslaut,
 Das hat im Mondenscheine mir die Praterfee vertraut.

3. Dann sprach sie begeisterungsvoll von der Zeit,
 Als unten in grünender Au
 Die Völker der Erde im friedlichen Streit
 Gestellt ihre Arbeit zur Schau.
 Vom Festzug, den Mafart phantastisch ersann,
 Ein Farbenrausch, Zauberei,
 Sie sprach von der Blumenschlacht, mancher so schönen Nacht und vom ersten Mai.
 Doch plötzlich ward ernst ihre Miene, die lieblich und heiter bisher,
 Und es klang wie ein heimliches Klagen, zitternd suchte ich ihre Hand,
 Wollte um die Ursach' fragen, doch die Praterfee verschwand.

Allegro.

Langsamer.

1. Maßt

ei = ner fei = nen An = wurf soll Feu = er und soll Glut, weil er der Feiß = ge =

p

p

lieb = ten schon lang vom Her = zen gut, und sie spricht drauf: „Herr Ge = org, was soll ich ih = nen sag'n? Be =

vor ich re = de, muß = sen S' schon mei = ne Mut = ter frag'n." Wenn ei = ne so red't, dann weiß man für

p

Viel langsamer.

g'wiß, daß das lei = ne Wie = ne = rin is. Doch ju = chert sie voll Freu = den und

ritard. *p*

ritard. *pp*

fällt ihm um den Hals, schreit: „Schurk, laurßt mi lei = den? Du Schnip = fer, du mein All's! Uns

reißt mehr kein Ge = wit = ter, kein Don = ner bon = a = nand, i fahr in Him = mel zit = ta, ber =

p

p *schneller* *ritard.*

laufs mir glei mein Gward! Kommen her da, laß a Buß=ferl dir auf=fi=paß=den g'schwind!"

schneller *ritard.* *mf* *p*

Andantino, quasi Allegretto.

red't an ech=tes Wea=ner=kind, fo ein=fach und fo schön, fo re=den s' auf die en=tern Grund, wo

p *p* *p*

Allegro.

Metz=ten Häu=fer stehn!

f

2. Ein Fräulein geht spazieren, ein Herr geht hinterher,
Das tut sie sehr genießen, er ist zudringlich sehr.
Da sagt sie endlich: „Bitte, ach, lassen S' mich allein,
Ist das die Wiener Sitte? Das ist, fürwahr, nicht fein.“
Wann eine so red't, dann weiß ma für g'wiß, daß das keine Wienerin is!
Doch tut s' den Wächter rufen, und bis der kummt, sagt s' g'schwind
Zu ihrem feschen Gschwufen: „Hörst, wecher Pimpf, verschwind',
Sonst kriegst a Paar außs Dachtel, die vierzehn Kilo wieg'n,
Daß deine Bäh'n, du Klachel, in zweiten Stod h'nauf flieg'n!
Fahr ab, du stiere Kluppen, fahr ab bei gutem Wind!“
So red't an echtes Weanerkind usw.

3. Sagt einer zu sein' Freundel: „Geh, leih mir a paar Guld'n!
Ich kenn' mich, meiner Seel', schon net aus vor lauter Schuld'n.“
Drauf sagt sein Freund sehr förmlich: „Sie kommen ung'leg'n sehr.
Ja, hätten S' lieber g'spart, die Zeiten sind schlecht, mein Herr.“
Wann einer so red't, so weiß ma für g'wiß, daß das ka Wienerblut is!
Doch sagt er: „Aber, Brüderl, du haßt das höh're G'trett!“
Und rückt dabei sein Hüaterl: „Was brauchst? Genier' dich net!
Du haßt das Geld, du Düppel, sei wieder kreuzfibel,
Sonst kriegst, du Papenlippel, a Dachtel auf der Stell',
Daß vierzehn Tag' dein' Rafen das Gleich'wicht nimmet find't!“
So red't an echtes Weanerkind usw.

J und der Mond.

Text von Alex. von Bizsó.

Musik von Ferd. Leicht, op. 240.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Mäßig.

1. Mei = ne Nach = bars = leut, die sag'a, 's war mit mir net

Fine.

zum er = trag'n, 's tuat an um den Men = schen lad, wia er lumpt und wia er draht; kummt vor drei gar nie = mals z'haus,

recht breit

streckt sie dann bis zwöl = fe aus, nach = her sieht er im Ga = se, trinkt zehn Glä = ser Rum mit Lee. D'Leut ham recht, es

rit.

is a so, i bin a Draß = rer comme il faut, doch, i bitt', hab's nur Ge = duld, der Mond da drob'n is schuld. *rit.*

Refrain. (sehr getragen) bei Wiederholung gepfiffen bis ☐

☐ und der Mond draß'n mit = a = nand jahr = aus, jahr = ein, 's muas a so sein, i gib net

☐ gesungen *ff* 1. *p* nach, er gibt net nach, graut a der Tag, so geb'n ma net nach. *rit.* 2. *p* Tag, so geb'n ma net nach. *rit.* *D.C.*

2. Wie a böses Beispiel kann
Oft verderben den besten Mann,
Sieht ma unterm andern a
Klar und deutlich an uns zwa.
Wie i kumma bin auf b' Welt,
Hab' i braucht kan Kreuzer Geld,
Bin im Bett g'leg'n alle Tag',
Nach 'm Wirtshaus war ta Frag'.
Später hab' i dann erfahr'n,
Wie der Mond seit tausend Jahr'n
In der Nacht sich amüsiert,
Da hab' i's a probiert!
☐ und der Mond usw.

3. Kumm i aus 'n Wirtshaus 'raus,
Geh' so mit mein Schwamma z' Haus,
Der da ist mein Lebenszweck,
Wart der Bollmond schon am Ed.
„Servas“, sagt er voller G'fühl,
I schrei auffi: „A so viel.“
„Hörst“, sagt er, „bist du a Lump!“
Er schaut aber selber krump,
„Du vertepfchter Zwanz'gerlab“,
Sag' i drauf, „mach' mi net harb“.
Und so streit ma her und hin,
Bis i bei mein Haustor bin!
☐ und der Mond usw.

4. Besser dran is wohl seit je
Mein Herr Spezi in der Häh'.
Denn es is in Stadt und Land
Jedes Wirtshaus ihm bekannt
Und er kann in aner Nacht
Ab'rall hin, das is a Pracht.
„So guat hab' i's freilich net,
I hab' da in Wean mei G'frett,
Gastwirtschäuser hab'n mir gnuu,
Drittthalbtausend, das war gnuu,
Bis ich in a jedes kumm,
San grad zehn Jahr' herum!
☐ und der Mond usw.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

All's is uns recht.

Walzerlieb.

Text von Karl Schmittler.

Johann Schrammel.

Langsam, gemächlich.

1. Hör'n ma an Lanz ganz oh = ne Pfanz, der so recht

mf *p*

g'müat-li is, da san ma al = le g'wiß in al = ler Fruah glei voll Ha = mur, fin = gen und pa = schen glei

f

und geh'n san Ruah. Denn d'Bea = na G'müat = lich = leit, do kennt ma weit und breit, bei an Glas Wein tuan ma gern fein,

mf *acc.*

wan so a Mu = si klingt, a = na an Wal = zer fängt, hört ma's halt gern bei uns in Wean.

f *rit.* *brs.*

a tempo

Stets voll Ha = mur und dann da = zu im = mer a bis = ferl Geld, so san mir auf der Welt

Lu = ftig fi = del, ehr = li = che Seel', geht a 's G'schäft manch = mal schlecht, all's is uns recht.

2. Steig'n tan ma net, das wär' uns z' blöb,
Denn wir san jederzeit flott, aber g'feste Leut',
Steig'n net amol, wia's jüngst der Fall,
Aufi am Stephansturm
Wia die klan Buab'n;
Achten zu jederzeit
Seine Ehrwürdigkeit,
Wie ehrenergraut er in d' Höb' schaut,
Sagt: „Pußts ent d' Füaß net o, desweg'n bin i net do,
Habts do mehr Sinn für's alte Wien!“
Stets voll Hamur usw.

8. Ins frische Grün, da jagt's uns hin,
In der liab'n Sommerszeit, da treibt's uns außi weit,
In aller Fruch' laßt's uns san Ruah,
Marsch auf die Dampftramway
Und außi glei —
Draußt wird sofort entdeckt,
Wo da Gott d' Hand 'rausreckt,
Siß' ma schon drin, Alt- und Jung-Wien.
Is a den andern Tag a bisserl schwarz im Sack,
Da Schäd'l ganz voll, tuat's uns no wohl.
Stets voll Hamur usw.

4. In Breitenfurt g'fallt's uns so guat,
Siebring und Grinzing is net zum verachten g'wiß,
Es is kein Rest, wo mir net g'west —
Und kommen d' Weana an,
Zubelt all's schon.
Denn wissen tan f' vor all'n,
Daß mir so viel gern zahl'n.
D' Bauern sehn gern so guate Herr'n,
Dß, wann f' a schimpfen tan, all'weil no Wurzen san,
Drum lob'n, f' weit und breit uns Weanaleut'.
Stets voll Hamur usw.

5. D' Maderln und Frau'n muaf ma anschau'n,
San wia die Käsekn zart, a ganz a 'eigne Art,
So fesch und fein, groß ober klein,
Jede is eine Fee,
Das wissen S' eh. —
Freili muaf's oft im Leb'n
Zum Licht an Schatten geb'n,
Alter tuan f' wer'n, do ham wir f' gern,
Wachst a der Koppelzahn bei mancher stark heran,
All's ans, so oder so — fesch bleib'n f' halt do.
Stets voll Hamur usw.



3 druck' mi in mei Winterl.

Text von Rolf Schenkl-Dittr.

279

Musik von Rudolf Kronegger, op. 120.

Langsam und gemächlich.

1. Wann a = ner heut im Wirts = haus sitz, is's

The first system of the musical score. It features a vocal line in G major, 2/4 time, and a piano accompaniment. The piano part begins with a forte (f) dynamic and includes a piano (p) section. The vocal line starts with a whole rest followed by the lyrics '1. Wann a = ner heut im Wirts = haus sitz, is's'.

nim = mer zum er = tra = g'n, da frei = ten sich die Leut' her = um, net gnuu, daß net glei schla = g'n. Doch

The second system of the musical score. The vocal line continues with the lyrics 'nim = mer zum er = tra = g'n, da frei = ten sich die Leut' her = um, net gnuu, daß net glei schla = g'n. Doch'. The piano accompaniment continues with chords and moving lines.

i, i bin a g'müt = lichs Haus, will net po = li = ti = sie = ren, sitz gern beim Gla = serl Wein al = lan, hör'

The third system of the musical score. The vocal line concludes with the lyrics 'i, i bin a g'müt = lichs Haus, will net po = li = ti = sie = ren, sitz gern beim Gla = serl Wein al = lan, hör''. The piano accompaniment ends with a final chord.

gua, tua mi net rüh = ren. U Bea = na, fo wie i no hin, für den hat so was gar lan Sinn.

Refrain.

Langsames Walzertempo.

I druß mi in mein Win = terl, das ist mein stil = les Blied, i

red' la Ster = bens = wör = tel, i pfeif' auf Po = li = til. I laß' die an = dern

frei = ten, trink' ru = hig mei = nen Wein, was küm = mern mi die Bei = ten, i

will gern se - lig sein. _____

p *rit.* *pp*

2. Und machen s' heut a Landpartie
 Die guaten, liaben Weana,
 Fahr'n s' mit der Stadtbahn meilenweit,
 Boll'n alles kenna lerna.
 Das höchste is das Aut'mobil,
 Dös is mir lang schon z'wider,
 Mir san beinaß dō Stelwag'n z'viel
 Und dō rennan all's nieder!
 I geh' nur vor die Lina h'naus,
 Da hab' i a klans Stammwirts'haus.
 I brud' mi wo ins Winterl,
 Vor mir a Halberl Wein,
 Und selig in Gedanken
 Träum' ich gar herrlich, fein.
 I sieh vor mir die Alten,
 Dö da einst g'lessen san,
 Dö alten Weana Schwosser,
 No nach'n alten Schan.

3. Und is auf d' Nacht mei Quantum voll
 So um a zehne, elfe,
 Da tummel i mi wie net g'scheit,
 I muaz no ham vor zwölfe.
 So mach' i's schon seit viele Jahr',
 An altes G'wohnheitsviecherl,
 Und jezt erst recht mit graue Haar',
 Bumps! Bieg' ich in mein' Trücherl!
 Das steht ganz abseits, liab und nett,
 Da liegt sich's wie im Himmelbett.
 I brud' mi in mei Winterl
 Und schnarz' voll Seligkeit
 So lang, bis unser Herrgott
 Das Aufstehn nimmer leid't.
 Da lieg' i dann wo anders,
 's gibt ja no Winterln gnua.
 Und das ist dann das beste,
 Da hat man ewig Ruah!

O du süße Weana Muß!

Walzerlied.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von Karl M. Jäger.

Musik von Rudolf Kronegger, op. 62.

1. A je = des Wea = na = kind bringt schon als An = ge = bind d' Lieb zu der

Mu = si mit und a zum G'sang, laun daß auf d' Fü = ßer'n steht, tanzt's schon so guat als geht beim er = sten Wea = na = lied,

o sü = ßer Klang. Und die = se Bau = ber = kraft, die uns das Tan = zen schafft, fliegt gang al = la = ni nur in der Mu = si.

rit. *a tempo*

rit.

Ich könnt' fast schrei'n vor Freud' und a vor Se = lig = leit, den! ich an d'gol = de = ne Kin = der = jahr' z'rüd.

mf *rit.*

a tempo

Und hör' i wo an Wal = zer klin = gen, grad als wann möch = ten d'En = gerln sin = gen,

p a tempo

da gib's für mi dann la Still = sein und Hal = ten, i muas tan = zen und sprin = gen wie d'M = ten. Ja (für Herren) Ja

gebts mir nur g'schwind ein fe = schen Tän = zer, hat er a statt an Frad' an Spen = zer, denn i
gebts mir nur g'schwind a sau = ber's Wei = berl, die was guat tan = zen lann, das Täu = berl,

rit. Sehr langsam.

kann nig für mei Blut, Bea = na Wal = ger, du bist gut. Du du fü = ße Bea = na

Mu = si, du tuft ja gar fo — ham = lich sein, du kannst wa = na, du kannst la = chen, bringst uns

all'n ins Herz hin = ein, du kannst schmei = cheln, du kannst

trö = ften, al = les an dir ist gut und edel, und in

bei - ner - lie - ben Mit - ten geht's uns Bea - nan nie - mals schlecht.

ff

f a tempo

2. So manchem Mutterherz
Bereitet's oftmals Schmerz,
Wann 's klane Rinderl leicht net schlafen kann.
Sie hutscht verzweifelt b' Wieg'n,
Wo 's klane Kind tut lieg'n
Und fangt a Weanalied zum singen an.
Das klane Rinderl stußt,
Dann lächelt es verdußt
Auf seine Mutter hin, die sorgsam wacht.
Fernach schließt's b' Augerln zu
Und schläft in süßer Ruß',
Sehn E', das hat 's Weanalied z'stand' gebracht.
Und wann uns große Weanalinder
Die Sorg'n plag'n und b' Grill'n net minder,
So gib't's für uns nur a Mittel zum retten.
Das hilft g'schwinder wie 's Raunzen und Beten.
Da spielt's mir a Weanalied so prächtig,
Denn das ergreift uns alle mächtig,
Weg san b' Sorg'n, pfutsch die Grill'n
Und mir tun's im Herzen fühl'n:
D du süße Weana Musi usw.

3. In meiner Kinderzeit
War es mei größte Freud',
Wann is a Werklmann kommen ins Haus.
Und hat der Lieder g'spielt,
Da hab' ich's jeb'mal g'fühlt,
Daß 's Herzel höher schlägt, ja, da war's aus.
Denn so a Weanalied,
Das geht an h'nein ins G'müt,
B'sonders nur dem ganz g'wiß, der a ans hat.
Wann b' Musi so recht schlicht
Uns all'n zu Herzen spricht,
Dann is's, als kommt es vom Himmel ob'n grad.
Und hör' i weinseln a paar Weig'n,
Da tut das Blut im Kopf mir steig'n,
Da fangt's zum Zuden an in alle Glieder,
I muß aufstehn und singen paar Lieder.
Da glaub' i, das Herzerl tu's mir z'reißen,
I muß mein lezten Guld'n hinschmeiß'n,
Denn wer so was net gern hört,
Der is's a fein Leb'n net wert.
D du süße Weana Musi usw.

Wien is a Sternderl vom Himmel.

Text von Ludwig Samäd.

Musik von Rudolf Kronegger, op. 105.

Moderato.

The piano introduction consists of two staves. The right staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It begins with a half note F#4, followed by quarter notes G#4, A4, and B4, then a half note C5, and finally a quarter note D5. The left staff is in bass clef and begins with a half note F#2, followed by quarter notes G#2, A2, and B2, then a half note C3, and finally a quarter note D3. The piece ends with a 'Fine.' marking.

1. Es is wo a Stadt, die so lieb = lich und schön, als wie a Schmud = la = sterl al' = trat an = zu = sehn. Um =

The first system of the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line is in treble clef and the piano accompaniment is in bass clef. The key signature remains one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The piano part features a steady accompaniment of eighth notes in the left hand and chords in the right hand.

schloß = fen von Gär = ten und grü = nen = den Au'n, voll lieb = li = cher Mäd = chen und herr = li = cher Frau'n. Dort

The second system of the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line continues with the same melody. The piano accompaniment continues with the same accompaniment pattern.

Min = gen die Wei = fen so her = zig und süß, Strauß, Lan = ner schuf Wal = zer, die gehn in die Fuß'.

The third system of the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line concludes with the same melody. The piano accompaniment concludes with the same accompaniment pattern. The tempo marking 'rit.' (ritardando) is placed above the vocal line and below the piano line.

Wien is a Stern-berl vom Him = mel, das uns der Herr = gott ber = macht. Mit sei-nem Stro = me, dem

blau = en, und den Pa = lä = sten voll Bracht. Zu-belnd tön' vom Rah-len = ber = ge ein Lied un-ferm

Wien hell und rein. Du bist a Stern-berl vom Him = mel, das nur vom Herr = gott kann sein.

D. C. al Fine.

2. Kommt einer vom Ausland gar in unsre Stadt,
Die so viele herrliche Denkmäler hat,
Da sieht er den Steffel, den mächtigen Turm,
Den Wächter von Wien, der getrozt manchem Sturm.
Es wird ihm gemüätlich, er fühlt sich zu Haus,
Voll Freud' ruft aus dankbarem Herzen er aus:
„Wien is a Sternberl“ usw.

3. Bekannt is der Wiener als fesch, ungeniert,
Sein Herz is so weich, daß er leichtsinnig wird.
A Rußt und Heß liegt in sein' Naturell,
Drum draht er oft gleich, bis die Sonne scheint hell.
Er hängt an der Vaterstadt mit Herz und Sinn
Und gäbe sie um Millionen nicht hin.
Wien is a Sternberl usw.

So a Weana Tanzl!

Original Wiener Walzerlieb.

Text von Karl M. Jäger.

Musik von Rudolf Kronegger, op. 120.

Walzertempo.

First system of the musical score. It features a vocal line in treble clef and piano accompaniment in grand staff (treble and bass clefs). The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The vocal line begins with a rest, followed by the lyrics "1. Schon seit je = her hal = ten". The piano accompaniment starts with a forte (*f*) dynamic and includes a section marked *sf. Fine.* and *p* (piano).

Second system of the musical score. The vocal line continues with the lyrics "Wea = na viel auf Mu = fi und am G'fang, und für man = ches schö = ne Volks = lieb schwärmens oft ihr". The piano accompaniment continues with various chords and melodic lines.

Third system of the musical score. The vocal line continues with the lyrics "Se = ben lang. Das is ja ganz selbst = ber = ständ = lich und es zeigt bon g'fun = dem Sinn,". The piano accompaniment concludes the system with sustained chords.

denn in un- = rer Wea-na Mu = fi liegt an eig = ner Zau-ber drin. Hört ma wo a fe = sches

Lie = dl, das am 's Herz glei g'fun = gen nimmt, jauchzt ma auf und sagt voll Freu = den, weil's an förn = li

Refrain.
Sehr langsam.

fe = lig stimmt: „So a ech = tes Wea-na Lan = zerl is so her = zig, lieb und schön, es ver-schenkt uns

man-chen Kum = mer, tut uns all'n zum Her-zen geh'n. Ma könnt jauch = zen vol-ler Freu = den, manch-mal wa = na

in der Still', denn nur in die We = a = na = lie = der liegt was drin fürs Herz und G'fühl.' _____

cresc. *rall.*

2. In der Freudenau beim Rennen
 Setzt a Weana just wie wild
 Auf a jedes Pferd, doch leider
 Hat statt g'wonnen er verspielt.
 Er is drüber z'erst recht auf'regt,
 Dann sagt er: „s is alles ans,
 Hin is hin“, und fahrt zum Heurig'n,
 Laßt si aufspiel'n d' schönsten Tanz.
 Gibt an Fünfer dann der Musi,
 Sagt: „Setzt is mein Stier' komplett,
 Spielt's zum Abschied mir a Liedl,
 Das am recht zu Herzen geht.
 So a echtes Weana Langerl“ usw.

3. 's hat der Toni mit der Nesi
 A Verhältnis längre Zeit,
 Doch die Nesi wird ihm untreu
 Und der Latsch want wie net g'scheit.
 Seine Freund' sag'n: „Über Toni!
 Gehst net, Toni, schamst bi net?
 So a Badl und no wana
 Weg'n an Madl, sei net blöb.“
 Dann spiel'n s' ihm aus Freundschaft halber
 Täglich d' schönsten Lieder vor,
 Bis der Toni sagt: „I dank' euch,
 I hab' wieder mein' Humor.“
 So a echtes Weana Langerl usw.

4. Viele alte Weana denken
 Z'ruck mit Freuden an die Zeit,
 Wo der Schrammel bei der „Schneppen“
 G'spielt hat fesch mit seine Leut',
 Das war stets a Riesenjubil,
 Alles stürmisch applaudiert,
 Wann er geigt hat seine Lieder,
 Die er selber komponiert.
 Alle Menschen war'n ergriffen
 Von den schönen Melodien,
 Und am Hamweg hat begeistert
 Jeder g'jungen vor sich hin:
 So a echtes Weana Langerl
 Is so herzig, lieb und schön,
 B'sonders ans vom Schrammel-Hansl
 Tut uns all'n zum Herzen gehn,
 Man könnt' jauchzen voller Freuden,
 Manchmal wana in der Still',
 Denn nur in die Weana Lieder
 Liegt was drin fürs Herz und G'fühl.

5. Unser lieber Schrammel-Hansl
 War a echtes Weana Kind,
 A Genie im Komponieren,
 Wie man bald la zweites find't.
 Seine Lieder „Unser Nachwuchs“,
 „Schwalbengruß“ und noch viel mehr
 Hat er g'schrieb'n mit seinem Herzblut,
 Die bleib'n immer populär.
 Längst schon is der Schrammel nimmer,
 Er is in der Ewigkeit,
 Doch in seine schönen Lieder
 Lebt er fort für alle Zeit.
 So a echtes Weana Langerl
 Is so herzig, lieb und schön,
 B'sonders ans vom Schrammel-Hansl
 Tut uns all'n zum Herzen gehn,
 Man könnt' jauchzen voller Freuden,
 Manchmal wana in der Still',
 Denn nur in die Weana Lieder
 Liegt was drin fürs Herz und G'fühl.

Mei Kanari.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von Andreas Behrend.

Musik von Rudolf Tichy, op. 25.

Andante.

1. Ich hab' da-ham an gua-ten Freund, der singt so gern wie ich, ob's reg'nt oder d'Lie-bl scheint, recht zeit-lich in der Früh. Stets ist er auf-g'legt, streckt sein Hals, stellt sich in Po-si-tur, putzt si sein Schna-berl, schaut mi an, ich wink ihm freund-li zua. Woll'n Swis-sen, wer mei' Freund-erl ist, leicht kann ma's ra-ten, das is g'wiss!

mf *p* *dolce* *mf* *f* *cresc. rallent.* *Fine*

Mei' Ra - na - ri, mei' Ra - na - ri, den hab i gar so gern, er

rit.

ist mir viel lie - ber, wie d'all' schön - ste Dearn, der

p

kennt gar ta Falsch - heit, hat so elua - ge Au - g'n, mei' Ra -

f

na - ri und i mir tan halt g'sam - ma tang'n.

p

298

tr. sehr langsam

**) Gerollt, gechliffen, Imitation eines
harzer Kanarienvogels*

p

f

tr.

tr.

p

f

D. S. al Fine.

2. Es is amal im Sommer g'west, da hob i mi verliabt,
Da hätt'n S' soll'n mein Freunderl seg'n, da war er ganz betrüabt.
Wia 's Dearnderl war im Kammerl drin, hat er sich g'schwindi budt,
Sei Köpferl zwischen d' Klügerln g'stedt und nimmer füttagudt.
Mir hab'n uns g'halst die längste Zeit,
Mir war's kurz, für ihn Ewigkeit.
Mein' Kanari, mein' Kanari, den muas ma verstehn,
Dös hab' i damals in mein' Kammerl g'seg'n.
Ihm is net einganga dō G'schicht' mit der Dearn,
Er und i, hat er g'mant, tuan allani g'jamm'g'hör'n.

3. Vergessen hat mi ganz die Dearn, die Treu' an andern g'schenkt,
Mei Freunderl, der hat immer recht und ehrlich mit mir denkt.
Mei Herz is brochen, 's hat an Sprung, la Bader kann's furier'n,
Wia Stan is in der Brust da drin, la Liab mehr für die Dirn'.
Ans is ma blieb'n auf dera Welt,
Dös is net g'hab'n net um viel Geld.
Jo, jo, dös is mei Kanari, den hab' i gar so gern,
Er is mir viel liaber, wia d' all'schönste Dearn.
Er kennt gar la Falschheit, hat so kluge Aug'n,
Mein' Kanari, dem kann i a alles vertrau'n.

Vogerl, fliegst in d' Welt hinaus!

Text von Josef Hornig.

Musik von Alex. Hornig.

Moderato.

1. 's ar = me Muat = lerl grämt sich ham = lich ab, denn es

rit. f *Fine. p* *mp*

This system features a vocal melody in 3/4 time and a piano accompaniment. The piano part includes dynamic markings of *rit.*, *f*, *Fine.*, *p*, and *mp*. There are also 8-measure rests indicated in the piano part.

con brio

a tempo

greift ihr Sohn zum Wan = der = stab.

H'aus zieht's ihn gar mäch = tig,

d'Welt is schön und präch = tig.

„Muat = lerl!“ sagt er, „führt di

mf *mp a tempo*

This system continues the vocal melody and piano accompaniment. The piano part includes dynamic markings of *mf* and *mp a tempo*. There is an 8-measure rest in the piano part.

Gott!

Wan dir net die Augerln rot!“

Und sie drückt ihn an ihr Herz

und sagt da = bei ge = kränkt voll Schmerz:

f *mf* *mp* *pp*

This system concludes the piece. The piano part includes dynamic markings of *f*, *mf*, *mp*, and *pp*.

„Wo = gerl, fliegst in d'Welt hin = aus, laßt mi ganz al = la = ni j'Haus. Hab' an di nur
bloß die Bitt': Wer = giß dei Muat = terl nit! Wo = gerl, fliegst in d'Welt hin = aus,
laßt mi ganz al = la = ni j'Haus. Hab an di nur bloß die Bitt': Wer = giß dei Muat = terl nit!“

Da capo.

2. Von der Heimat fern in weiter Welt
Kommt der Sohn zu Reichtum und zu Geld.
Er kennt keine Sorgen,
Lebt von heut auf morgen.
's Mutterl, das leid't bittere Not,
Ringt den Kampf ums täglich' Brot,
Schaut betrübt zum Fenster 'naus
Und unter Tränen ruft sie aus:
„Wogerl, fliegst in d' Welt hinaus,
Denkst aufs Mutterl nimmer j' Haus.
Hab' statt Freud' nur bitter's Leid,
Es gibt ka Dankbarkeit!“

3. Längst verschwunden ist des Sohnes Glück,
In die Heimat kehrt er arm zurück.
Einsam und verlassen
Steht er in der Straßen.
's fällt sein Blick ins Stüberl hin,
Was er sucht is nimmer drin.
Und so wie ein Nachchor,
So bringt es leise an sein Ohr:
„Wogerl, flieg am Friedhof 'naus,
's Mutterl, das is nimmer j' Haus.
Schließ sie ein in dein Gebet,
Die Reue kommt zu spät.“

Nur di allani hab' i gern!

Text von Josef Hadrama.

Musik von Theodor Wottik, op. 83.

Allegretto.

mf *f* Fine.

Andantino.

1. Mi gfreut auf de = rer Welt ta Tag, viel we = ni = ger gfreut mi die Nacht; was küm = mert mich der Er = d'n = schmut und

was die gan = ze Him = mel's = pracht. Mir gfallt ta an = zig's Blea = merl mehr, hab' a ta Wo = gerl nim = mer liab, für

mi hat selbst die Sur = kan Glanz und al = le Stern = derln leuch = ten trüab. War = um, war = um gfallt ma nit mehr? War =

um ist mir ums Herz so schwer? Weil du mir nim-mer glau-b'n willst, daß i di liab, doch lann ich's schwör'n, daß's

rall. *pp*

für mi ja lan an-der'n gibt, nur di al-la-ni hab' i gern! Weil du mir nim-mer glau-b'n willst, daß

i di liab, doch lann ich's schwör'n, daß's für mi ja lan an-der'n gibt, nur di al-la-ni hab' i gern!

f

D. C. al Fine

2. Ich hab' mir denkt, daß in der Liab
 Kan Schmerz gibt und a gar ta G'fahr,
 Daß d' Liab nur d' Mensch'n glücklich macht,
 Doch is das leider gar net wahr.
 Den! i auf di, so druck'ts mir fast
 Das Herz ab drinnen in der Brust.
 Hab' i di tränk't, verzeih' mir's halt,
 Hab' i was tan, war's net bewußt,
 Denn ohne di hab' i ka Freud',
 Weißt du, warum i so viel leid?
 Weil du mir nimmer glaub'n willst usw.

3. Jetzt will i dir die Wahrheit sag'n,
 Mei Herz schlägt nur allan für di,
 Du bist's, für den i leb' und stirb,
 Das kannst mir glauben sicherli.
 Und wenn die Welt dir auch erzähst,
 Daß i dir untreu, tua's net glaub'n,
 Denn di hab' i allan nur gern,
 Du kannst auf meine Treue bau'n.
 Stoß du mich deshalb doch von dir,
 So hör' das letzte Wort von mir:

„Wenn du mir auch net glauben willst,
 Daß i di liab, ich lann's beschwör'n,
 Daß's für mi doch kan andern gibt,
 Denn di allan nur hab' i gern.

Text von Hermann Steinschneider.

Allegretto moderato.

mf *mf* *f* Fine.

p

1. Fort war man-cher die-le Zah-re in der Welt so schön und weit, grau-ge-färbt hat ihm die Haa-re wohl die
 2. Und die Glos-te hört er läu-ten, wie ein al-ter Ka-me-rad spricht f-mit ihm von schö-nen Zei-ten, von der

p

al-te Bleich-frau Zeit. Und nun hat er heim-ge-fun-den in sein Wien, das Pa-ra-dies,
 gu-ten Wie-ner-stadt. Laut und rein klingt ih-re Spra-che und ihr Ton dringt ihm ins Herz,

war nach vie = len, vie = len Stun = den dort, wo er ge = bo = ren is. 's Mut = ter! tot, und längst ge = stor = ben al = le, die er nann = te
 daß zu fro = her Kraft er = wa = ge es aus sei = ner Sehnsucht Schmerz. Sie er = zählt ihm von den Ta = gen sei = ner Ju = gend fel = ger

pp

Freund;
 Luft, hat sich Gut und Geld er = wor = ben und hat den = noch bit = ter g'weint. Sei = mal = los, so tönt es
 da er, oh = ne lang zu fra = gen, drückt' sein Mä = dl an die Brust. Sie er = zählt das Lied vom

gel = lend, ist's der Ra = ge = gei = ster Chor? Nein, denn herrlich rein und schwel = lend trifft ein Glor = len = ton sein Ohr:
 Wan = dern, wo der Busch nicht wie = der kam; sie er = zählt ihm von dem An = dern, den sein Mä = del treu = los nahm.

300 Refrain.

p

Bim, Bam, Bim, Bam, lernst mi net, du al-tes Wea-ner-Kind? Bim, Bam, Bim, Bam, a Gfrett is, wann ma net zum
 Bim, Bam, Bim, Bam, lie-ber Bua, geh laß den trüa-ben Sinn, Bim, Bam, Bim, Bam, 's gibt Ma-derln gnua in un-fern

p

Stef-fel find't, zu dir gehn kann i net, mein Sohn, weil i a Glö-ß'n bin; drum ruf ich's dir mit
 schö-nen Wien; und is das Herz a noch so schwer, a Narr is, wer sich trinkt; mach d'Wu-gen auf und

ad lib.

lau-tem Ton: Sei mir ge-grüßt in Wien! Bim, Bam, Bim, Bam.
 schau nur her auf d'Glö-ß'n, die da hängt! Bim, Bam, Bim, Bam.

f Fine.

Erinnerung an unseren Walzerkönig Johann Strauß.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Wiener Walzerlied (Duett).

Text und Musik von Karl M. Jäger.

Bearbeitet von Karl Weinstabl.

Flottes Walzertempo.

The musical score is written for piano and voice. It features a key signature of three flats (B-flat, E-flat, A-flat) and a 3/4 time signature. The tempo is marked 'Flottes Walzertempo'. The score is divided into three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment. The lyrics are in German and describe the composer Johann Strauß. The first system starts with a forte (f) dynamic. The second system starts with a piano (p) dynamic. The third system starts with a mezzo-forte (mf) dynamic and ends with a piano (p) dynamic. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings.

1. Meister Jo = hann Strauß hat jäh = ein, jäh = aus, uns die schön = sten Wal = zer g'schrieb'n — und sei Wea = na Bluat war stets

vol = ler Bluat für sei Ba = ter = stadt und is so blieb'n. — Was er lom = po = niert, e = wig dau = ern wird bis zum jün = sten

Tag für g'wiß, — selbst im Him = mel droh'n al = le En = ger'n lob'n un = fern Jo = hann Strauß im Pa = ra = dies. — Die

1. Solo.

gan-ze Welt hat er be-zau- bert, ja, mit sei-ne Wal-zer so süß und all's schwingt sich, daß man rein glau-

bert, ma hat gar lan Bod'n un-ter d'Fuß; ja, ja!

Zwischenspiel.

Duo, innig

Strauß, Strauss, du Stolz von Wien, mir, mir ham di so gern, du hast im

dolce

leb'n uns recht viel geb'n. Dein, dein Du - si so süß

geht, geht uns all'n in d'Fasch, du bleibst mit Freud' un- ver- geß- lich

Nachspiel.

je- der- zeit.

2. Ja, mir Weana-Leut' san stets tanzbereit,
 Und mir tanzen a mit Schied,
 Uns kann nig tuschier'n, mir tan flott schangier'n,
 's is uns alles eins durch dünn und did.
 Und die Wiener Frau'n, reizend anzuschau'n,
 Heb'n die Füßerln grazids,
 Wann s' mit uns voll Lust, innig Brust an Brust,
 Durch den Saal hinschweb'n wie a Prinzegs.
 (1. Solo.) Und spiel'n s' gar von Strauß einen Walzer,
 Der macht ganz rebellisch die Leut',
 (2. Solo.) Man hört drauf sonst nig als wie Schnalzer
 Und all's tanzt auf Sechse voll Schneid. Ja, ja!
 Strauß, Strauß, du Stolz von Wean usw.

3. Wann der Fasching is, g'freut sich alles g'wiß
 Auf ein' ferschen Walzertanz,
 Weht's a manchen schlecht, trotzdem jeder mächt'
 Auf ein' Ball gehn, das is gar la Pfanz.
 Da wird net viel g'fragt, a Trumm Binkel padt,
 Ins Versaßamt expediert.
 Hat man 's Geld im Sad, wird dann ohne Frag'
 Flott und lustig im Ballsaal spaziert.
 (1. Solo.) Dort tanzen s' (walzen s') recht schiabrüsch und fleißig
 Nach Johann Strauß bis in der Fruah,
 (2. Solo.) Und wer'n a die Stiefelsohl'n schleißig,
 Das macht nig, sie singen dazua. Ja, ja!
 Strauß, Strauß, du Stolz von Wean usw.

D. S.

4. Schon vor viele Jahr'n, wie wir Kinder war'n,
 War die Musi unfer Freud',
 Einen Walzer hör'n, hab'n mir tanzt schon gern
 In ein' Winkel wo voll Seligkeit.
 B'sonders wann s' im Haus gar von Johann Strauß
 Hab'n paar fersche Walzer g'spielt,
 Da war's aus und g'sehn, hätt'n s' das nur g'sehn,
 Wie mir Kinder uns glücklich ham g'fühlt.
 (1. Solo.) Da san mer auf d' Madeln hing'sprungen
 Und ham s' um die Mitten fest padt,
 (2. Solo.) Und g'ucherzt vor Freuden und g'sungen
 Dann selig im Dreivierteltakt. Ja, ja!
 Strauß, Strauß, du Stolz von Wean usw.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.
Gemächlich.

Wie no die Lina (Linie) war ...!

Worte von Roman Domanig-Roll.

Musik von Karl Weinstabl.

1. Die al = te Zeit kommt nim = mer = mehr, gar

oft hört man so sag'n, der Froh = sinn und a d'G'miat = lich = leit wie einst in früh = ren Tag'n. A Lu = zus und a

Pracht is heut', so weit das Au = ge schaut, doch heim = lich war's in früh = ren Jahr'n, so wun = der = lieb so traut.

The musical score is written for voice and piano. It features a key signature of two flats (B-flat and E-flat) and a 3/4 time signature. The tempo is marked 'Gemächlich' (moderately slow). The score is divided into three systems. The first system includes a vocal line and a piano accompaniment. The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The third system also continues the vocal line and piano accompaniment. The piano part includes dynamic markings such as 'mf' (mezzo-forte) and 'p' (piano). The vocal line includes lyrics in German. The score is written for a single voice part and piano accompaniment.

Wie no die Li = na war, war's schön in un = ser'n Wien, 's war halt a fro = hes Leb'n, 's hat g'herrscht a g'fun = der Sinn. Es war halt

Sehr langsam.
Jodler oder pfeifen.

net wie heut' a Not so un = ter d'Leut, die schö = ne Zeit auf Ehr' kommt nim = mer = mehr.

Die schö = ne Zeit auf Ehr' kommt nim = mer = mehr.

2. Schaut heut man unsre Kinder an,
Dö Häscherln, 's tuat ein'm weh,
Im Zimmer darf sich keines rühr'n,
Im Hof gehn? Ra Idee!
Sie spiel'n sich auf der Straßen halt
Weil's nirgends g'litten wird,
Und alle Aug'nblid wird a so
A Patzcherl überführt.

Wie no die Lina war,
War halt a schöne Zeit,
's war'n d' Häuserln zwar recht klein,
Der Hof doch lang und breit.
An Plätzen hat's net g'fehlt
Zum Spiel'n für b' Kinderwelt.
Das war für d' Kinder g'wis
A Paradies.

3. Die Weanerleut' in früh'rer Zeit
War'n s' finden allemal
In Grinzing, Siebring, Dornbach draucht
Und a im Liebhartstäl.
A Ruft und a Glaserl Wein
War eahnda 's Liebste g'wis,
Ra Wunder war's, daß alt und jung
Dort glücklich g'wesen is.

Wie no die Lina war,
Hab'n d' Leut' no g'habt a G'müt,
Hab'n 's Letzte geben hin
Für a liab's Weanerlied.
Hab'n froh mitsammen plauscht,
Selig den Weisen g'lauscht,
Hab'n sich, hat d' Musl' g'spielt,
Im Himmel g'fühlt.

4. Es sitzt am Bankerl vor ein' Haus
Ein greises Ehepaar,
Sie red'n von ihr'n einzig'n Sohn,
Der ihre Stütze war
Und jetzt is g'fall'n fürs Vaterland,
Den Leutln breicht fast 's Herz.
Der Mann nimmt 's Weiberl bei der Hand
Und lispelt in sein' Schmerz:

Wie no die Lina war,
War für uns b' schönste Zeit,
's war unser anzig's Kind,
Der Stolz, die Seligkeit.
Hab'n glaubt, das kann's nie aeb'n,
Daß wir es überleb't.
's bleibt für uns alte Leut'
Stets Winterzeit.

's alte Häuserl draußt in Rußdorf!

Worte von Leopold Anderle.

Musik von Karl Weinstabl.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Gemächlich.

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of staves. The first system shows the vocal melody and piano accompaniment. The second system includes the vocal melody with German lyrics, the piano accompaniment, and a second vocal melody line. The third system continues the vocal melody with lyrics and the piano accompaniment.

System 1: The vocal melody is in 3/4 time, starting with a whole note rest followed by a half note G4. The piano accompaniment is in 3/4 time, starting with a half note G2 and a quarter note G3, followed by a half note G2 and a quarter note G3.

System 2: The vocal melody continues with the lyrics: "1. Dort wo die an - dern Leut' nur Sonn - tags gehn, da bin i täg - lich draußt als Stamm - gast z'sehn". The piano accompaniment continues with a half note G2 and a quarter note G3, followed by a half note G2 and a quarter note G3.

System 3: The vocal melody continues with the lyrics: "I hab' drin in der Stadt la Ruah, la Freud', mi jagt's ans End' von Wean zur G'miat - lich - leit!". The piano accompaniment continues with a half note G2 and a quarter note G3, followed by a half note G2 and a quarter note G3.

mf *ril.*

Dort lacht mir's Herz voll Luft beim er = sten Blick, denn dort am al = ten Grund, da singt mir's

mf *ril.*

Refrain. **Langsamer Walzer.**

innig

Glied! Grüß di Gott! du — kla = nes Hän = ferl, Grüß di Gott! i — fied di gern! —

p

Nur in dir da — find' i wie = der 's let = te Stül = lerl — von Mt = Bean — Freund = li

Langsam. *mf*

winkt am — draußt dei Bu = schen vol = ler G'müt = lich = keit zum Wein, — al = tes Hän = ferl

mf

draußt in Ruß - dorf, nimm mi auf, laß mi hin - ein!

rit.

rit.

p

rit.

rit.

Jodler.

2. Auf Krücken, schwach und blaß
 Kommt z' Haus vom Feld
 A echtes Weanakind
 Als tapftrer Held.
 Sein erstes is in Wean,
 Das is do g'wiß,
 Wo 's alte Mutterl sein
 Zum finden is!
 Börm Elternhaus bewegt,
 Da bleibt er stehn,
 Und ruft mit seuchtem Blic
 Beim Wiedersehn:
 Grüaß di Gott, du klanes Häusl ufw

3. „Geh, Weiberl,“ sagt der Mann,
 „Liabs Weiberl, schau,
 Heut san ma fußzig Jahr'
 Als Mann und Frau.
 Du bist a Weanakind,
 A echtes Bluat,
 Bia ma san zweites find't
 So brav und guat.
 Geh, fahr heut mit hinaus,
 Bia's einstens war,
 Wo i dir g'fungen hab'
 Vor fußzig Jahr':
 Grüaß di Gott, du klanes Häusl ufw.

Langsam.

1. Die

hüb = sche, blan = de Komp = toi = ri = stin Zo = se = fin', die macht a Land = par = tie mit'n schwar = zen Au = gu = stin. Die

Stadt = bahn, die ist ü = ber = füllt, da liegt nig dran, der Au = gu = stin druckt gern an d'Zo = se = fin stöß an. Sie

rit.

rit.

a tempo

seufzt: „Herr Au - gu - stin, Sie drück - ten mich fast tot;“ da - bei wird sie ber - le - gen und im Gesicht = rot. Er

a tempo

sagt: „I kann net rück - wärts und i kann net vor;“ dann flü - stert er ber - liebt ihr leis' ins Ohr:

rit.

rit.

Etwas lebhafter.

„Be - per! lahn di an, schau, was liegt dem dran. Ist die Fahrt a

net be - quem, mir ist sie gang an - ge - nehm, wird dir heiß da - bei,

bei der Druck = ke = rei. Wenn du willst, werd i dein Mann, Be = perl, lahn di an.

Da Capo.

2. A Spenglermeister, der vom g'funden Weanaufschlag,
Der feiert wiederum amal sein' Namenstag,
Er sagt: „Heut will i mi im sieb'nt'n Himmel fühl'n,
Komm, Alte, mir gehn heut wohin, wo Schrammeln spiel'n.“
Die Schrammeln spiel'n „Jetzt bringts nür noch a Flascherl Wein“,
Der Spengler schenkt ein Glas sich um das andre ein.
Wie er dann endlich wankt nach Haus im Morgengraun,
Kallt er mit schwerer Zung' zu seiner Frau:

„Peperl, lahn di an,
I hab' heut mein' Fahn,
Alles draht sich hin und her,
Meiner Seel', i trink' nie mehr,
I weiß net wie mir is,
Hab' drei Köpf', sechs Füß',
I glaub', es kommt der Altrich dann,
Peperl, lahn di an.“

3. A gute Köchin is die Res' auf jeden Fall,
Sie hat, wie sich's gehört, auch einen Korporal,
Der jeden Abend unt' beim Haustor Posten steht,
Und, is die Herrschaft fort, zu ihr auf d' Kuchel geht.
Und wenn die Res' was Gutes für die Herrschaft macht
Da ist sie immer auch auf ihren Schatz bedacht,
Und sitzt er in der Kuch'l, ist wie ein Prälat,
Da denkt sich ganz zufrieden der Soldat:

„Peperl, lahn di an,
Erbsen und Kapaun'
Und dazu a Viertel Wein,
Saprament, a das schmeckt fein,
D' Kost, di is net schlecht,
Ihre Liab is echt,
Sie gibt mir, was s' geben kann,
Peperl, lahn di an.“

4. A Weiberl, à la Sara Bernhard vorn und hint',
Der bringt der G'vatter Storch ins Haus a kleines Kind,
A festes Buberl, wie a Engerl im Profil,
Er reißt gleich 's Munderl auf, weil er a Trinkerl will.
Doch weil das Mutterl ihm zu wenig geben kann,
Drum schafft der frohe Eh'mann schnell a Amme an,
A Bärenweiberl g'sund und fest aus Bodēbrad,
Der Kleine schaut sie an und denkt sich stad:

„Peperl, lahn di an,
Uil Da is was dran,
Jetzt is's mit der Rot vorbei,
Hast a ganze Molkerei.“
Seine Handerln klein
Graben sich hinein,
Und er schluckt, was er nur kann,
Peperl, lahn di an.

Der Stolzenthaler.

Text von M. Mayer.

Musik von Carl Zeillinger.

Eingang. (gepiffen.)
Sehr getragen.

p *rit.* *a tempo*

p *rit.* *a tempo*

1. Wenn man das Wie-ner = le = ben sich heut so be = tracht', fort ist die gan = ze Herr = lich = leit, aus ist die Pracht, die

Fine. *p*

rit. *a tempo*

Leut von heut san viel zu g'scheit, doch net mein G'schmack, la Herz im Leib, la Geld im Sack. Die jun-gen Män-ner, an-statt daß sie stramm und rot, san

rit. *a tempo* *p*

ganz ver-lebt und lei=den=bläß als wie der Tod, da wird an al=ten Wea=na gar un's Herz so schwer, mi g'freut's halt nim=mer=mehr. Als

Herr von Stol=zen=tha=ler, stell ich mich Ih=nen vor, i stamm' no aus der al=ten Zeit, voll Froh=sinn und Hu=mor. 3

war mei Leb'n nie kri=tisch, was kommt, mir ist's e=gal, i denl' nur stets po=li=tisch: man lebt ja nur a=mol!

2. Will aner in an Wirtshaus a guat's Flascherl Wein,
 So muß er schier vom Rothschild a Verwandter sein.
 Hat aner einen Kalbskopf — mit an Kren bestellt,
 Man ihn für an Agrarier hält.
 Ist aner mit an Maderl gar a Hirn mit Ei,
 So halten sie ihn für an Heiratschwindler glei,
 Und halt beim Zahl'n wer tausend Kronen in der Hand,
 Heißt's glei, a Defraudant.

Der Herr von Stolzenthaler
 Is nix für solche Pflanz,
 Für einen Silberzwanziger
 Hab'n mir g'habt d' höchsten Tanz.
 Nix a' nag'n und nix zum beißen,
 A das is mir zu blöb,
 I könnt mir d' Paar ausreißer,
 Wann i no welche hätt'.

3. Und was die Leut' gar heute treib'n im Variété,
 Da hat a Mensch wie unserans gar fa Zbee.
 Da kommt a Fräul'n aus München und tanzt ohne Hemd,
 I bitt' Sie, daß sich die net schämt.
 Und erst die Nachtsokale, das ist ein Skandal,
 Die vielen g'schminkten Weiber, wo bleibt die Moral?
 Und wann die wenigstens net gar so zaundürr war'n,
 Als wie a Rit'rihahn.

Der Herr von Stolzenthaler,
 Der sliagt auf so was net,
 Nur greifbare Beweise,
 Jedoch fa Rubelbrett.
 Doch was nützt mein Gejammer,
 Heut ist's halt so modern,
 A was, schlud's obi, pad' ma's a'samm,
 Leb' wohl, du altes Wean!

Da Capo.

Wo a greans Kranzl hängt.

(Weil unser Herrgott uns do net verläßt!)

Text von Georg Detter.

Musik von Franz Hohenberger.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Adagio.

1. Mir san a eig' = ne Klaff' bon der Mt = Wie = ner Ruff, die schon im

aus = sterb'n is, weil da kein Platz mehr is, in dem Riefn = Häu = ser = meer, sieht ma lan Stef = fel mehr,

wo san die al - ten Gründ, al - les ver - schwindt. Wann i mi no so halt, 's jagt mi hin

mit Ge - walt, wo a greans Kran - zerl hängt, weil ma an Wein dort schänkt, wann i dös Wein - berl lost,

g'spür i in mir den Trost, daß un - ser Herr - gott uns do net ver - läßt.

2. Jetzt wohn' i (ma) im vierten Stock
Bon so an Häuserblock,
Bis i (ma) do aufstumm(t),
Schnapp'n ma (am) dō Rnia schon um.
Niada war b' Hütten nur,
Ruhbam glei zwa dafur,
D' Fenster verschmiert mit Lahm,
Da war(n) i (ma) daham.
Wann i mi no so halt usw.

3. Daneben war a Greislerei
Und a Trafit dabei,
Grad umi der Engelwirt,
Der selber sein Garten liht.
Wo früher poscht wor'n is,
Sicht ma an Kino g'wiß,
Und draht ma si nur um,
A Wechselschub'n.
Wann i mi no so halt usw.

4. Wann i (San ma) beim Heurigen bin (drin),
Kummt mir (uns) dös all's im Sinn.
Wo ist die alte Zeit
Mit ihrer G'mütlichkeit?
Aber i (mir) hab' (n) halt Wean
Gar so vom Herzen gern,
Bevor i (mir) amal stirb (sterb'n),
Luats ma (uns) die Diab.
Rührt's mi no amal halt usw.

So fällt ein Sterndal um das andre.

Musik von Gustav Wanthaler.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von Josef Hornig.

Allegretto.

1 Men = schen kom = men, Men = schen
ster = ben, manch' Ge = nie finst hnein in's Grab; Reich = tum kann der Mensch ver = er = ben,
doch nicht Kunst und Got = tes = gab'. Stirbt ein Kunst = ler gott = be = gna = det, seufzt her = nach die Nach = welt schwer. So

fällt ein Stern-dal nach dem an = dern, es ver = schwind't und kommt net mehr, so fällt ein Stern-dal nach dem

Bewegter.

an = dern, es ver = schwind't und kommt net mehr.

Fine

D. S. al Fine.

2. Manches Lied ist schon erklingen,
Das gar vielen Anklang fand;
Aus dem Volke ward's entsprungen,
Aus Groß-Wien am Donaustrand.
Wiesberg hieß davon der Dichter,
So wie Schmitter populär:
So fällt ein Sternbal um das andre,
Es verschwind't und kommt net mehr.
3. Ein freier Mann, ein wahrer Held der Feder,
Der immer kämpfte ungeschwächt,
Der ungeschert zog jederzeit vom Leder
Für Wahrheit, Licht und Menschenrecht:
Emil Zola hieß der Felbherr,
Hochberühmt und populär:
So fällt ein Sternbal um das andre,
Es verschwind't und kommt net mehr.

4. Die armen Buren meinen bittre Tränen,
Sie ziehen fort in fremdes Land,
Dem Vater Krüger gilt ihr einz'ges Sehnen,
Der von der Heimat ist verbannt.
Freiheit, Gut und Blut verloren,
Braves Volk, das trinkt dich sehr:
So fällt ein Sternbal um das andre,
Es verschwind't und kommt net mehr.
5. Lanner, Strauß und dann Morelli
Sind uns unvergeßlich blieb'n.
Krautauer und Fahrbach selig
Hab'n uns in das Herz h'nein g'schrieb'n.
Schrammel Hans und Schrammel Josef
Deckt nun auch die Erde schwer:
So fällt ein Sternbal um das andre,
Es verschwind't und kommt net mehr

Vergiß mein nicht!

Wiener Lied.

Worte von Karl M. Jäger.

Musik von Arnold Ehrenstein.

Mäßig langsam.

1. Vom Un = glück heim = ge =

fucht gar hart, durch Schick = fals = schlä = ge man = der Art, zieht ein noch jun = ger Mann hin = aus aus

dem ge = lieb = ten El = tern = haus. Die Mut = ter drückt ihr Kind ans Herz mit Au = gen trä = nen

bewegter

feucht vor Schmerz, ein Sträuß - chen mit Der - giß - mein - nicht reicht sie ihm dann und spricht:

Langsam.

Leb wohl, mein Kind, du ziehst weit fort, bleib' recht ge - sund und glück - lich dort,

sei brav und ehr - lich je - der - zeit und mei - de je - de Schlec - tig - keit;

zum Abschied mir ein Bus - sel gib, be - hal - te stets dein

Mut = ter! Lieb und wenn mir auch das Herz fast bricht, auf Wie = der =

seh'n, ver = giß mein nicht. nicht.

2. Zur Affentierung geht der Franz
Und „Tauglich“ heißt es ohne Pflanz,
Doch eines brückt den Armen sehr:
Nach Bosnien kommt hinunter er,
Drum nimmt er Abschied, gramverzehrt,
Von allem, was ihm lieb und wert,
Von seiner Braut, die küßt er heiß,
Und sagt zu ihr recht leis:
Beb' wohl, Germin', ich rud' jezt ein
Auf drei Jahr, das tut bitter sein,
Die ganze Zeit komm' ich nicht g'Haus,
Denn mit ein' Urlaub schaut's schlecht aus,
Drum meine letzte Bitte sei:
Bleib mir auf alle Fälle treu,
Glaub' keinem, was er auch verspricht,
Denk' stets an mich — vergiß mein nicht.

3. In einem Bett liegt wochenlang
Ein armes Weib, das sterbenskrank,
Vor ihm ein kleines Büßchen kniet,
Das schluchzt: „Lieb's Mutterl, nimm mich mit!
Was tu ich auf der Welt als Kind,
Wo meistens Egoisten sind,
Die mich behandeln würden schlecht.“
Da weint die Mutter recht:
Mein armes Kind, ich muß bald sterb'n,
Doch wirst du desweg'n nicht verderb'n,
Es gibt noch gute Menschen heut,
Das sind die braven Wienerleut',
Und haben sie auch selbst nicht viel,
Doch stets ein warmes Herz und G'fühl,
Die helfen dir, wie's Christenpflicht,
Behüt' dich Gott — vergiß mein nicht.

Worte von Ullmayer.

Musik von J. Sechner.

Etwas bewegt.

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of staves. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The first system shows the piano introduction with a treble and bass staff. The second system begins with the vocal melody, with the lyrics '1. An schnee = wei = ßen Tau = ba hab' i z'haus, das' written below the notes. The piano accompaniment continues. The third system continues the vocal melody with the lyrics 'Die = ðerl hab i gern, er fliegt oft zum Tor hin = aus und kommt, wann er mein Stimm' tuat hör'n,'. The piano accompaniment includes a section marked 'fp' (fortissimo) towards the end of the system. The score concludes with a double bar line and a common time signature 'C'.

das Wie = derl hab i gern. Er fliegt oft zum

bewegter

Lor hin = aus und kommt, wann er mein Stimm' tuat hör'n. Den Lau = ba bin i gar so g'wohnt, so

etwas zurückhalten

ham = li und so g'scheit, er frist ma's Fuat = ta aus der Hand, das is mei größ = te

Freud', er frist ma's Fuat = ta aus der Hand, das is mei größ = te Freud.

Gu = te = ru, gu = te = ru, gu = te = ru,

gu = te = ru, gu = te = ru, gu = te = ru, duli.

Gu = te = ru, duli.

2. A Taubin wär' dem Tauba recht,
 Soviel kenn' i mi auß,
 Es hat der Hans vom alten Specht
 A schöne Taubin in sein' Haus,
 A Taubin in sein' Haus;
 Es hat der Hans vom alten Specht
 A schöne Taubin in sein' Haus.
 Da fliegt der Tauba hin und her
 In Angst und steter Hast,
 Es schmedt eahm gar ka Fuatta mehr,
 Weil b' Liab kan Ruah eahm laßt.
 Güteru, güteru usw.

3. Grad wie den Tauba, ohne Scherz,
 Geht's mir, bei meina Ehr',
 Es tuat mir lang schon weh mein Herz,
 Mir schmedt kan Klarer Bissen mehr.
 Es tuat mir weh mein Herz,
 Es tuat mir lang schon weh mein Herz,
 Mir schmedt kan Klarer Bissen mehr.
 Am Kirta g'freut mi a kan Lang,
 Bin verliabt, das kenn' i schon,
 Und no dazua in dummen Hans,
 Den möcht' i gern zum Mann.
 Güteru, güteru usw.

Das alte Wiener Lied.

Text von Hans Bischofberger.

Musik von Anton Bischofberger.

Die Wie-ner sind heut ganz mo-dern, das Al-te wird ver-
schmäh't, da schüt-telt man-cher trüb den Kopf, weil er das nicht ver-steht. Fran-zö-sisch, Eng-lisch, all's ist recht, wann's nur vom Aus-land
Doch spiel'n s'a schö-n'es Wie-ner-Lied
kummt, man sieht und hört da Sa-chen oft, daß an' der Schä-del brummt, so ganz ur-al-ter

Langsam mit Gefühl.

Art: Das klingt so süß, so süß, da wird am 's Herz so weit, das gibt's heut nim-mer-mehr, das ist die al-te Zeit, da g'spürst a G'müt-lich-keit, da fühlst a

p

Herz, an Sinn, es ist mit ei-nem Wort das al-te Wien, da g'spürst a G'müt-lich-keit, da fühlst a Herz, an Sinn, es ist mit

f

ei-nem Wort das al-te Wien.

1.2. 3.

Ver-

p

D. Segno.

2. Vergnügen gibt's heut mehr wie gnuu,
Dran hat es keine Not,
A Sensation auf d' andre kummt,
Uns heßt das andre a' Tod.
Nur ans geht ab, man lann's schwer sag'n,
Der Wiener merkt das bald.
's is all's recht nett, 's is all's ganz schön,
Nur 's Herz bleibt dabei kalt,
Doch hört man so ein Wiener Lied,
So ganz uralter Art:
Das klingt so süß, so süß usw.

3. Es hilft kein Red'n, 's hilft kein Schreib'n,
Wann mancher sich a trinkt,
Aus unsrer schönen Kaiserstadt
Wird 's Wienertum verdrängt,
A anzig's Mittel gibt's da noch,
Um d' Leute zu belehr'n,
Hab'n s' nur an Tropf'n Wiener Blut,
So müssen s' wurkert werd'n.
Das ist das schöne Wiener Lied
So ganz uralter Art:
Das klingt so süß, so süß usw.

A g'hunder Rausch tuat's a!

Text von Ludwig Löwe.

Musik von Ernst Wolf.

Allegretto.

1. A zei = fig = grü = nes Wa = gerl, zwa

har = be Roff da = vur, a lu = stig's Wa = na Ma = derl, a bis = serl Geld da = zua, so fahrt ma 'naus nach

Grin = zing in al = ler Herr = gotts = fruah, beim Heu = ri = gen, beim Gre = bel = ten, ge = nießt man die Na = tur. Und

breit

rit.

ge - fen wird und trun - ten wird a hal - be La - dung Wein, die Mu - fi spielt a

p *mf*

Wea - na - lied, wir #in - gen den Re - frain. Beim z'haus - fahrn na - cha wird's erst fein, der

Fer - el spielt Gi - tarr', man muß ja grad net b'lof - fen sein, a g'sun - der Rausch tuat's al

rit. *f rit.* *tempo* *f*

2. Zum Fruahstuck a ferm's Wansleisch als erste Unterlag',
A fastig's Wiener Schnitzl bestellt man auf z' Mittag,
Zur Zausen gib't's a Stelzen, so wird's schön langsam spat,
Drum schafft ma dann glei 's Nachtmahl an: A Wanserl mit Salat.
Und gessen wird und trunken wird a halbe Ladung Wein usw.

3. Wann Mondschein is, dann schleichen die Liebespärgen fort,
Im Wald und auf der Heide gib't's manchen hübschen Sport.
Man macht dabei Bewegung, verarbeit' glei den Wein,
Wann man a müad und hungrig wird, ma bring't's schon wieder ein.
Und gessen wird und trunken wird a halbe Ladung Wein usw.

Die Perle, die man Träne nennt.

Text von Ferdinand Fösch.

Musik von Ed. F. Geiger, op. 46.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Mäßig und graziös.

rit.

1. Die Ab = schieds = stun = de ist be =
ein = mal noch ins Aug' dir

p Basso marcato *f* rit.

schloß = sen, wie schlägt mein Herz so bang und schwer; hast Lieb = chen, du, mir nichts zu sa = gen? Dein
blit = len, und sch' da = rin mein Pa = ra = dies, und mich er = greift ein rasch' Ent = züt = len, wie

mf

Au = ge blickt so kalt und leer. O fühlst du nicht ein lei = ses Ruh = ren, laß mich nicht so bon hin = nen geh'n, reich'
it's in die = sem Him = mel süß. Da will ich tief da = rin er = grün = den, nicht e = her zie = hen in die Fern, bis

p

Etwas schneller.

mir die Hand zum letz - ten Gru - ße, wer weiß ob wir uns wie - der seh'n? O nein, dein Herz hat kein Er - bar - men, dein
ich den gold' - nen Schatz ge - fun - den, dann hol - des Lieb', dann scheid' ich gern. Dein Au - ge blidt so weich und mil - de, so

rit. Herz ist ganz der Lieb' ent - wöhnt und dei - nem Au - ge fehlt das Schön - ste, die Per - le, die man Trä - ne nennt, und dei - nem Au - ge fehlt das
schei - den wir nicht um - ber - söhnt; in dei - nem Au - ge seh' ich end - lich die Per - le, die man Trä - ne nennt, in dei - nem Au - ge seh' ich

rit. *p* *mf*

ritard. Schön - ste, die Per - le, die man Trä - ne nennt.
end - lich die Per - le, die man Trä - ne nennt.

rit. 1. 2.

2. Bill

ritard. *mf* *rit.*

Munter.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von J. Obermayer, op. 54.

Gemütlich.

1. A al - ter Ur - wea - na sitzt drau - ßen in Lang im Ver - sor - gungs - haus - gar - ten und schläft. Die
2. Drauf kommt's ihm so vor, daß ihm d'En - gerln tä'n trag'n hoch 'nauf bis in Him - mel so - gar. Do

Aug'n san be - schützt mit an dun - tel - grin' Schirm, daß ihm 's Licht la - ne Schmer - zen net macht. Es
fieht er in Be - trus am Him - mels - tor stehn und a Men - ge Be - kann - te für - wahr. Mit

etwas lebhafter

tramt ihm bon frii = he = rer g'müt = li = chen Zeit, wie schön als in Wien da = mals war, er kwam's bei = nah.
 Pau = ten, Trom = pe = ten wird er gleich emp = fangt, mit Dr = gel = spiel und En = gels = chor, der Herr = gott als

grei = fen, so na = tür = lich is g'weßt, ja bon Wa = ter und Mut = ter so gar.
 Haus = herr be = grüßt ihm ganz fein und stellt ihm die Be = kann = ten gleich vor.

*Zwischenspiel.**Langsam, mit Gefühl.*

Er sieht die Ma = derln mit die Stri = no = li = nen gehn, er sieht die Bei = serl = wagn, wie F' der = zeit
 Er sieht in Lan = ner in an Win = serl mi = 'n Strauß, in al = ten Scharn = mel mit der Geign da =

war'n, ja selbst die Pferd' - bahn mit die Glö - lerln sieht er stehn, in Kron - prinz Ru - dolf mi - t'n Brat - fisch
 nehn, er sieht in Schu - ster Franz mit'n Stö - her in der Hand, es kann nig Gmüt - li - che - res wirt - lich

fahr'n. Er hört die Schrammeln spiel'n, wie der Gi - rar - di singt, hört's Ma - ria - hil - fer - g'läut, die Burg - mu - fil, er sieht a
 geb'n. Der Herr - gott sieht, daß das den Al - ten g'fällt so quai und sagt, Bleib do bei uns, da is ganz fein, denn so wies.

Feu - er - werk, bon Stu - wer ar - ran - giert, das al - les war für ihm das höch - ste Glüd.
 du dein lie - bes Wean gern ha - ben möchst, ja a so kann's und wird's a nim - mer fein."

Matheinsdorf, mein Heimatsort!

333

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von J. Obermayer, op. 50

The piano introduction is in 3/4 time, key of D major. It begins with a treble clef staff containing a whole rest for four measures, followed by a final chord. The bass clef staff starts with a forte (*f*) dynamic and plays a series of chords and moving lines. The piece concludes with a *Fine.* marking.

Gemütlich.

The first line of the song is marked *p* (piano). The vocal melody is in the treble clef, and the piano accompaniment is in the bass clef. The lyrics are: "1. Wie i als klan Bua-berl die Welt hab er-blickt, war Matheinsdorf no a klan Ort, die".

The second line of the song continues the melody and accompaniment. The lyrics are: "Häu-ser war'n klan und mit Gar-ten um-geb'n und G'höf-ten fan-gan-gen sehr guat. Doch".

feit ma in Wien hat die Neuzeit ein = g'führt, is al = les gang an = ders word'n.

— Die Häu = fer sind hoch, a = ber drinn is la Plaz, man kann sich net rüh'n hint und

born! Refrain.

1. 3. Dort, wo der

Weg vom Ste = phans = turm berg = auf gehn tuat bis zu der Spin = ne = rin am Kreuz hin = aus, wo in der

Mit = ten bon der Straß a Kir = cherl steht, dort obn bin i ge = bor'n, dort bin i j'Haus. Dort, wo die

Luft no rein und a die Leut no g'sund, wo ma a Tröp = ferl kriegt no do und dort, bon wo man

u = mi sißt bis auf den Raß = len = berg, das is mein Maß = leins = dorf, mein Hei = mats = ort!

2. Wie schön war's in Makleinsdorf früherer Zeit,
 Man hat sich da g'fühl't wie am Land.
 Die Heanza und d' Heubauern, dö hab'n do g'haußt
 Und d' Fuhrleut' war'n a hübsch beinand.
 Am Bergl da ob'n war a Theater fürs Volk
 Vom seligen Fürsten erbaut,
 Und Gärten hat's geb'n,
 Wie ma nirgends hat g'feh'n,
 Wann glei man sich hätt' drum umg'schaut.
 Dort wo der Weg vom Stephanssturm usw.

3. Der Franzl, a Deutscheister mit Herz und Sinn,
 Der kommt weit nach Rußland ins Feld.
 Er kämpft für sein' Heimat und für sein lieb's Wien,
 's gibt für ihn sonst nix auf der Welt.
 Nach längerem Kampf wird verwundet er schwer
 Und kommt in Gefangenschaft gar.
 Dort frag'n ihn die Russen,
 Wo er is gebor'n,
 Da sagt er: „Na, das ist doch klar:
 Dort wo der Weg vom Stephanssturm usw.

Da capo.

Das war in Petersdorf!

Worte von Alfred Steinberg-Krant.

Musik von Heinrich Stredler, op. 150

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt

Lebhaft.

The musical score is written for voice and piano. It begins with a piano introduction in 3/4 time, marked 'Lebhaft.' (Allegretto). The piano part features a rhythmic melody in the right hand and a supporting bass line in the left hand. The voice part enters with the lyrics '1. Ich weiß ein Haus am stillen Seerand, wo ich als Kind mit ihm beim Baum oft stand, eng Wang' an Wang' in süßer Träume.' The tempo changes to 'Innig, gemütvoll. Langsam.' (Ad libitum) for the vocal entry. The piano accompaniment continues with a steady, harmonic accompaniment. The score is in G major and 3/4 time.

Innig, gemütvoll. Langsam.

1. Ich weiß ein Haus am stillen Seerand, wo
ich als Kind mit ihm beim Baum oft stand, eng Wang' an Wang' in süßer Träume.

Mit Bewilligung des Original-Verlegers Wiener Excelsior-Verlag, Wien, VIII. Lerchenfelderstraße 32.

Copyright 1922 by „Presto-Verlag“, Wien.

rit. *zart*

rei und auf der Hei = de ging das Glück vor = bei. 1=3. Das war in Pe = ters = dorf, wo mir ein

p rit.

Lied er = klang, ein sü = ßes Lied voll tief = stem Leid und Glück, du Lied voll Lust und Qual, dich ruf' ich

f

1. 2. 3.

tau = send = mal, doch du ver = klangst und lehrst nie mehr zu = rüd! 2. Wo still ver = rüd!

mf *ff*

2. Wo still verträumt die siebzehn Föhren stehn
Und Märchenaugen durch die Zweige sehn,
Die Luft erfüllt von süßem Harfenklang,
War's, wo ich stumm in seine Arme sank.
Das war in Petersdorf usw.

3. Dann kam die Stunde, wo er mich verließ,
Wo er mich roh von seinem Herzen stieß,
Ich lief in meine Heide, tränenschwer,
Die siebzehn Föhren sahn so traurig her.
Das war in Petersdorf usw.

Auf der Lahngruab'n, da steht an altes Haus.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.
Nicht schleppend.

Text von Alfred Steinberg-Frankl.

Musik von Heinrich Stredler, op. 200.

Sehr langsam, zart. (im Wienerdialekt zu singen)

1. Dort wo zu End' bald das glän = zen = de Wien, die Schmal = ben ins Re = sterl beim Dach = bo = den ziehn, im

rit.

Ban-terl borm Haus-tor, da seh' ich mich drauf und grüß zu die alt-grau-en Fen-ster'n hin-auf, die schau'n so ber-trau-lich mich

mf *p* *f* *rit.*

Refrain. (*sehr ruhig*)

an: 1=3. Auf der Rahm-graub'n, da steht ein al-tes Haus, dor-ten war mein lie-bes, gu-tes

mf

Mat-terl z' Haus, nie-mals hör' ich wie=der ih-re trau-ten Lie-der aus der längst ver-gang-nen gu-ten Zeit. 1. 2. Zeit.

f

2. Wie ich so den' ans vergangene Glück,
Da dreht sich die Zeit um ein Stückerl zurück,
D' Großeltern seh' ich zum Kirchgang hin ziehn,
Blaumweiß'r Frack, grand Krinolin'.
Mein Mutterl, das lacht aus dem Fenster und schreit:
„Machst dich ja schmutzig, komm, Büberl, sei g'scheit.“
Ich hör' auf zum spielen und lauf gleich zu ihr:
„Da, Mutterl, da bin ich, ich bleib' schon bei dir.“
Sie war ja so glücklich mit mir.
Auf der Rahmgraub'n, da steht ein altes Haus usw.

3. Ich seh' die Stunde wie heut noch vor mir,
Mein schwerkrankes Mutterl und ich knie bei ihr,
Sie schaut mir in d' Augerln und streichelt mir d' Hand:
„Büberl, bleib brav, mach' mir la Schand',
Dein Mutterl, das fliegt jetzt in 'n Himmel hinein,
Droben, da will ich dein Schutzengel sein.“
Und still wird's im Zimmer, ich schleich' mich hinaus,
Und draußen am Banterl, da wein' ich mich aus.
Mein Mutterl war nimmermehr z' Haus!
Auf der Rahmgraub'n, da steht ein altes Haus usw.

In Erdberg is a Gasserl.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Bearbeitet von R. S. Dietrich.

1. Da drunt in Erd - berg is a
2. Fühl'n mir a - mal, daß's bald zu

Gas - serl, da san die Häu - serln lieb und klein, dort hängt die
Erd' geht, so führts uns schnell nach Erd - berg hin, dort in das

heil' - ge Mut - ter - got - tes ge - schmückt mit ih - rem Ena - den - schein. Dort
klei - ne, en - ge Häu - serl, wo d'heil' - ge Mut - ter - got - tes drinn, wo

stand auch ein - stens mei - ne Wie - ge, drum ruf' ich vol - ler Freu - den. aus: „Mir
 ein - stens stand noch uns' - re Wie - ge, dort ru - hen wir zu - lezt noch aus: „Mir

fan von an ge - weih - ten Grund, leb'n flott und schlägt die leh - te Stund', dann
 war'n von an ge - weih - ten Grund, jezt schlägt für uns die leh - te Stund', drum.

lach' ma selbst den Zeu - fel aus, in Erd - berg fan ma z'haus!
 ru - fen wir noch ein - mal aus, in Erd - berg fan ma z'haus!

Fine.

Wo trinkt man am liebsten den Wein?

Worte von A. Steinbera-Krant.

Musik von R. G. Dietrich.

Sämtliche Aufführungsrechte und
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Moderato.

1. Es sagt der Fer = dl zur Her = min am

Sonn = tag in der Fruah, geh Schat = zerl, mach' la trau = rigs Gficht, ber = lict net den Ha = mur. Heut

fah'n ma naus in Wie = ner = wald, wo al = les klingt und wi = der = hallt, komm, Mä = derl, häng dich ein, heut

The musical score is written for voice and piano. It features a key signature of one sharp (F#) and a 2/4 time signature. The tempo is marked 'Moderato'. The score is divided into three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment. The piano part consists of a right-hand melody and a left-hand bass line. The lyrics are in German and are written below the vocal line. The first system includes a dynamic marking 'f' (forte) for the piano part. The second system includes a dynamic marking 'mf' (mezzo-forte) for the piano part. The third system includes a dynamic marking 'f' (forte) for the piano part. The score ends with a double bar line and a repeat sign.

geh'n ma auf ein Wein: Wenn al = les: schief geht eins bleibt g'wiß, daß Si = mu = tiern a Blöd = funn is. Wo

ritard. *p*

Refrain. Langsam.

trinkt man am lieb = sten den Wein, ^{*)} da drau = ßen in {Grin = zing} bei Wien, wo
{Dorn = bach}

kann man noch feucht = fröh = lich sein, da drau = ßen in {Grin = zing} bei Wien, wo
{Dorn = bach}

spiel'n an die Schram = meln ins Herz und ins Gemüth, daß Kram = mer und Sor = gen ent = flieh'n, wo

*) Kann auch gesungen werden: „Im Liebhartal draußen bei Wien.“

küßt man und fängt man, wenns duftet und blüht, da drau-ßen in {Grün-zing} {Dorn-bach} bei Wien...

2. Abends dann, beim Feuerigen,
Da sitzen s' eng beinand',
Beim Glaserl Wein, beim feurigen,
So innig Hand in Hand.
Er küßt ihr heiß in dieser Stund'
Wohl hundertmal den roten Mund,
Und 's Räderl innig lauscht,
Was er ins Herz ihr plauscht.
Am Heimweg dann, beim Mondenschein,
Summt sie wehmütig den Refrain:
Wo trinkt man am liebsten den Wein usw.

2. Abends dann, beim Feuerigen,
Da sitzen s' eng beinand',
Beim Glaserl Wein, beim feurigen,
So innig Hand in Hand.
Er küßt ihr heiß in dieser Stund'
Wohl hundertmal den roten Mund,
Und 's Räderl innig lauscht,
Was er ins Herz ihr plauscht.
Am Heimweg dann, beim Mondenschein,
Summt sie wehmütig den Refrain:
Wo trinkt man am liebsten den Wein usw.

In Weidlingau, dort ist der Himmel blau!

345

Original-Couplet.

Franz Kriebaum.

Allegro moderato.

1. Weil ich gern Neu-es bring' und stets fi-de-les sing', so sing' ich jetzt mit Freud und

dann auch mit Lust u-na-ge-l-neu-es Lieb und hoff', daß g'fall'n wird, wenn ich es

sing mit Lust fi-del aus vol-ler Brust.

1. Es gibt einen Ort in der Nähe von Wien, dort zieht es im Sommer die

p

Ed.

Leut nür = risch hin, dem dort ist es herr = lich, dem dort ist es fein, drum lad' ich auch

Red. *

dort springt der Zie = gen = bod der = gnügt auf grü = ner Au; dort brüllt der lie = ben Fuß

der Stier so freund=lich zu, der Ort heißt Weid=ling = au, „dort ist der Him = mel blau.“

2. 3. 4. 5. 6. Schluß der letzten Strophe.

Der

2. Es steigt hier in Wien oft ein Luftballon auf,
Die Zuschauer fast alle wetteten drauf,
Der kommt bis Paris, wann er fortsteigt a sol
Derweil fällt er nieder schon — wo?
Na draußt in Weidlingau usw.

3. Der Peter, a Wuff, war a Feuerwehrmann,
Doß haben s' ihn alsbald wieder weg a glei tan,
Denn währenb's einmal hat in Dornbach wo brennt,
Was tut net der Peter am End'?
Er lösch't in Weidlingau usw.

4. I weiß's net, i mein', wir wern's doch noch erleb'n,
Daß's nie a so billige Zeit no hat geb'n.
Bloß siebenundzwanzig Kreuzer kost' an a Faß Bier,
Aber freilli net hier,
Vielleicht in Weidlingau usw.

5. Ein Wiener ist krank, man fürcht', er möcht' sterb'n,
Drum möcht'n ihn gern trösten die leiblichen Erb'n,
„Du kommst“, sag'n s', „in Himmel, drum tröst' dich und hoff'.“
Da sagt er: „Was, Himmel? Es Schopf!
I möcht' nach Weidlingau usw.“

6. Man kann in ein' Freitag oft seltsame Wäg'n
Mit zahlreicher Damengesellschaft erseg'n.
Sie tun zwar die Richtung nach Neuborf hinsfahr'n,
Aber trotzdem schrei'n s' ob'n auf dem Karr'n:
Wir fahr'n nach Weidlingau usw.

B. Tänze:

	Band	Seite		Band	Seite		Band	Seite
Agendaug Fr.: Wiener Tanz . . .	I	272	Lanner J.: Die Romantiker . . .	I	296	Strauß Joh.: Landes-Farben . . .	I	336
— Allertweil a wengerl rauscht . . .	I	74	Lanner J.: Die Schönbrunner . . .	I	311	Strauß Joh.: Man lebt nur ein-		
— Alter Tanz	II	213	Lanner J.: Die Vorstädtler . . .	I	304	mal	II	334
— Alter Wiener Tanz	I	226	Lanner J.: Hans Jörgel-Polka . . .	I	354	Strauß Joh.: Rosen ohne Dornen . . .	I	324
— Alt-Wien-Tanz	II	252	Lanner J.: Hoffnungs-Strahlen . . .	I	290	Strauß Joh.: Sperl-Polka	I	356
Agenthaler: Die Grebelten	I	264	Lanner J.: Mazurkas, zwei	II	294	Strauß Joh.: Tritsch-Tratsch-		
Bertil G.: Bertl-Tanz	I	275	— Leier- oder Leirer-Tanz	I	231	Polka	II	341
— Brat-Venerl oder Haberlandner			— Leirer-Tanz	I	231	Strauß Joh.: Wiener Puch-		
Tanz	II	244	— Lerchenfelder Ländler	II	214	Vieder	II	328
Czerny R.: Carneval 1823	II	268	— Lichtentaler Tanz	I	248	Strauß Jos.: Angelica	II	360
Debiasy: Debiasy-Tanz	I	266	Mayer J.: Schnosser-Tanz	I	232	Strauß Jos.: Aquarellen	II	363
— „Deutsche“ (Tänze)	II	263	Morelly J.: Die Ruffdorfer	II	239	Strauß Jos.: Mein Lebenslauf ist		
— Die Schwabenthaler	II	219	Original-Tänze von R. Czerny, M.			Lieb' und Lust	I	348
— „Englischer“ (Tanz)	II	265	Bamer, H. Horzolla, R. Stein,			Strauß Jos.: Tag und Nacht	II	358
Jahrbach Ph.: Die Weingeister	II	312	Franz Schubert und H. Worzischel	II	269	Strauß Jos.: Wiener Kinder	I	342
— Jialer-Tanz	I	242	— Ottalringer Heurigen-Tanz	II	225	Tanz (elf unbetitelte Tänze in B-, C-,		
— Ging-Ging-Tanz	II	246	Bamer M.: Neueste Linzer Tänze	I	227	D-, F- und G-Dur)	I	288
Gruber Franz: Erdberger Tanz	I	234	— Pompsunebrez-Gstanzeln	I	73	— 20 „Tanz“	II	258
Haag J.: Stell' dich ein	II	344	— Reichenauer Tanz	I	226	Turnofski J.: Schnittling-Tanz	I	265
Haag J.: Touristen-Schottisch	II	346	— Reslerer Tanz	I	229	Weidinger J.: Bussler-Tanz	I	262
— Hi! Ho! D' Schnapper san do!	I	73	— Schellerl-Tanz	I	343	— 258		
Hummel J. M.: Menuett aus dem			Schmucker J.: Die alten Weana	I	277	Weidinger J.: Schwomma-Tanz	I	260
Jahre 1808	II	267	Schmucker J.: Jäger-Tanz	I	282	— 261		
— Jodler-Tanz	I	238	Schmucker J.: Tänze	I	280	— 263		
— Jung- und Alt-Grablerisch	II	247	— Schneider-Tanz	II	206	Weidinger J.: „Tanz“	II	234
Kahenberger A.: Luppen-Tanz	I	285	— Schweinsbäuscherl-Tanz	I	246	— Weinbeerl- und Zibeben-Tanz	I	244
Kaulich J.: Musensöhne	II	348	— Spinnradl-Tanz	II	238	— Wer net guat geigna kann	I	73
Kaulich J.: Sänglerlaune	II	356	Stelzmüller: Tanz	I	252	— Wiener Ländler	I	239
— Ländler	I	230	Stelzmüller: Tanz	II	217	— Wiener Tanzln	I	224
Lanner Aug.: D' ersten Gedanken	II	320	Strauß Joh.: Annen-Polka	II	310	Winhart J.: Die guten Weana	II	259
Lanner J.: Abend-Sterne	II	286	Strauß Joh.: Donau-Lieder	I	319			
Lanner J.: Aurora	II	277	Strauß Joh.: Feldbleamln	II	304			
			Strauß Joh.: Heitere Lebensbilder	I	330			
			Strauß Joh.: Herz-Töne	II	296			

Gedruckt in der Offizin Waldheim-Eberle A. G., Wien, VII., Seidengasse 8—11. — Druck der Farbenbilder bei Friedrich Jasper in Wien.

Mischges. von Angerer & Göschl und A. Krampolek in Wien.

Papier der Neusiedler A. G. für Papier-Fabrikation in Wien.

Hervorragende Geschenkwerke:

Wiener Lieder und Tänze Wiener Lieder und Tänze

Im Auftrage der Gemeinde Wien herausgegeben von

Eduard Kremser

unter Mitwirkung von **Ludwig Gruber**.

Erster Band: 360 Seiten.

Mit 6 farbigen Vollbildern von **Hans Larwin**.

Format $25\frac{1}{2} \times 29\frac{1}{2}$ cm. Eleganter Halbleinenband in Schuber.

Im Auftrage der Gemeinde Wien herausgegeben von

Eduard Kremser

unter Mitwirkung von **Ludwig Gruber**, **Th. F. Schild** und

Edmund Skurawy. **Zweiter Band: 380 Seiten.**

Mit 5 farbigen Vollbildern nebst 13 Textillustrationen von **Josef Engelhart**.

Format $25\frac{1}{2} \times 29\frac{1}{2}$ cm. Eleganter Halbleinenband in Schuber.

Es steht ein Schloß in Österreich

Sammlung österreichischer Volkslieder für Gesang, Klavier und Laute (Gitarre).

Herausgegeben von **Franz Rebiczek** und **A. J. Scholz**

Mit 4 farbigen Vollbildern und Buchschmuck von **Ernst Liebenauer**.

Aus dem Inhalt: Balladen, Wander- und Handwerkslieder, Jäger- und Almlieder, Liebeslieder, Schnadahüpfel, Spott- und Trinklieder, Soldatenlieder und politische Lieder, Kinder- und Wiegenlieder und Weihnachts- und Neujahrslieder. 130 Seiten.

Eleganter Halbleinenband.

Der Wiener Volks- und Bänkelsang in den Jahren 1800 bis 1848

Von **Franz Rebiczek**. (Gründliche und anziehend geschriebene Beleuchtung des Wiener Volks- und Bänkelsangs im Vormärz.)

Ein Wiener Beethovenbuch.

Neue Beiträge zur Beethoven-Forschung, im Vereine mit namhaften Fachschriftstellern verfaßt und herausgegeben von Dozent **Dr. Alfred Drel**.

Mit 23 Voll- und 19 Textbildern nach zeitgenössischen, teilweise bisher unveröffentlichten Originalen und Stichen. 250 Seiten.

Numerierte Bibliophilen-Ausgabe auf feinstem Büttenpapier in vornehmem Halblederband.

Wertvolles Geschenkwerk für jeden Musikfreund.

Grillparzers Geheimschriften. Herausgegeben von August Sauer mit einer Vorbemerkung des Herausgebers und dem getreuen Wortlaut der Schriften Grillparzers aus dem versiegelten Pakete, das die Gemeinde Wien laut testamentarischer Bestimmung der Schweltern Fröhlich nicht vor dem 21. Jänner 1922 der Öffentlichkeit übergeben durfte.

Einzig autorisierte Ausgabe. Das Werk erscheint in einer einmaligen Auflage von 2800 Exemplaren, Hochformat, 33 x 24 cm, und zwar:

Ausgabe A: 2000 Exemplare auf feinstem Hadernpapier mit 8 faksimilierten Briefen Grillparzers in künstlerischem Einband. 120 Seiten.

Ausgabe B: 600 numerierte Exemplare auf feinstem Bütten mit 48 faksimilierten Briefen Grillparzers in vornehmerem Halblederband. 170 Seiten.

Grillparzer-Studien. Beiträge zur Grillparzer-Forschung von R. Bachmann, M. Enzinger, R. Kaderschafka, O. Katann, A. Drel, O. Medlich, G. Mollet, G. Nojelsch, A. Sauer und A. Trost, herausgegeben von Dr. Oskar Katann. Mit zahlreichen und vielfach das erste mal reproduzierten Bildern (darunter 10 noch nie veröffentlichte Skizzen von M. Schwind) und Handschriften geschmückt.

Ausgabe A: Luxusausgabe auf feinstem, schwerem Hadernpapier mit einem Titelfupfer: Kriehubers Grillparzer-Bild. 150 numerierte, in Ganzleder gebundene Exemplare.

Ausgabe B: Bibliophilenausgabe auf feinstem Hadernpapier mit einem Titelfupfer: Kriehubers Grillparzer-Bild. 350 numerierte, in Halbleder gebundene Exemplare. Gebunden.

Ausgabe C: Vorzugsausgabe in Ganzleinen. Gebunden.

Ausgabe D: Bibliotheksausgabe in Pappband. Gebunden.

Pege, Emil, „Wintersportführer durch Wien und Niederösterreich (einschließlich der steirischen Grenzgebiete)“. Herausgegeben unter Mitwirkung des österreichischen Verkehrs-Bureaus in Wien. Mit vielen Landschaftsbildern nach Naturaufnahmen.

Reischl, Friedrich, „Wien zur Wiedermeierzeit“. Volksleben in Wiens Vorstädten um 1800 bis 1850 nach zeitgenössischen Schilderungen. 246 Seiten. Mit 85 Voll- und Textbildern nach alten Stichen. Elegant gebunden. Daselbe. Bibliophilenausgabe auf feinstem Hadernpapier. In vornehmerem Ganzlederband.

Schmeltzl, Johann Wolfgang, „Der Wiener Hans Sachs“. Eine Auslese seiner Werke, mit Anmerkungen herausgegeben von E. Triebnigg. 240 Seiten Text mit vielen Illustrationen nach alten Stichen und Holzschnitten. Elegant gebunden.

Wichner, Josef, „Die goldene Wachau“. Natur, Geschichte und Sage im Lichte der deutschen Dichtung. 230 Seiten. Mit 17 Landschaftsbildern nach Jakob Alfischen Aquarellen. Broschiert.

Wickenburg, Albrecht Graf, „Fünfzig Wiener Gedichte“. 167 Seiten. Nebst einem Porträt des Dichters. In Ganzleinenband.

Ziegler, Johannes, „Wiener Stimmungsbilder“. Mit 52 Abbildungen von Wilhelm Gauze und einer Einleitung von Eduard Böhl und Elise Ziegler. 158 Seiten. Elegant gebunden.

Pettenkofen, August, 1822—1889. Große Monographie dieses hervorragenden Malers, herausgegeben vom österreichischen Ministerium für Kultus und Unterricht. Text von Arpad Weigl-Gärtner. Zwei große Ganzleinenbände mit 53 vielfarbigen Kunsttafeln und 138 Textbildern. Monumentales Geschenkwerk!

Meisterwerke deutscher Prosa. Textlich redigiert von August Sauer. Diese Sammlung bietet eine Reihe der besten deutschen Erzählungen und Novellen im Gewande der vornehmen heutigen Buchkunst und ist künstlerisch vollwertig, da hier der Künstler in unbeeinflusster Selbständigkeit, freier Stoffwahl und Phantasie aus dem Geiste der Dichtung schafft. Für die treffliche Auswahl der Stoffe bürgt der Name des bekannten Gelehrten. Jeder Band ein Kabinettstück! Bisher erschienen:

Bd. 1: **Grillparzer, Franz, „Der arme Spielmann“.** Mit 12 farbigen Vollbildern von Franz Windhager.

Bd. 2: **Hofmann, C. T. A., „Der goldene Topf“** Mit 8 farbigen und 4 schwarzen Vollbildern von Richard Teschner.

Bd. 3: **Mörke, Eduard, „Mozart auf der Reise nach Prag“.** Mit 6 farbigen Vollbildern nebst 16 Textbildern von Heinrich Kessler.

Bd. 4: **Kleist, Heinrich, „Michael Kohlhaas“.** Mit 6 farbigen Vollbildern von Roland Straßer (in Vorbereitung).

Von jedem dieser Bände wurde nebst der Bibliotheksausgabe in Pappband auch eine Bibliophilen-Ausgabe auf Bütten abbezogen und teils in Halbleder, teils in Ganzleder gebunden.

Bauer, Dr. Wilhelm A., „Angelo Soliman, der hochfürstliche Mohr“. Ein erotisches Kapitel Alt-Wiens. Mit 10 Vollbildern und 11 Textbildern. Elegant gebunden in Halbleinen.

Daselbe, Bibliophilen-Ausgabe in 300 numerierten Exemplaren auf feinstem Bütten und vom Verfasser eigenhändig signiert. In Halbleder gebunden.

Blümmel, Emil Karl, und Gustav Gugitz, „Von Leuten und Zeiten im alten Wien“. Mit zahlreichen Voll- und Textbildern nach zeitgenössischen Stichen und Bildnissen. 474 Seiten. In Ganzleinen gebunden.

Daselbe, Bibliophilen-Ausgabe in 300 numerierten Exemplaren auf feinstem Hadernpapier und von dem Verfasser eigenhändig signiert. In Ganzleder gebunden.

Halwel, Rudolf, „Dr. Thorns Lebensabend“. Ein Roman. 418 Seiten. In gefälligem Halbleinenband gebunden.

Reim, Franz, „Der Schenk von Dürnstein“. Schauspiel in 4 Akten. Broschiert.

Wiener Heimatbücher: Die Landstraße in alter und neuer Zeit. Herausgegeben von Landstraßer Lehrern. Mit 121 Abbildungen und einem Plan. 274 Seiten.

Gerlachs Jugendbücherei,

der wertvollste Bücherschatz zur Literaturbildung und
Kunstlerziehung der Jugend.

Nach pädagogischen Grundrissen sorgfältigst ausgewählte
quellengetreue Texte mit Tausenden meistfarbigen Bil-
dern und reichem Buchschmuck namhafter Künstler.

Bei vornehmer Druck- und Einbandausstattung
hochwillkommene Geschenkwerke!
Jedes Bändchen für sich abgegeschlossen und
einzeln erhältlich.

Bisher 34 Bändchen erschienen.

Aus dem Inhalte:

Märchen von Andersen — Bechstein — Brentano —
Brüder Grimm — Hauff — Müllers.

Erzählungen von Hebel — E. F. N. Hoffmann —
Stifter — A. Schmid.

Volksbücher Till Eulenspiegel — Schilfbürger —
Münchhausen — Nibelungen — Robinson — Des
Knaben Wunderhorn — Deutsche Schwänke.

Sagen Brüder Grimm.

Gedichte Eichendorff — Kopisch — Renau — Uhland:
Die Blume im Lied (Anthologie), Deutsche Ge-
dichte (mit Schattenbildern).

Dichtungen Goethes Reineke Fuchs.

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Ausführliche Preisverzeichnisse auf Verlangen kostenlos.

Volkschatz

Deutsche Jugendbücherei für Schule und Haus.

Herausgegeben von der Jugendschriften-Prüfungs-
stelle des Stadtschulrates für Wien,

von zahlreichen Schulbehörden zur Anschaffung für
Schule und Haus empfohlen,

von zahlreichen Gemeinden, Elternvereinigungen und
Schuldirektionen als Klassenlektüre angekauft,

Texte von bewährten Pädagogen nach den Voraus-
gaben quellengetreu gesichtet und mit ausserordentlichem

Buch- und Bilderschmuck nach Originalen namhafter
Künstler geziert, also in gleichen Maße der
Literaturbildung wie der Kunstlerziehung dienend.

Bisher 70 Nummern vorliegend und in jeder ge-
wünschten Anzahl lieferbar.

Die Sammlung wird ununterbrochen und planmäßig
fortgesetzt

Ausführliche Preisverzeichnisse auf Verlangen kostenlos.

Beraten und gefördert von den Trägern der Schul-
reform, schuf der Deutsche Verlag für Jugend und
Volk an Stelle der veralteten Lesebücher moderne,
literarisch und künstlerisch an erster Stelle stehende,
durchweg reich illustrierte und mit wirkungsvollem
farbigen Umschlag versehene, auf holzfreiem Papier
hergestellte

Klassenlesestoffe für alle Schuljahre

Dieselben erscheinen nach Altersstufen geordnet,
werden von Schulbehörden geprüft und zum Unter-
richtsgebrauche an Volks- und Bürgerschulen zu-
gelassen, von zahlreichen Gemeinden für den Massen-
unterricht angekauft.

Vorbildliche Ausstattung mit reichem, erstklassigem
Bilderschmuck.

Ausführliche Preisverzeichnisse auf Verlangen kostenlos.

Wiener Kinder. I. Buch

Erarbeitet von einer Lehrgemeinschaft, heraus-
gegeben von Seeger-Vegrün. Bilder von Franz Wacih.

★

Unser erstes Buch

Landfibel. Erarbeitet von einer österreichischen Lehrer-
gemeinschaft. Bilder von E. Kufer.

★

Das neue Sprachbuch für das zweite bis vierte
Schuljahr:

Wie ich richtig erzähle und schreibe

Sprachübungen in Lebensgebieten für Schüler der
zweiten Klasse (2. Schulstufe) von Karl Linke.

In folgerichtiger Durchführung der schulkonformatorischen
Grundzüge gibt der Deutsche Verlag unter dem Titel

Das neue Schulbuch

Schulbücher, das sind dem Lehrplan angepaßte Lern-
behelfe für die Hand des Schülers, heraus, die den höchst-
gepannten Forderungen der Arbeits- und Lebensschule
entsprechen und nach jeder Richtung Kunstwerke sind.

★

Das neue Rechenbuch:

Eins, zwei, drei, lustig ist die Rechnerei!

Ein Rechenbuch für die erste Klasse. Von K. Falt.
Bilder von Fr. Wacih.

Rechentafel hiezu.

★

Wie Kinder zählen und rechnen

Ein Rechenbuch für die zweite Klasse (2. Schulstufe)
von Konrad Falt.

Des österreichischen Niederbuches I. Teil Kinga Kinga Keia

Kinderlieder und Kinderspiele

Herausgegeben von
Hans Enders und Gustav Moisl
Unter Mitarbeit von
Dr. Kurt Rottler

In Verbindung mit Karl Liebleitner, Heinrich Mar-
tinek, Rudolf Preiß und Edmund Zoder
Buchschmuck von Ida Bohalla

In Vorbereitung:

II. Teil: Suche! Suche! Lieder für die
Jugend (für 3., 4. [und 5.] Klasse der
Volkschule)

III. Teil: Mit Herz und Hand, Lieder für Jugend
und Volk (für die 1. und 2. Klasse der
Mittel- bzw. Bürgerschule)

IV. Teil: Aus deutscher Seele, Lieder für
Jugend und Volk (für die 3. und 4. Klasse
der Mittel- bzw. Bürgerschule)